

Gert Geißler

# Schulgeschichte in Deutschland

Teilband II: Von 1939 bis 2021

3., erneut aktualisierte und erweiterte Auflage



PETER LANG

Der Autor legt eine Gesamtdarstellung zur deutschen Schulgeschichte vor. Mit der Behandlung wichtiger gesellschaftliche Bezugfelder der Schule rückt er jeweilige Erziehungs- und Sozialisationsverhältnisse in den Blick. In der institutionsgeschichtlichen Dimension macht er vor allem Entwicklungen in Recht und Verwaltung der Schule, in der Schulerziehung, in den Bildungsinhalten und den einzelnen Unterrichtsfächern sichtbar. Gleichmaßen dargestellt findet Schulalltag, Schulbau und die Schulstrukturverhältnisse. In die Betrachtung einbezogen sind außer den allgemeinbildenden auch die beruflichen Schulen, ebenso die Einrichtungen im Bereich der frühkindlichen Erziehung, der Sozialerziehung und der Lehrerbildung. Die Schulpolitik wird mit Blick auf das Agieren des Gesamtstaates, der einzelnen Länder, der Kirchen, von Parteien und Verbänden verdeutlicht. Es werden Bezüge zur internationalen Schulentwicklung hergestellt. Mehr als 1250 kommentierte Bilddokumente veranschaulichen die einzelnen Sachverhalte.

Gert Geißler, Jahrgang 1948, war seit Beginn der 1980er Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Geschichte der Erziehung an der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR tätig. 1991 wurde er Mitarbeiter am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) und lehrte ab 2000 bis zur Berentung als apl. Professor an der Humboldt-Universität zu Berlin. Nach 2013 setzte er seine Arbeiten als assoziierter Wissenschaftler am DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation fort.

ISBN 978-3-631-90157-1



9 783631 901571

[www.peterlang.com](http://www.peterlang.com)

## Schulgeschichte in Deutschland



Gert Geißler

# **Schulgeschichte in Deutschland**

**Teilband II: Von 1939 bis 2021**  
**3., erneut aktualisierte und erweiterte Auflage**



**PETER LANG**

Lausanne - Berlin - Bruxelles - Chennai - New York - Oxford

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung:

G. Geißler

Layout:

G. Geißler

Umschlagabbildung:

Klasse 1b der Petri-Schule (Grundschule), Leipzig 1955

ISBN 978-3-631-90157-1 (Print)

E-ISBN 978-3-631-90396-4 (E-PDF)

E-ISBN 978-3-631-90397-1 (EPUB)

DOI 10.3726/b20939

© 2023 Peter Lang Group AG, Lausanne

Verlegt durch Peter Lang GmbH, Berlin, Deutschland

[info@peterlang.com](mailto:info@peterlang.com) <http://www.peterlang.com/>

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes  
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt  
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen  
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

# Inhaltsverzeichnis

## Teilband II: Von 1939 bis 2021

- 6.3 Schule im Krieg  
Verfügung über die Jugend (751) – Satellitenstaaten und annektierte Gebiete (754) – Zweite Polnische Republik (758) – Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (771) – Deutschland (784) – Kriegsbestimmte Jugend (806) – Fazit (808)

## 7 Das deutsche Schulwesen nach Kriegsende (1945 – 1949)

- 7.1 Zur Schulgeschichte in den Staaten der Besatzungsmächte  
Frankreich (811) – Großbritannien (816) – Vereinigte Staaten von Amerika (820) – Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (830)
- 7.2 Besatzungsmächte und Schule  
Alliierte Planungen (842) – Deutsche Nachkriegsvorstellungen in Exil und Widerstand (845) – Erste alliierte Verfügungen (847) – Bildungspolitische Grundsätze (856)
- 7.3 Schulpolitik in den Westzonen  
Reformansätze (860) – Lehrerschaft (863) – Schule und Kirche (866) – Schulsystem (869) – Föderalismus (860) – Grundgesetz (874)
- 7.4 Einzelentwicklungen in den westdeutschen Ländern und in Berlin  
Britische Zone (876) – US-Amerikanische Zone (878) – Französische Zone (885) – Viermächtestadt Berlin (889)
- 7.5 Sowjetische Zone  
Planerischer Vorlauf (895) – Lehrerschaft (897) – Schulgesetz(e) von 1946 (902) – Schulreform und politische Macht (910)

## 8 Schule in West und Ost in den 1950er Jahren

- 8.1 Kontinuitäten und Neuansätze im Schulwesen der Bundesrepublik Deutschland  
Allgemeines (919) – Schulsystem (921) – Schulaufsicht (926) – Kindergarten (930) – Volksschule (931) – Berufliche Ausbildung (946) – Weiterführende allgemeinbildende Schulen (948) – Lehrerbildung (955) – Konservative schulpolitische Konsolidierung (959) – Bildungspolitische Pläne und Initiativen (963) – Rahmenvereinbarungen und Reformpläne (967) – Jugendkultur und Jugendarbeit (972) – Heimerziehung (984)
- 8.2 Schulreform und Erziehungsverhältnisse in der DDR  
Akteure im politischen Machtfeld (979) – Systemsuche (983) – Erziehung und Unterricht (987) – Teilbereiche (995) – Politische Radikalisierung (1000) – Die Schulen am 17. Juni 1953 (1007) – Systemstabilisierende Reformbestrebungen (1009) – Schuldiskussion und Unterricht (1013) – Jugendhilfe- und Heimerziehung (1031) – Herrschaftspolitische Intervention (1034) – Schulpolitischer Neuansatz (1041)

## 9 Modernisierungserfolge und Grenzerfahrungen bis zum Ende deutscher Zweistaatlichkeit

- 9.1 Bildungsreformen im gesellschaftlichen Wandel zwischen politischem Konsens und Konfrontation

Ausgangslagen (1059) – Kritische Reflexionen (1065) – Bildungsreformerische Intentionen und Prozesse (1067) – Personalbedarf (1081) – Jugendkultur und Protestbewegung (1083) – Reformen, Projekte und Konflikte in der Zeit der sozialliberalen Koalition (1089) – Bildungsexpansion und Arbeitsmarkt (1104) – Lehrer und Lehrerbildung (1111) – Neuorientierungen in einzelnen Bildungsbereichen (1120) – Bildungspolitische Stillarbeit und Konflikte bis 1989 (1139)

## 9.2 Schule und Erziehung im einheitlichen sozialistischen Bildungssystem

Administrative Maßnahmen nach dem Mauerbau (1143) – Schule zwischen Ökonomie und Politik (1147) – Schule in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft (1150) – Bildungsplanung und Bildungszugänge (1161) – Lehrerbildung (1168) – Schuldienst (1170) – Teilbereiche (1179) – Unterricht (1183) – Politische Spannungslagen (1190) – Zustand und Bilanz 1989 (1213)

# 10 Herausforderungen und Entwicklungen im vereinten Deutschland

## 10.1 Bildungspolitische Transformation im Prozess der deutschen Einigung

Wendezeit 1989/90 (1221) – Schule in den neuen Bundesländern (1225) – Personelle Veränderungen (1230) – Befindlichkeiten (1235) – Rückblicke (1237)

## 10.2 Bildungsverhältnisse im 21. Jahrhundert

Abklingen der Transformationsphase (1242) – Partialreformen (1245) – Systemische und institutionelle Deregulierung (1253) – Datenerhebung und Forschungspolitik (1255) – Unterrichts- und Bildungsqualität (1261) – Strukturentwicklung (1267) – Schule und gesamtgesellschaftliche Problemlagen (1270) – Vorläufigkeiten (1288)

### Literaturverzeichnis

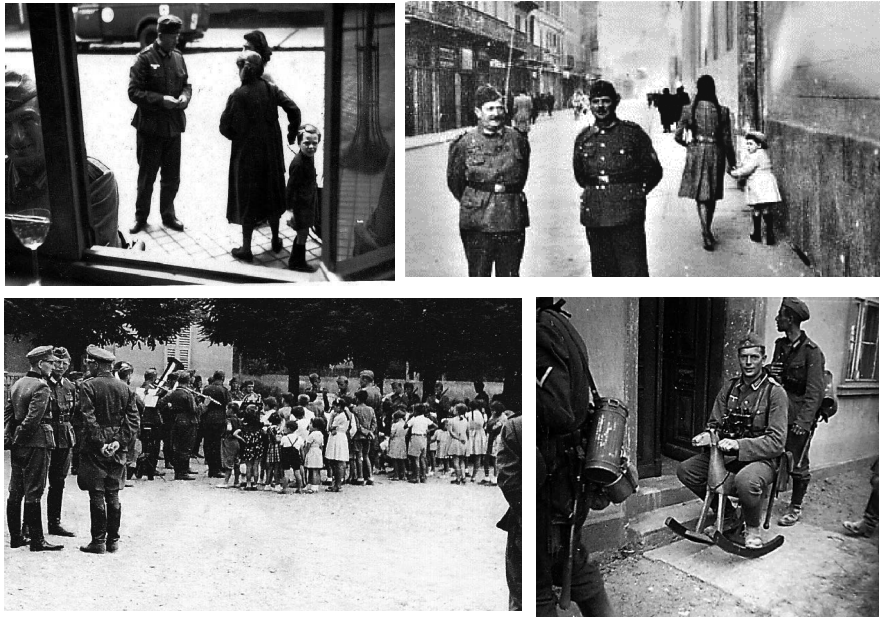
Vor 1945 (1291) – 1945 bis 1989 (1317) – 1990 bis 2010 (1358) – ab 2010 (1422)

Sach- und Ortsregister (1459)

## 6.3 Schule im Krieg

### Verfügung über die Jugend

Seit September 1939, im Krieg, wird die deutsche Jugend<sup>1</sup> Instrument und Opfer der nun freigesetzten nationalsozialistischen Herrschaftspläne<sup>2</sup> in Europa. Der mi-



Von oben nach unten: Befragung vor einem Wehrmachtsquartier in *Dünkirchen* Juli 1940 ■ Erinnerungs-foto, vermutlich in Italien ■ Eine Wehrmachtseinheit führt sich im *August 1943* kurz vor der deutschen Besetzung Oberitaliens mit einem Platzkonzert im Bergdorf *Borgo-Fornai* (Ligurien) ein. Am 12. August 1944 ermordet die SS mit einer ›Vergeltungsaktion‹ in Sant' Anna di Stazzema mehr als 400 Menschen, darunter zahlreiche Frauen und Kinder. ■ Übermut im fremden Sattel; vermutlich Frankreich 1940

litärische Machtbereich Deutschlands reicht nach den Okkupationen von 1939, 1940 und 1941/42 von Frankreich, Norwegen über Mittel- und Südeuropa bis nach Nordafrika und weit hinein in sowjetische Territorien. Rechtfertigung findet das Unterwerfen ganzer Völker in einer Ideologie, die die Deutschen als das ›letzte nordisch bestimmte Großvolk der Erde‹ beschreibt, dem das ›Führungsrecht‹ in Europa zukomme und das eine ›Ordnungsaufgabe‹ zu erfüllen hätte. Es gelte, einen ›großgermanischen Gemeinschaftsbereich‹ zu gestalten. Vor allem sei das ›Chaos im Osten‹ zu ordnen, um sich dann auch dem südosteuropäischen wirtschaftlichen ›Ergänzungsraum‹ widmen und die ›Randstaaten‹ zurück zur ›europäischen Aufga-

- 1 Siehe auch Schreckenberg, H.: *Erziehung, Lebenswelt und Kriegseinsatz der deutschen Jugend unter Hitler. Anmerkungen zur Literatur*. Münster [u.a.] 2001.
- 2 Zu diesen mit zahlreichen weiteren Schlüsseldokumenten Steffens, G. & Lange, Th. (Hg.): *Der Nationalsozialismus*. Band 2. *Volksgemeinschaft, Holocaust und Vernichtungskrieg 1939 bis 1945*. Schwalbach & Ts. 2011.

berühren zu können. Die Kultur<sup>3</sup> und Eigenart der Völker in den besetzten Gebieten soll zurückgedrängt, wenn nicht sogar ausgelöscht werden, sich zumindest den nationalsozialistischen Prinzipien unterordnen.



Wehrmachtsmusiker im ländlichen Raum.

Der im Krieg eingeforderten bedingungslosen Hingabe an Führer, Volk und Vaterland stehen in allen Teilen der Bevölkerung und in allen Generationen, so auch bei Jugendlichen und Soldaten, weiterhin partiell Ressentiments entgegen. Nationalsozialistischen Schulungsleiter scheint die »zum großen Teil heute noch ... von den Erziehungszielen und überlieferten Lebensordnungen der alten Weltanschauungen und Ideologien«<sup>4</sup> bestimmte Bevölkerung nach ihrer politischen Haltung in vier Gruppen aufteilbar: in die ohne Vorbehalt aktiven Nationalsozialisten, als größte Gruppe in die der »gutwilligen«, aber schwankenden Anhängerschaft, dann in die der distanzierenden, sich abseits haltenden Intellektuellen, der »Blasierten«, und schließlich, als zahlenmäßig geringste Gruppe, in die der »zersetzenden Elemente«.<sup>5</sup> Mehr oder weniger kann diese Grobeinschätzung auch für die Schule, für Lehrer und Elternhäuser angenommen werden.

Von rassischer und kultureller Höherwertigkeit überzeugt, von der »nationalen Wiedergeburt« Deutschlands begeistert, davon angetan, zu einem »Herrenvolk« zu gehören, sind viele, vor allem junge Deutsche. Ein kleiner Teil von ihnen beteiligt sich während des Krieges aktiv an Gewalthandlungen und Verbrechen. Zugleich wagen Jugendliche<sup>6</sup> vereinzelt Widerstand,<sup>7</sup> ein kleiner Teil zieht sich distanziert zurück in jugendkulturelle Milieus. Mit ihnen bleibt

- 3 Eingehend auch Gesche, K.: *Kultur als Instrument der Außenpolitik totalitärer Staaten. Das Deutsche Auslands-Institut 1933–1945*. Köln [u.a.] 2006, 115 ff.
- 4 Wölpl, A. (Gauschulungsleiter der Auslandsorganisation der NSDAP): „Herrentum“ als politische Aufgabe. In: *Der Hobeitsträger. (Vertraulich). Dienstliches Informationsorgan des Reichsorganisationsleiters der NSDAP. Amt für Schulungsbriefe im Hauptschulungsamt der NSDAP*. Jg. 1942. Heft 3, 4; hierzu und ähnlich Möding, N. & Plato, A. v.: *Stiegernadeln. Jugendkarrieren in BDM und HJ*. In: Bucher, W.: *Schock und Schöpfung. Jugendästhetik im 20. Jahrhundert*. Darmstadt 1986, 293.
- 5 Bürger, F. (Kreisleiter): *Verantwortlich für die Stimmung des Volkes*. In: Ebenda, Heft 5, 5–7.
- 6 Aus der Literatur u.a. Schmitt, B.: *Der Widerstand Jugendlicher im Nationalsozialismus. Unter besonderer Berücksichtigung der sozialen Bindung*. Hamburg [o.J.] / Bösel, U.: *Katholische Jugend vor Hitlers Richtern. Der Dortmunder Prozeß von 1937*, Münster 1990 / Breyvogel, W. (Hg.): *Piraten, Swings und Junge Garde. Jugendwiderstand im Nationalsozialismus*. Bonn 1991 / Klönne, A.: *Jugend im Dritten Reich. Die Hitler-Jugend und ihre Gegner*. 4. Ausgabe. Köln 2014 / Ders.: *Jugendkriminalität und Jugendopposition. Ein sozialgeschichtliches Dokument*. Band 1. Münster [o.J.] / Sander, U.: *Jugendwiderstand im Krieg. Die Helmuth-Hübener-Gruppe 1941/1942*, Bonn 2002 / Jahnke, K.-H.: *Jugend unter der NS-Diktatur 1933–1945. Eine Dokumentation*. Rostock 2003 / Schott, Ch. & Steinacker, S.: „Wilde Gesellen am Wupperstrand, verfolgt von Schirachs Banditen“. *Jugendopposition und -widerstand im Wuppertal 1933 bis 1945*. Grafenau 2004 / Pannewitz, A.: *Beobachtung und Ausschluss jugendlicher Swingtänzer im Dritten Reich. Folgen einer Konsensfiktion*. Hamburg 2005 / Lange, A.: *Meuten – Broadway-Cliquen – Junge Garde. Leipziger Jugendgruppen im Dritten Reich*. Köln [u.a.] 2010 / Lange, S.: *Die Leipziger Meuten. Jugendopposition im Nationalsozialismus*. Leipzig 2012 / Ders.: *Meuten, Swings & Edelweiss-Piraten. Jugendkultur und Opposition im Nationalsozialismus*. Main 2015. / Überall, J.: *Swing Kids*. Berlin 2015; auch Rathgeb, K.: *Helden wider Willen. Frankfurter Swing-Jugend zwischen Verfolgung und Idealisierung*. Münster 2001.
- 7 Zum Überblick Benz, W & Pehle, W. H. (Hg.): *Lexikon des deutschen Widerstandes*. Frankfurt/M. 2001; auch Herrmann, U.: *Vom HJ-Führer zur Weißen Rose. Hans Scholl vor dem Stuttgarter Sondergericht 1937/38*. Weinheim/Basel 2012.

auch ein Teil der Lehrerschaft hinter dem zurück, was politisch erwartet wird. Einzelne sind mit dem organisierten Widerstand verbunden.<sup>8</sup>

Aus dem Bericht eines NS-Funktionärs über das Verhalten von Deutschen gegenüber polnischen Zwangsarbeitern in einem vollbesetzten Linienbus im mitteldeutschen Industriegebiet; neu angelegte, elektrifizierte Strecke zwischen Makranstädt und Leipzig-West mit den Standorten der Rüstungsindustrie. / *Der Hohheitsträger*. Nr. 2/1942, 44.

Die Masse der Jugend aber zeigt sich vom neuen Staat eingenommen, so besonders Studierende.<sup>9</sup> Es scheint für sie alle bald nach 1933 kein anderes Land weltweit zu geben, in dem es sich zu leben lohnt. Ansonsten kann sich das Regime auf ein eifriges Denunziantentum stützen.

Mit der »Jugenddienstverordnung« vom März 1939 ist die HJ-Mitgliedschaft für alle deutschen Jugendlichen vom 10. bis zum 18. Lebensjahr endgültig zur Pflicht geworden. Der Kriegseinsatz fast aller älteren HJ-Führer lässt in der organisierten Jugenderziehung jedoch wenig später eine Personallücke entstehen. Verstärkte Kontrolle und Disziplinierung soll sie ausfüllen helfen. Durch HJ-Streifendienst und im Zusammenspiel möglichst von Polizei, Justiz, Schule und Betrieb wird das Freizeitverhalten der Jugendlichen weitmöglichst überwacht. Schon seit 1936 verfügt die HJ über eine eigene Gerichtsbarkeit.<sup>10</sup> Zu ihren Disziplinarmitteln gehört der unter Polizeiaufsicht vollzogene Jugenddienstarrest. Er erfolgt an ein bis drei Wochenenden oder auf eine Dauer von bis zu acht Tagen bei Wasser und Brot und hartem Lager.

Nach Kriegsbeginn wird der reguläre Dienst den Erfordernissen der »Heimatfront« angepasst. Er findet üblicherweise an einem Nachmittag oder Abend wochentags sowie am Wochenende am Sonnabendnachmittag oder Sonntagvormittag statt. Besonders herangezogen werden ältere Jugendliche, die der HJ nun zwangsweise angehören und von der »Stamm-HJ« abfällig behandelt werden. Militärischer Drill und Gehorsamserziehung setzen sich gegenüber noch vorhandenen Momenten früherer jugendbündischer, erlebnispädagogischer Konzepte noch stärker, nun auch im Jungvolk, durch.

Unter diesen Bedingungen werden Passivität, Unangepasstheit Verweigerungshaltungen, wird Widerstand von Jugendlichen stärker sichtbar. Weitgehend greift das

Hier ging das noch gut ab. Als ich aber in einem anderen Zug unter gleichen Verhältnissen dasselbe versuchte, erlebte ich folgendes: Die Polen, wieder mit richtigen Verbrechergesichtern, gehorchten erst beim drittenmal auf einen sehr energischen Befehl. Den deutschen Volksgenossen im Wagen mißfiel das sehr. Zwei Männer neben mir unterhielten sich etwa so: Was will der Kerl eigentlich? Das sind doch auch Menschen, die gearbeitet haben und nun müde und froh sind, wenn sie einen Platz haben.

Auch verschiedene andere murrten, so daß ich mich schließlich genötigt sah, an den Bromberger Blutsonntag und die 65 000 zu Tode gequälten Volksgenossen in Polen zu erinnern. Das trug mir die Antwort ein: Das sind hier doch ganz andere Menschen, die waren sicher nicht dabei!

Von der Ermordung zweier deutscher Bauernfamilien in der Mark Brandenburg durch aufsässige polnische Arbeiter hatten die Leute nichts gehört. Meinen Hinweis darauf hielten sie für ein Märchen. Der ganze Wagen war feindselig gegen mich eingestellt. Schließlich brachte es ein deutsches Mädchen fertig, aufzustehen und einem Polen den Platz anzubieten. Auf meine empörte Frage, ob sie Jüdin sei, nur dann könne man ihr Verhalten verstehen, wurde die Stimmung in dem Wagen gegen mich so unfreundlich, daß ich es vorzog, zu schweigen, um nicht den Polen ein Bild deutscher Eintracht und Würde zu ihren Gunsten vorzuführen.

8 Zu diesen Hohendorf, G. et al. (Hg.): *Lehrer im antifaschistischen Widerstandskampf der Völker*. Berlin 1974 / Dick, L. v.: *Oppositionelles Lehrerverhalten 1933–1945. Biographische Berichte über den aufrechten Gang von Lehrerinnen und Lehrern*. Weinheim & München 1978 / Ders.: *Lehreropposition im NS-Staat. Biographische Berichte über den „aufrechten Gang“*. Frankfurt/M. 1990.

9 Zu den Kontexten Grüttner, M.: *Studenten im Dritten Reich*. Paderborn 1995, 427 ff. / auch Lambrecht, R.: *Studenten in Sachsen 1918–1945. Studien zur studentischen Selbstverwaltung, sozialen und wirtschaftlichen Lage sowie zum politischen Verhalten der sächsischen Studentenschaft in Republik und Diktatur*. Leipzig 2011, 475 ff.

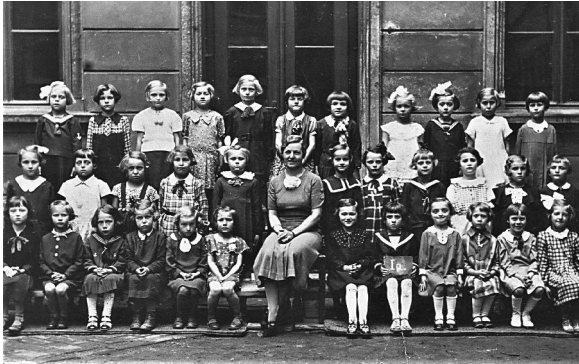
10 Dokumente bei Tetzlaff, W.: *Das Disziplinarrecht der Hitler-Jugend*. Berlin [u.a.] 1944; Darstellung bei Kollmeier, K.: *Ordnung und Ausgrenzung. Die Disziplinarpolitik der Hitler-Jugend*. Göttingen 2007.

Erwachsenenstrafrecht auf Jugendliche über. Die politische Strafjustiz spricht nun Todesurteile auch gegen Jugendliche aus.

Mittel-  
europa

### Satellitenstaaten und vor Kriegsbeginn annektierte Gebiete

Während die Beziehungen zu den mit dem nationalsozialistischen Deutschland verbündeten faschistischen oder autoritären Staaten auch hinsichtlich des Erziehungswesens und vor allem der Jugendorganisationen festere Formen annehmen, sind in



1) Die NS-Gemeinschaft KdF hat Dr. Robert Ley gegründet.  
 2) Sie soll für die zweckmäßigste Ausnutzung der Freizeit sorgen.  
 3) Ihre Mitglieder lernen die Schönheit der Welt und des Vaterlandes kennen.  
 4) Die KdF führt die Menschen in Theater, Museen, Kinos und Kunstausstellungen.  
 5) Die KdF fördert das Reisen und Wandern.  
 6) Die KdF sorgt noch für die Ertüchtigung des Körpers.  
 7) Sie unterhält eigene Sportplätze und Sportheime, wo auch gesunde ...  
 8) Der Zweck der KdF ist: Der Arbeiter kann in der Freizeit neue Kraft durch Freude am Leben finden; Sport treiben.

**Namensänderung.**  
 Der Regierungspräsident  
 H. A. T. — P. A. Tannert —  
 Troppau, den 20. Mai 1941.  
 Der k. Reg.- und Schulrat Heinrich Jellitschka in Troppau, Kommandweg 72,  
 führt an Stelle des bisherigen Familiennamens den Familiennamen „Tannert“.

Von oben nach unten: Klasse Ia der Volksschule *Kročehlavec* (Kladno) Sep. 1941. Nachdem die letzten jüdischen Schulen geschlossen worden sind, wird 1942 das Volksschulwesen des »Protektorats« einschließlich der Hauptschule nach Nationalität (tschechisch oder deutsch) getrennt. Nach gesundheitlichen, politischen und sozialen Kriterien ausgewählte tschechische Kinder können deutsche Schulen besuchen, sofern ihre Zahl nicht mehr als ein Viertel der Schülerzahl der jeweiligen Klasse beträgt. Es kommt mehrfach zu Veränderungen in den Lehrplänen und zunehmend zu Unregelmäßigkeiten des Schulbetriebs. ■ Emanuel Kröck: *Wir lernen Deutsch. Lese und Übungsbuch für die Schüler des 5.-8. aufsteigenden Jahrgangs der tschechischen Volksschulen und der I.-IV. Klasse der tschechischen Haupt- und Mittelschulen. III. Jahrgang.* Genehmigt mit Erlass des Ministeriums für Schulwesen vom 14. Jänner 1942. [...] Schulverlagsanstalt für Böhmen und Mähren in Prag II, Inselgasse 30 [...] Überwachungspostamt Prag 25. Erschienen am 15. März 1944 ■ Schülerarbeit zur NS-Gemeinschaft KdF: 1) Die NS-Gemeinschaft KdF hat Dr. Robert Ley gegründet. 2) Sie soll für die zweckmäßigste Ausnutzung der Freizeit sorgen. 3) Ihre Mitglieder lernen die Schönheit der Welt und des Vaterlandes kennen. 4) Die KdF führt die Menschen in Theater, Museen, Kinos, in Museen und Kunstausstellungen 5) Die KdF fördert das Reisen und Wandern. 6) Die KdF sorgt noch für Ertüchtigung des Körpers. 7) Sie unterhält eigene Sportplätze und Sportheime, wo auch gesunde ... 8) Der Zweck der KdF ist: Der Arbeiter kann in der Freizeit neue Kraft durch Freude am Leben finden; Sport treiben. ■ Sudetengau | Personalangelegenheit Tannert. In: *Ämtliches Schulblatt für den Regierungsbezirk Troppau*. Nr. 5, 1. Juni 1941, 36.

kurzer Folge unmittelbar vor dem Krieg die »neuen Gebiete«, die »Ostmark«<sup>11</sup> (Österreich, März 1938) und der »Reichsgau Sudetenland« (Tsche-

11 Siehe u.a. Dachs, H.: *Schule und Jugenderziehung in der „Ostmark“*. In: Talos, E.; Hanisch, E. & Neugebauer, W. (Hg.): *NS-Herrschaft in Österreich 1938–1945*. Wien 1988, 217

choslowakische Republik, Herbst 1938) in das ›Altreich‹ eingegliedert worden. In beiden Fällen kann das Regime weithin auf aktive Unterstützung auch durch eine bereits organisatorisch vorbereiteten Lehrerschaft bauen. Schulen mit tschechischer Unterrichtssprache sind nur noch im Volksschulwesen zugelassen. Im April 1938 haben die regierenden Nationalsozialisten zudem durch ›Gleichschaltung‹ die bis dahin formal noch geltende demokratische Verfassung in der Freien Stadt Danzig<sup>12</sup> beseitigt.

Im seit März 1939 bestehenden ›Protektorat Böhmen und Mähren‹ kommt es im November 1939 nach Studentenprotesten zur Schließung der tschechischen Hochschulen. Nachdem die ›Volksdeutschen‹ im ›Protektorat‹ schon 1939 den Status von Reichsbürgern erlangt haben, beginnt im September 1941 mit der der ›Endlösung der Tschechenfrage‹ unter Ausbau des deutschsprachigen Schulwesens<sup>13</sup> eine rigorose Germanisierung. Die Zahl der tschechischen Volks- und Bürgerschulen

(Hauptschulen) wird massiv reduziert. Dabei ist Kindern ›tschechischer Volkszugehörigkeit‹ der Besuch höherer Schulen nur noch dann gestattet, wenn sie eindeutschungsfähigen Sippen zugerechnet werden. Deutsch wird Unterrichtsfach der Volksschule, und von den Deutschkenntnissen hängt wesentlich der Übertritt der Schüler in höhere Schulen ab.

Wie schon im ›Protektorat Böhmen und Mähren‹ werden nach Kriegsbeginn auch in Polen, im ›Generalgouvernement‹, dazu nach den Besetzungen im Westen ab Mai 1940 ebenso im Elsaß, in Lothringen, in Luxemburg und in Holland<sup>14</sup> weitere 55 ›reichsdeutsche‹ höhere Schulen<sup>15</sup> eingerichtet. Deren Zahl steigt auf insgesamt



Der Gauleiter und Reichswalter Pg. Wächtler begrüßt die bulgarischen Erzieher und Erzieherinnen. Deutsch-bulgarisches Gemeinschaftslager in der Reichsschule des NSLB in Donndorf-Bayreuth, 3.-16. August 1939. In: *Der deutsche Erzieher. Reichszeitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes*. Heft 17, 17. September 1939, 74. | Die Rote Armee überschreitet am 17. Sept. 1939 die polnische Grenze im Osten; die polnische Staats- und Armeeführung begibt sich nach Rumänien.

›Volks-  
deutsches‹  
Schulwesen

bis 242 / Göllner, R.: *Schule und Verbrechen. Die Vertreibung der jüdischen Schülerinnen und Schüler von Wiens Mittelschulen*. Frankfurt/M. [u.a.] 2009 / Posch, H.; Ingrisch, D. & Dressel, G.: „Anschluss“ und Ausschluss 1938. *Vertriebene und verbliebene Studierende der Universität Wien*. Berlin 2008.

12 Siehe bildungsgeschichtlich eingehend Gippert, W.: *Kindheit und Jugend in Danzig. Identitätsbildung im sozialistischen und konservativen Milieu*. Bamberg 2005.

13 Brandes, D.: „Umwolkung, Umsiedlung, russische Bestandsaufnahme“. NS-„Volkstumspolitik“ in den böhmischen Ländern. München 2012; insbes. 52 ff.; auch Brenner, Ch.; Braun, K. & Kasper, T.: *Jugend in der Tschechoslowakei. Konzepte und Lebenswelten*. Göttingen 2015.

14 Steen, P. v. der: *Keurkinder. Hitlers elitescholen in Nederland*. Amsterdam 2009.

15 *Wegweiser durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches. Schuljahr 1942*. 8. Jg. Berlin 1944, Tabellen, 5 f.

76 an. An der Spitze dieses Systems stehen die ›Reichsuniversitäten‹<sup>16</sup> in Straßburg,<sup>17</sup> Prag und Posen.<sup>18</sup>



#### Unterrichtsbesuche:

- 4.11. : Magistratsoberschulrat Dr.Bohm besucht den Unterricht des Stud.Asss. Geserlok in 3 Klassen.
- 23.1. : Stadtschulrat Dr. Meinshausen besucht den Unterricht des Studienrats Dr. Bauer in 3 Klassen.
- 8.2. : 6 Vertreter der Sowjetrussischen Unterrichtsverwaltung besichtigen mit Stadtschulrat/ Dr.Meinshausen die Unterrichts- und sonstigen Einrichtungen der Schule.
- 22.2. : Min.Direktor Dr.Holfelder, Oberschulrat Dr.Hühner besuchen mit Herrn des bulgarischen Unterrichtsministeriums die Schule und den Unterricht in 5 Klassen.

Von oben nach unten: Schulzentrum Beresovia. Morgenappell I / *Volk und Schule. Zeitschrift der Deutschen Erziehergesellschaft in Rumänien*. Herausgegeben vom Schulamt der Deutschen Volksgruppe in Rumänien. Jg. 1942, 187 ■ *Jahresbericht über das Schuljahr 1939/40; Moltkeschule*, [vor 1933 Leibniz-Oberrealschule] *Oberschule für Jungen, Berlin-Charlottenburg 2, Schillerstr. 125/27*, Bl. 26. | Mit den deutsch-sowjetischen Übereinkünften seit August 1939 (siehe Weber, C. *Der Pakt. Stalin, Hitler und die Geschichte einer mörderischen Allianz*, München 2019) kommt es zwischen beiden Seiten zu Kontakten auch im Bereich des Schulwesens. Im Geschichtsunterricht wird nun das deutsch-russische Verhältnis im 19. Jahrhundert würdigend behandelt und der Versailler Vertrag mit dem von Brest-Litowsk verglichen.

Noch vor Beginn des Krieges sind die späteren Satellitenstaaten in Südosteuropa unter deutschen Druckgeraten. Dafür instrumentalisiert werden die deutschen Minderheiten,

die traff organisiert unter nationalsozialistischer Führung stehen. Nach Kriegsbeginn dann erfahren insbesondere die Beziehungen zu Bulgarien,<sup>19</sup> an dessen fünf höheren deutschen Schulen sich nationalsozialistische Einflussnahme eher zurückhaltend gezeigt hat,<sup>20</sup> einen deutlichen Ausbau. Im Jahre 1940 erhalten die deutschen Schulen in Bulgarien gesetzliche, unbefristete Bestandsgarantien. Ansonsten hält sich die bulgarische Bildungs- und Kulturpolitik einschließlich der Jugendorganisation an das Vorbild des nationalsozialistischen Deutschlands.

In Staaten, wo sich dazu hinlängliche Voraussetzungen finden lassen, wird seit 1940/41 von der jeweiligen ›Deutschen Volksgruppe‹ ein ausschließlich völkisch-

- 16 Pisorski, J. M.: *Die Reichsuniversität Posen (1941–1945)*. In: Lehmann, H. & Oexle, O. G. (Hg.): *Nationalsozialismus in den Kulturwissenschaften*. Band 1. Göttingen 2004, 241 bis 271.
- 17 Möhler, R.: *Zweierlei Erinnerungs- und Festkultur an einem „Historischen Ort“ – das bedrückende Erbe der „Reichsuniversität Straßburg“ und die „Université de Strasbourg“ 1945 bis heute*. In: Bauer, J.; Gerber, St.; John, J. & Meinhold, G. (Hg.): *Ambivalente Orte der Erinnerung an deutschen Hochschulen*. Stuttgart 2016, 255–280.
- 18 Schaller, H. W.: *Die „Reichsuniversität Posen“ 1941–1945. Vorgeschichte. Nationalsozialistische Gründung und polnischer Neubeginn*. Frankfurt/M. [u.a.] 2010 / Bialkoski, B.: *Utopie einer besseren Tyrannis. Deutsche Historiker an der Reichsuniversität Posen (1941–1945)*. Paderborn [u.a.] 2011.
- 19 Opfer, B.: *Im Schatten des Krieges. Eine komparative Untersuchung über die bulgarische Herrschaft in Vardar-Makedonien 1915–1918 und 1941–1944*. Münster 2005, 242 ff.
- 20 Slavtcheva-Raiber, A.: *Geschichte, Entwicklung und Spracherwerbstätigkeit der deutschen Schulen in Bulgarien im Zeitraum 1900–1939*. Diss. Mannheim 2006.

deutsches Schulwesen organisiert. Das geschieht in Kroatien, Serbien, Ungarn,<sup>21</sup> in der Slowakei<sup>22</sup> und vor allem in Rumänien.<sup>23</sup> Hier kommt es entgegen vormaliger Rumänisierung zur Errichtung neuer volksdeutscher Schulen, zur Eröffnung von Kindergärten, von Volks-, Bürger- und Handelsschulen, von Gymnasien und Lehrerbildungsanstalten.

An die Stelle der vormaligen staatlichen und der im Volksschulbereich üblichen Kirchenschulen tritt als »Nationalschule der Volksgruppe« die nationalsozialistische Gemeinschaftsschule. Während die sogenannte »Volksgruppe« die Leitung der Staatsschulen mit deutschsprachigem Unterricht übernimmt, geht das berufliche deutsche Ausbildungswesen in die Zuständigkeit der Deutschen Arbeitsfront über. Die sofort einsetzenden politischen Schulungsmaßnahmen, zu denen alle deutschen Lehrkräfte herangezogen werden, richten sich zuallererst auf die »Rassenkunde«. Kinder, die dem »Streudeutschtum« angehören, also bislang Schulen außerhalb der relativ geschlossenen Siedlungsgebiete der deutschen Minderheit besucht haben, werden den »fremdvölkischen Einflüssen« entzogen, in Heimen konzentriert und in »Schulzentren« unterrichtet. Nachdem in Südtirol seit März 1940 für Optanten-Kinder deutsche Sprachkurse eingerichtet worden sind, nehmen unter der Ägide der Deutschen Volksgruppe im Oktober 1943 deutsche Volksschulen regulär den Unterricht auf.<sup>24</sup>

Für die Organisation und Ausgestaltung des »volksdeutschen« Schulwesens sind die im »Reich« ergangenen Bestimmungen und Ordnungsprinzipien maßgebend. Das Vorgehen wird von der »Volksdeutschen Mittelstelle« der SS unter Beteiligung der NSDAP-Auslandsorganisationen nach einheitlichem Grundmuster organisiert. Die deutschen Schulen unterliegen der Leitung durch ein »Landesschulamt«, die »Erzie-



Gesang in einer deutschen Volksschule in Südtirol (Freie Universität Bozen; Forschungs- und Dokumentationszentrum für Südtiroler Bildungsgeschichte; Aufnahme Strobel, Leiter der deutschen Sprachkurse) | Als weiterführende Bildungseinrichtung besteht für Jungen in Rufach (Elsass) und für Mädchen in Achern (Baden) jeweils eine »Reichsschule für Volksdeutsche«.

- 21 Weltzer, W.: *Wege. Irrwege. Heimwege. Schulen – Erziehungsbeime und Erziehungsanstalten des Deutschen Volksbundes in Ungarn 1940–1944*. Rothenburg ob der Tauber 2006; auch Füller, E.: „Seid gegrüßt, ihr deutschen Brüder“. *Kinderlandverschickung während des Zweiten Weltkriegs nach Ungarn*. Bochum & Freiburg 2014.
- 22 Engemann, I.: *Die Slowakisierung Bratislavas. Universität, Theater und Kulturgemeinde 1918–1948*. Wiesbaden 2012, 235.
- 23 Mieskes, H.: *Die volkseigene Schule. Grundfragen einer neuen volksdeutschen Erziehungswissenschaft. Für Siebenbürgen dargestellt*. Diss. Jena 1941 / Kotzian, O.: *Das Schulwesen der Deutschen in Rumänien im Spannungsfeld zwischen Volksgruppe und Staat*. Augsburg 1983, 296 ff. / König, W.: *Schola seminarium rei publicae. Aufsätze zu Geschichte und Gegenwart des Schulwesens in Siebenbürgen und Rumänien*. Köln [u.a.] 2005, 118-153 / Böhm, J.: *Hitlers Vasallen der deutschen Volksgruppe in Rumänien*. Frankfurt/M. 2006; auch Graf, F.: *Notre-Dame im Banat. Beiträge zur Geschichte der Klosterschulen der Armen Schulschwester von unserer Lieben Frau. (1858–1948)*. München 2009, 49 ff.
- 24 Wedekind, M.: *Nationalsozialistische Besatzungs- und Annexionspolitik in Norditalien 1943 bis 1945*. München 2003, 237 ff. / Säiler, O.: *Schule im Krieg. Deutscher Unterricht in Südtirol 1940–1945*. Bozen 1985 / Augschöll Blasbichler, A. et al (Hg.): *Schule, Ausbildung und Beruf im alpinen Raum*. Brixen 2013, 36 ff.

her« werden in den »Deutschen Lehrerbund« eingegliedert. Den Betroffenen, die zwar die Einführung der völkisch-deutschen Schule begrüßen, aber auch Einbrüche in ihre traditionell vor allem durch enge Kirchenbindung gekennzeichneten Verhältnisse hinnehmen müssen, werden Gehaltsverbesserungen in Aussicht gestellt. Ansonsten wird durchgesetzt, dass Deutsch<sup>25</sup> im Fremdsprachenunterricht der höheren staatlichen Schulen der betreffenden südosteuropäischen Länder weiter aufgewertet wird.

Zum Aufbau eines solchen Schulwesens kommt es nicht nur in den Satellitenstaaten, sondern auch in den besetzten Gebieten. Die Deutschen, zum »Kern-, »Führungs- oder Herzvolk« eines »neuen Europa« erklärt, werden auch schulisch hoch privilegiert. Der volksdeutsche Lehrer hat sich in erster Linie als »Volkstumskämpfer« zu verstehen. Bedingt durch die Rekrutierungsmaßnahmen der Wehrmacht fällt der Volksschulunterricht jedoch zunehmend an junge, vom BDM gestellte Hilfslehrkräfte, und kriegsbedingt bleibt der Ausbau des völkisch-deutschen Schulwesens überhaupt in den Anfängen stecken.

Was die überwiegend von Kindern und Jugendlichen aus den sozialen Oberschichten des jeweiligen Landes besuchten deutschen Auslandsschulen<sup>26</sup> anbelangt, so setzen sie bis Kriegsbeginn überall ihre Arbeit fort. Nach Kriegsbeginn wird das weiterhin die mit dem Deutschen Reich verbündeten Staaten, aber auch die vorerst nicht am Krieg beteiligten Länder betreffen, was vor allem für die deutschen Schulen in Lateinamerika bedeutsam ist.

### Zweite Polnische Republik

Mit der deutschen Invasion Polens beginnt im September 1939 der Krieg, der zum Zweiten Weltkrieg werden wird. Bis zum Frühjahr 1941 hat Deutschland mit Ausnahme der Schweiz alle seine Nachbarstaaten, dazu Jugoslawien, Griechenland und Norwegen okkupiert. Dabei bleibt das Schulwesen, teils auch das Hochschulwesen,<sup>27</sup> im west- und nordeuropäischen Besatzungsraum unter bestimmten Auflagen<sup>28</sup> in der bisherigen Struktur und weitgehend auch in seiner Trägerschaft<sup>29</sup> bestehen. In Südosteuropa erfolgen nur bedingt Eingriffe. Das alles gilt nicht für den Umgang mit den Bildungseinrichtungen in Polen und im weiteren »Ostraum«.

Die deutsche Besatzungspolitik geht vom ersten Tag an unvergleichbar über alles hinaus, was es je an Diskriminierungen im polnisch-deutschen Schulverhältnis<sup>30</sup>

25 Länderbeiträge in Lechner, E. (Hg.): *Formen und Funktionen des Fremdsprachenunterrichts in Europa des 20. Jahrhunderts*. Frankfurt/M. [u.a.] 2002.

26 Siehe auch die allerdings wenig distanzierenden Berichte in Schmidt, F. (Hg.): *Deutsche Bildungsarbeit im Ausland nach dem ersten und zweiten Weltkrieg*. Braunschweig [u.a.] 1956.

27 Hirschfeld, G.: *Die nationalsozialistische Neuordnung Europas und die „Germanisierung“ der westeuropäischen Universitäten*. In: König, H. et al. (Hg.): *Vertuschte Vergangenheit. Der Fall Schwerte und die NS-Vergangenheit der deutschen Hochschulen*. München 1997, 79-102.

28 Siehe auch Nolzen, A. & Schlüter, M.: *Das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im nationalsozialistischen Herrschaftssystem*. In: Horn, K.-P. & Link, J.-W. (Hg.): *Erziehungsverhältnisse im Nationalsozialismus. Totaler Anspruch und Erziehungswirklichkeit*. Bad Heilbrunn 2011, 352 ff.

29 Ruyskensvelde, S. V.: *Wartime Schooling and Education Policy in the Second World War. Catholic Education, Memory and the Gouvernement in Occupied Belgium*. Leuven & London 2016.

30 Hierzu die Beiträge in Keim, W. (Hg.): *Vom Erinnern zum Verstehen. Pädagogische Perspektiven deutsch-polnischer Verständigung*. Frankfurt/M. [u.a.] 2003, 147-274; auch Douglas, R.M.: „Ordnungsgemäße Überführung“. *Die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg*. München 2012, 289 f.

gegeben hat. Von der nationalsozialistischen Propaganda als »Befreiung vom Polenjoch« stilisiert, werden Kinder von Deutschen nun als solche der »Herrenrasse« privilegiert, alle anderen entrecht.

In Polen ist es Kindern der deutschen Minderheit – vor allem sind es solche von polnischen Staatsangehörigen deutscher Sprache in denjenigen Gebieten, die am 1. August 1914 deutsches Staatsgebiet waren – teils möglich geblieben, jene nach dem Stand von 1934/35 insgesamt noch 768 öffentlichen Volksschulen zu besuchen, in denen Deutsch Unterrichtssprache ist oder als Sprache unterrichtet wird. Diesen Kindern, deren ethnische Zuordnung besonders in Ost-

Unterricht wurde so nur wenig gestört. Vom 1. Juni ab gingen die Klassen wie in früheren Jahren in unser schönes Landheim an der Gausupschlucht, und Ende Juni fuhren die Klassen 8 und 7 nach Danzig. Das letzte Mal sollten die Jungen unserer Schule diese alte deutsche Stadt in der Abtrennung vom Vaterland sehen. Der Besuch machte auf alle Teilnehmer einen unvergesslichen Eindruck. Wie bald sollte der heiße Wunsch, die Stadt als Glied des deutschen Vaterlandes zu sehen, in Erfüllung gehen! Noch konnten wir in den Sommerferien wieder ca. 30 unserer Jungen eine schöne und billige Erfrischung in unserem Landheim bieten, wobei Herr Amtsgehilfe S a c k die Betreuung der Schüler übernahm. Noch konnte nach den Sommerferien der Unterricht wieder aufgenommen werden und konnten sogar die beiden Klassen 8 unter Leitung der Herren S a c k und Dr. A d a m wenigstens eine Woche ins Landheim gehen. Dann aber wurde die außenpolitische Lage immer drohender. Am 15. August hielten wir noch eine Reifeprüfung ab, und am 23. entließen wir die Abiturienten gelegentlich einer Morgenfeier. Am 1. September begann der polnische Feldzug. Für die ersten 12 Tage des Monats wurde die Schule gesperrt, da die Möglichkeit von Fliegerangriffen vorlag. Es fanden sich aber am ersten Tage trotzdem nach und nach einige Schüler ein, die nachsehen wollten, wie es ihrer Schule erginge. Mit ihrer Hilfe machten wir die Schule luftschutzbereit. Die Kanister wurden voll Wasser gefüllt, Beile und Aexte bereit gelegt und so die wichtigsten Bedingungen erfüllt. Im Anschluß an die Arbeit hörten wir vereint im Physikzimmer die Proklamation des Führers. Während einige unserer Flieger über das Gebäude dahirbraunten, sangen wir die nationalen Lieder. Es war eine feierliche Stunde!

*Stadtgymnasium Altstadt-Kneiphof, Königsberg Pr. Gr. Domplatz 4/5. Jahresbericht über das Schuljahr 39/40 / Dr. Menz* | Das Schulgebäude wird Ende August bei einem Angriff der Royal Airforce weitgehend zerstört, der in Notunterkünften fortgesetzte Unterricht wird Ende Januar 1945 eingestellt. | *Adam R.: Das Stadtgymnasium Altstadt-Kneiphof zu Königsberg (Pr.) 1304-1945. Aus der Geschichte der beiden ältesten Schulen des deutschen Ostens. Leer 1977* | Anders als am Königsberger Gymnasium wird der Kriegsbeginn in den meisten Berichten nicht besonders herausgehoben. Er wird meist nur im Zusammenhang mit personellen Veränderungen, mit Einschränkungen des Unterrichts und organisatorischen Problemen oder auch deshalb verzeichnet, weil Lehrer oder ehemalige Schüler gefallen sind. Nicht selten bleibt er gänzlich unerwähnt. Mitunter, sehr selten, führen die Berichte wie der vom Domgymnasium Merseburg auf, dass ein Lehrer »in Haft genommen« worden ist. Hier betrifft das am 1. Dezember 1939 den seit 1923 an der Schule tätigen 52-jährigen ledigen Studienrat und Altphilologen Werner Mörike. | Im »Reichsgau Posen« hat am gleichen Tag die Deportation der hier ca. 150.000 Polen begonnen.

oberschlesien gleichermaßen umstritten wie problematisch ist, bieten sich gleichfalls die fast 300 deutschen Privatschulen an. Ansonsten aber wird, so vor allem auf dem Land, die polnische Schule besucht.<sup>31</sup> Das betrifft Mitte der 1930er Jahre die Mehrheit der ihrer Familiensprache nach insgesamt 140.000 Kinder deutscher Herkunft. Der Religionsunterricht für deutsche Kinder beider Konfessionen wird üblicherweise in deutscher Sprache erteilt.

Bei alledem sind die Schulen in den vormaligen preußischen Gebieten vom polnischen Staat weitgehend fortgeführt, zunehmend aber jene herkömmlich »deutschen« Volksschulen geschlossen worden, die mit abwanderungsbedingtem Bevölkerungsrückgang eine Besucherzahl von 40 Schülern nicht mehr erreicht haben. Es gibt Fälle, in denen die ersatzweise beantragte Eröffnung einer deutschen Privatschule unter Verweis etwa auf unerfüllt gebliebene Baustandards oder andere Befunde nicht genehmigt wird. Generell, und seit Mitte der 1930er Jahre zunehmend, droht Schulen gleich welcher Minderheit die Schließung vor allem dann, wenn die Schulaufsicht befindet, dass die staatsbürgerliche Erziehung oder der Polnischunterricht

31 Türcke, K. E. Frhr. v.: *Das Schulrecht der deutschen Volksgruppe in Ost- und Südosteuropa*. Berlin 1938, 165 ff., dort auch *Bericht des Fünferausschusses des Völkerbundes zu Petitionen, betreffend das deutsche Schulwesen in Polen (1934)*, 200-210.

unzureichend ist und damit die Polonisierung der betreffenden Bevölkerungsteile leidet.

Wer es sich in der deutschen Minderheitsbevölkerung leisten kann, so die Gutsbesitzer oder ländliche Unternehmer und deren leitenden Angestellte, umgeht für seine Kinder durch die schulgesetzlich mögliche Anstellung eines Hauslehrers oder eine Familienschule den Besuch der polnischen Volksschule. Was die höhere Schule betrifft, so besuchen Kinder aus deutschen Familien zumeist die schon vor 1933 vom »Deutschen Schulverein« eingerichteten Privatschulen,<sup>32</sup> nicht die staatlichen polnischen Gymnasien, die damit ihre »deutschen Klassen« verlieren.

Im innerpolnischen Vergleich ist die Schulsituation der verbliebenen Deutschen, die ihre Kontakte zur polnischen Bevölkerung vor allem im »Abtretungsgebiet« von 1920 eher gering halten, dennoch anhaltend günstig. Während der chronische Mangel an Lehrern und Unterrichtsräumen in Polen ansonsten bedingt, dass insgesamt etwa zehn Prozent der Kinder bei sieben- oder vierjähriger Volksschulpflicht unbeschult bleiben, besuchen fast alle Kinder deutscher Herkunft Schulen. Nahezu ein Drittel der Gesamtbevölkerung der seit 1926 zunehmend autoritär, seit der Annahme einer autokratischen Verfassung 1935 von einem Obristenregime regierten Republik Polen<sup>33</sup> ist vor allem mit der Festlegung seiner östlichen Staatsgrenze,<sup>34</sup> mit dem der wiedererstandene Staat einen großen Teil seines früheren Expansionsraums militärisch zurückgewinnt, nicht polnischer Herkunftssprache. Die von zaristischer Herrschaft freigekommenen Ukrainer<sup>35</sup>, die in der Zeit des Hetmanats von April bis November 1918 unter Entfernung des Unterrichts in russischer Geschichte die Ukrainisierung des höheren Schulwesens angestrebt hatten, bleiben in Polen ohne eigene, Litauer und Russen<sup>36</sup> überhaupt ohne höhere Schulen und haben es mit zunehmender Polonisierung auch im Elementarschulwesen zu tun. Die meisten der 2.500 aus dem Bestand der Donaumonarchie überkommenen Elementarschulen ukrainischer Unterrichtssprache werden gegen Ende der 1930er Jahre geschlossen. Ansonsten sind ukrainische Kinder wie vormals die polnischen in Preußen auf »traquistische« Schulen angewiesen. Im höheren Schulwesen Polens und an seinen Universitäten kommt es Mitte der 1930er Jahre zu antisemitischen Diskriminierungshandlungen.<sup>37</sup> Nationalistische Stimmungen<sup>38</sup> greifen weiter um

32 Siehe u.a. Nasarski, P. E. (Hg.): *Das Lodzer Deutsche Gymnasium. Im Spannungsfeld zwischen Schicksal und Erbe. 1906–1981*. Berlin & Bonn [o.J.] / Enzberg, H.-D. v.: *Die Goetheschule in Graudenz und das deutsch-polnische Verhältnis (1920 bis 1945)*. Lüneburg 1994.

33 Borodziej, W.: *Geschichte Polens im 20. Jahrhundert*. München 2010.

34 Conrad, B.: *Umkämpfte Grenzen, umkämpfte Bevölkerung. Die Entstehung der Staatsgrenzen der Zweiten Polnischen Republik 1918–1923*. Stuttgart 2014.

35 Siehe auch Szymański, M.: *Pädagogische Reformbewegungen in Polen 1918–1939*. Köln [u.a.] 2002, 28 ff.

36 Mchitarjan, I.: *Das „russische Schulwesen“ im europäischen Exil. Zum bildungspolitischen Umgang mit den pädagogischen Initiativen der russischen Emigranten in Deutschland, der Tschechoslowakei und Polen (1918–1939)*. Bad Heilbrunn 2006.

37 Fritz, R.; Rossolinski-Liebe, G. & Starck, J. (Hg.): *Alma Mater Antisemitica. Akademisches Milieu, Juden und Antisemitismus an den Universitäten Europas zwischen 1918 und 1939. Academic Milieu, Jewes and Antisemitism at European Universities between 1918 and 1939*. Wien 2016, 67–84, 113–135 und 183–202 / Aly, G.: *Europa gegen die Juden 1880–1945*. Frankfurt/M. 2017, 246 ff; zum Überblick auch Alexander, M.: *Kleine Geschichte Polens*. Stuttgart 2003, 302 f.; zeitgenössisch vergleichende Perspektiven bei Graf Sobański, A.: *Nachrichten aus Berlin 1933–1936*. Reinbeck bei Hamburg 2009.

38 Siehe auch Tomaszewski, J.: *Auftakt zur Vernichtung. Die Vertreibung polnischer Juden aus Deutschland im Jahre 1938*. Warszawa 1998 & Recklinghausen 2002, 46 ff.

sich, bei Polen<sup>39</sup> und antipolnisch in nichtpolnischen Bevölkerungsteilen, so vor allem bei Ukrainern, die auf eine nationalstaatliche Zukunft möglichst ohne Polen und mehr noch ohne Juden hoffen.

Involviert ist auch die deutsche Minderheit.<sup>40</sup> Konfessionelle, politische und territorialgeschichtliche Unterschiede tragen mit dazu bei, dass sie anders als die in einem geschlossenen Siedlungsgebiet lebenden ›Sudetendeutschen‹ weitgehend nicht als politisch organisierte Volksgruppe in auftritt. Im Gegensatz zu jenen Teilen der ukrainischen Bevölkerung, die eine mit Terroranschlägen operierende antipolnisch-nationalistische Untergrundbewegung<sup>41</sup> unterstützt, verhält sie sich bei allem Unbehagen staatsbürgerlich vergleichsweise loyal.

Unter Verweis darauf, dass für die polnische Minderheit in Deutschland nicht gleiches Recht gelte wie für die deutsche in Polen, sagt sich Polen im September 1934 von dem ihm im Juni 1919 im Rahmen des neuen internationalen Minderheitenrechts auferlegten Minderheitenschutzvertrag los. Die bereits nach 1932 in neuen Schullehrplänen angelegte, insbesondere auf die Assimilierung ethnischer Minderheiten<sup>42</sup> gerichtete nationalpolnische Erziehungspolitik wird rigoros vorgetragen. Eine nach dem Auslaufen des 1922 separat für Oberschlesien geschlossenen Minderheitenschutzabkommens im November 1937 getroffene deutsch-polnische Vereinbarung mindert die sich aufbauenden Spannungen nur kurz. Spätestens seit März 1939 – deutsche Truppen sind in Prag einmarschiert – verschlechtern sich die Verhältnisse auf Kosten der jeweiligen Minderheiten drastisch. Inzwischen erscheinen in Schulbüchern aus deutscher Feder die Germanen als Deutsche, in polnischen die Slawen als Polen. Die einen Kinder erfahren, dass das polnische Siedlungsgebiet einst und eigentlich bis zur Elbe und zur Saale reichte, dann aber verlorengegangen ist, die anderen, dass dieses Land zuvor germanisch war und seit dem 8. Jahrhundert gerechterweise eine ›Wiedereindeutschung‹ erfahren hat.

Die Zulassung von Schulen für die ›polnische Minderheit‹ ist in Preußen, wo diese ansässig ist, erst nach 1928 geregelt worden. Zumeist handelt es sich um Unterrichtsveranstaltungen, die mit weit weniger als 40 Kindern in privaten oder in Räumen der örtlichen deutschen Schule stattfinden. Im Regierungsbezirk Oppeln<sup>43</sup> bestehen von den zunächst 22 polnischen Minderheitenschulen inzwischen nur noch sechs, an den elf Schulen im Bezirk Allenstein ist die Schülerzahl unter verschiedenartigem Druck stetig, bis auf 119 im Schuljahr 1938/39 zurückgegangen.<sup>44</sup> Auch für das hauptsächlich im Ruhrgebiet existente, ursprünglich zwecks ethnischer Se-

39 Kotowski, A. S.: *Hitlers Bewegung im Urteil der polnischen Nationaldemokratie*. Wiesbaden 2000.

40 Strobel, G. W.: *Das multinationale Lodz, die Textilmetropole Polens, als Produkt von Migration und Kapitalwanderung*. In: Rautenberg, H.-W. (Hg.): *Wanderungen und Kulturaustausch im östlichen Mitteleuropa. Forschungen zum ausgehenden Mittelalter und zur jüngeren Neuzeit*. München 2006, 163-223.

41 Siehe u.a. Kappeler, A.: *Kleine Geschichte der Ukraine*. 4. Aufl. München 2014, 222.

42 Hierzu auch Keitsch, F.: *Die sprachlichen Verhältnisse im oberschlesischen Teil der Woiwodschaft Schlesien und das deutsche Minderheitenschulwesen in der Zwischenkriegszeit (15. Juli 1922 bis 1. Sept. 1939)*. Ratingen-Hösel 1977.

43 Siehe auch Bamberger-Stemmann, S.: *Die Erben einer gescheiterten Revolution. Die polnische Minderheit in Oberschlesien 1933–1937*. In: Höslér, J. & Kessler, W. (Hg.): *Finis mundi – Endzeiten und Weltenden im östlichen Europa. Festschrift für Hans Lemberg zum 65. Geburtstag*. Stuttgart 1998, 111 ff.

44 Helbig-Kunigk, Lieselotte: *Die polnischen Minderheitenschulen im südlichen Ermland. 1919 bis 1939*. In: Arnold, Udo: (Hg.): *Zur Bildungs- und Schulgeschichte Preußens*. Lüneburg 1988, 119.

parierung nicht assimilierungswilliger Polen durchaus erwünscht gewesen polnischsprachige private Unterrichtsangebot verschlechtern sich die Bedingungen.<sup>45</sup> Das betrifft anderswo auch die 1932 in Beuthen (Byton) eröffnete höhere polnische Schule und die beiden 1937 polnischen Gymnasien in Marienwerder (Kwidzyn),



Von links nach rechts: Schüler beim Eintreffen einer Wehrmachtseinheit am Bahnhof von Liebenfelde (bis 1938 Mehlauke (Ostpr.), ab 1945 Salessja im Kaliningrader Gebiet der Russischen Föderation), Sonnabend, 5. August 1939 [Eine britisch-französische Militärdelegation reist nach Leningrad ab] ■ Reservisten für die Stellungen im Westen in Eibelshausen (Hessen-Nassau), 8. September 1939. | Aufsatz- und Reifeprüfungsthemen im Fach Deutsch der 8. Klasse an verschiedenen Oberschulen und Gymnasien 1939/40 u.a.: *Welche Folgen hat die gegen Deutschland gerichtete Pressebetriebe in den grossen Demokratien und Polen gezeigt, und wohin kann sie noch führen?* ■ *Welche Gebietsforderungen hat Deutschland noch an die Vertragsmächte von Versailles zu stellen?* ■ *Warum können wir unseren Feinden heute besser begegnen als 1914?* ■ *Warum noch Reichsarbeitsdienst?* ■ *Mehr Bomben- oder mehr Jagdflugzeuge?* ■ *Der Soldat, das deutsche Mannesideal* ■ *Warum fordern wir Kolonien?* ■ *Was mir der Film „Wer will unter die Soldaten?“ über die Erziehungsarbeit der Reichswehr gesagt hat* ■ *Der Schicksalsweg des deutschen Volkes in den Jahren nach dem Weltkrieg im Lichte des Sprichworts „Wehrlos – ehelos“* ■ *Wie zeigte die Legion Condor im Kampfe in Spanien echtes deutsches Heldentum?* ■ *Mit welchem Recht ruft der Führer der Welt zu: Wir kämpfen für die Beseitigung eines Unrechts und unsere Feinde für die Aufrechterhaltung desselben* ■ *Wie kann die Frau die Front der Heimat stärken?* ■ *Unser Sieg über Polen, ein Sieg des Rechts* ■ *Die Bedeutung der zurückgekehrten Ostgebiete* ■ *Deutschlands Sendung in Europa* ■ *Welche Gedanken und Empfindungen verbinde ich mit dem Begriff „Groß-Deutschland“?* ■ *Warum lobt es sich, für Deutschland zu sterben?* ■ *Völker ohne Raum als Bewegter der Geschichte* ■ *Ich kläre einen Engländer über die deutsch-polnische Frage auf* ■ *Ein englisches Soldatenlied schließt mit dem Kehrreim „Wir haben die Männer, wir haben die Kanonen, wir haben das Geld“: Was haben Sie als Deutscher dazu zu sagen?* ■ *Wie erklären Sie sich den Haß und Vernichtungswillen Englands gegen Deutschland?* ■ *Ziele und Mittel der feindlichen Lügenpropaganda* ■ *Weshalb verkörpert der Nationalsozialismus echte Demokratie?* ■ *Die Geschichte ist die Lehre von der Zukunft* ■ *Charakter ohne Bildung ist besser als Bildung ohne Charakter.* | In den Prüfungen im Fach Deutsch und Geschichte kann zwischen diesen und ähnlichen Themen und solchen aus dem ideologisierten klassischen Kanon gewählt werden.

die wie alle Schulen der polnischen Minderheit in Grenznähe liegen. Auf der Grundlage des Minderheitenabkommens vom September 1933 relativ unbeeinträchtigt fortarbeiten können trotz aller Konfrontationen allein noch die acht öffentlichen Volksschulen mit polnischer Unterrichtssprache und das polnische Gymnasium in der unter Aufsicht des Völkerbundes stehenden Freien Stadt Danzig.

Den polnischen Behörden ist die Haltung ihrer ethnisch deutschen Staatsbürger allemal zumindest zweifelhaft. Die nationalpolnische Agitation wird schärfer. Der deutschen Minderheit angehörende Lehrer werden dienstlich benachteiligt. Auf lo-

45 *Die Volksschulen im Deutschen Reich 1938. (Statistik des Deutschen Reichs. Band 532), Berlin 1939, 17.*

kaler Ebene kommt es ihnen gegenüber zu Willkürakten, auch zu gewaltsamen Übergriffen.<sup>46</sup> Zahlreiche der noch vorhandenen deutschen Privatschulen werden geschlossen. Die Empfänglichkeit ›deutschstämmigen‹ Lehrpersonals für die nationalsozialistische Propaganda wächst und prodeutsch orientierte Gruppierungen finden Zulauf.

Mit Kriegsbeginn werden einschließlich jener in Danzig die in Deutschland noch bestehenden polnischen Minderheitenschulen aufgelöst und die vom ›Verband polnischer Schulvereine Deutschlands‹ seit 1923 besonders im Ruhrgebiet veranstalteten polnischen Unterrichtskurse gänzlich verboten. Die Aktivisten des Bundes werden interniert. Schon am 25. August 1939 sind die Lehrer des privaten polnischen Realgymnasiums in Marienwerder festgenommen und wenig später mit vielen anderen Angehörigen der polnischen Intelligenz in das KZ Hohenbruch verbracht worden.<sup>47</sup>

In Polen selbst beginnen die Besatzer mit der systematischen Eliminierung der politischen und kulturellen Führungsschicht. Im Zuge der sogenannten ›Intelligenzaktion‹<sup>48</sup> werden im Oktober/November 1939 etwa 60.000 Ärzte, Anwälte, hohe Beamte, Lehrer, Offiziere, Adlige, Geistliche, Partei- und Verbandsfunktionäre durch Einsatzgruppen<sup>49</sup> der Besatzer und Einheiten des volksdeutschen ›Selbstschutzes‹ ermordet. Die höheren polnischen Bildungseinrichtungen, nämlich die Universitäten und Hochschulen, Gymnasien und die Berufshochschulen, werden geschlossen, die Kultur- und Wissenschaftsinstitutionen zielgerichtet zerstört und ausgeraubt, die öffentlichen und privaten Bibliotheken aufgelöst. Für jüdische Kinder im ostoberschlesischen Bedzin<sup>50</sup> bedeutet die Einnahme des Ortes wie überall im deutsch okkupierten Polen das Ende ihrer Schulzeit.

Was die nationalsozialistische Propaganda die deutsche Jugend von dem Geschehen<sup>51</sup> wissen lässt, fügt sich zum Bild einer ›Befreiungstat‹. Schon nach der Okkupation der ›Restschecke‹ hieß es in der Schulungsarbeit der HJ, die ›Jahre der Ohnmacht‹, in denen jedes ›kleine Volk von ein paar Millionen‹ es sich erlauben konnte, ›deutsche Volksgenossen ... zu schikanieren, zu terrorisieren, ins Gefängnis zu werfen oder sogar zu ermorden‹, in denen ›jeder Judenlummel und jeder Chauvinist in einem der zahlreichen nach dem Versailler Diktat neugegründeten kleinen Staaten sich alles erlauben durfte‹, seien vorbei. Man zeige nun der ganzen Welt, ›daß in Zukunft das Reich den Schutz der Lebensrechte der Volksdeutschen voll übernehmen wird, ganz gleich, in welchem Staat der Erde sie leben‹.<sup>52</sup>

Im Oktober 1939 gehen polnische Staatsgebiete mit einer Bevölkerung von etwa neun Millionen Menschen, unter ihnen von ursprünglich etwa zwei Millionen noch

Annektierte  
Gebiete

46 Eser, I.: ›Volk, Staat, Gott!‹. *Die deutsche Minderheit in Polen und ihr Schulwesen 1918 bis 1939*. Wiesbaden 2010, 640 ff.

47 Helbig-Kunigk, Lieselotte: *Die polnischen Minderheitenschulen im südlichen Ermland. 1919 bis 1939*. In: Arnold, Udo (Hg.): *Zur Bildungs- und Schulgeschichte Preußens*. Lüneburg 1988, 116.

48 Röhr, W. (Hg.): *Die faschistische Okkupationspolitik in Polen (1939–1945)*. Berlin 1989, Dokumente 138–141.

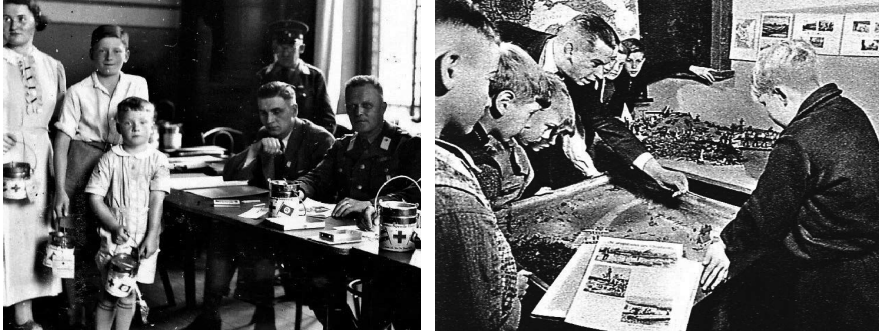
49 Curilla, W.: *Der Judenmord in Polen und die deutsche Ordnungspolizei*. Paderborn 2011 / Lehnstaedt, St. & Böhler, J. (Hg.): *Die Berichte der Einsatzgruppen aus Polen (1939)*. Berlin 2013.

50 Pivnik, S.: *Der letzte Überlebende*. Darmstadt 2017, 37.

51 Siehe u.a. Broszat, M.: *Nationalsozialistische Polenpolitik 1939–1945*. Frankfurt/M. & Hamburg 1965.

52 *Jungenschaft*. Blätter für Heimabendgestaltung im Deutschen Jungvolk. 3. Mai 1939. Folge 15. Ausgabe A, 21 f.

immer mehr als 500.000 Deutsche, als die Gaue ›Danzig-Westpreußen‹ und ›Wartheland‹ in den Territorialbestand des ›Reiches‹ ein. In diesem Annexionsgebiet, das bis 1918 nur zu einem Teil preußisch-deutscher Besitzstand war, erhalten mit der



Von oben nach unten: *Im Sandkasten und auf dem Modelltisch baut der Geschichtslehrer mit seinen Jungen den Vormarsch der deutschen Truppen in Polen auf. Vorbereitung für unsere Ausstellung „Wehrgeistige Erziehung“*. In: *Kriegsbrief an die deutschen Erzieher im Felde*. Folge 1. Berlin o.J. [1940] | Klassen der Oberschulen wird ab März 1940 der Film „Der Feldzug in Polen“ vorgeführt. Die Luftwaffe nutzt das für ihre Werbezwecke. ■ Helfer mit Spendenbüchsen in einem Stützpunkt der Sammlung für das 1. Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes, Sommer 1940 (Ausschnitt) ■ Am Ortseingang von *Friedrichshof* (Rozogi) in Ostpreußen begrüßt BDM-Führungspersonal am 24. September 1939 Soldaten des nach der Einnahme von Brest-Litows zurückkehrenden *Infanterie-Regiments 76* der Wehrmacht (Postkarte; Internet). | In dem nahe zur russischen, ab 1920 polnischen Grenze gelegenen Ort kleinstädtischen Charakters besteht von 1830 bis zur Verlegung 1894 nach Ortelsburg ein Volksschullehrerseminar, das 1866 mit Präparandie und Internat versehen worden ist. Die auf das 18. Jahrhundert zurückgehende Volksschule erhält 1898 ein neues Gebäude, in dem sechs Klassen unterrichtet werden können. Bei der Märzwahl 1933 gehen die allermeisten Stimmen an die NSDAP.



im März 1941 eingeführten ›Deutschen Volksliste‹ die Polen und mit Ausnahme der gänzlich entrechteten ›Juden und Zigeuner‹ alle sonstigen ›Fremdvölkischen‹ den Status von weitgehend rechtlosen ›Schutzangehörigen‹. Nach Abstammung und politischer Zuverlässigkeit höher als alle diese, aber unter der des deutschen Reichsbürgers stehend, werden Angehörige ethnischer Gruppen wie der Kaschuben und Masuren sowie der deutsch-polnischen

›Mischbevölkerung‹ außerdem als ›deutsche Staatsbürger auf Widerruf‹ kategorisiert. Polen, denen ›deutsche Wurzeln‹ zugeschrieben werden, erhalten die Anwartschaft auf diese Form der Staatsbürgerschaft. Verschiedene ›Schulungslager‹ betreiben zudem die ›Rückdeutschung‹ von Jugendlichen.

Die Verwaltung und Aufsicht aller Schulen, der höheren und niederen, auch der Fach- und Berufsschulen sowie der Landwirtschaftlichen Schulen, wird jeweils un-

ter Leitung eines Schulrats in Kreisschulämtern zusammengeführt. Bis Ende des Schuljahres 1939/40 sind die polnischen Volksschullehrer sämtlich entlassen, meist in das »Generalgouvernement« nach Zentralpolen oder, wenn nicht in ein Konzentrationslager, dann zur Zwangsarbeit nach Deutschland verbracht worden.

Von links nach rechts: In Schmilovitz im Wartheland steht eine große, helle Schule. Seit Kriegsbeginn wurde hier keine Schule mehr gehalten, die polnischen Lehrer sind in alle Winde zerstreut. [...] / Doch eines Tages ergreifen Ursel und Sabine, die beiden BDM-Führerinnen aus dem Altreich, von dem Hause Besitz. Solange ihre Ferien dauern, werden sie den deutschen Kindern in der Umgegend Schule halten: einen Tag hier in Schmilovitz und den nächsten im benachbarten Nakonowo. | Werner, Eva: *Als Schulhelferin im Wartheland*. In: Munske, Hilde (Hg.): *Mädel – eure Welt! Das Jahrbuch der Deutschen Mädel*. Dritter Jahrgang. München 1942, 65. ■ Besichtigung einer deutschen Schule im Reichsgau Wartheland; zweiter von links der »Reichswalter« des NSLB mit weiteren Funktionsträgern (Reichsgeschäftsführer, Leiter der Hauptstelle Erziehung und Unterricht, Leiter der Stelle Grenze und Ausland des NSLB). Erkennbar sind neun Schulkinder, unter ihnen ein HJ-Mitglied. | Wächtler, F.: *Lehrer im völkischen Kampfe*. München 1941, 35.



Unterricht übernehmen nachfolgend nach Verfügbarkeit deutsche Laienlehrkräfte in deutscher Sprache.

Zugänglich ist das über die Elementarschule hinausführende, in den Städten<sup>53</sup> ausgebaute Schulwesen nur den Kindern von Reichsdeutschen. Hinzu kommen können gegebenenfalls die von einheimischen und von umgesiedelten »Völkischen«, die bei zu geringen Deutschkenntnissen teils »Sonderklassen« zugewiesen werden. Einer ausgelesenen Schülerschaft sind verschiedentlich Hauptschulen mit Internatsbetrieb verfügbar, wie überhaupt die internatsmäßige Schulerziehung und das Schulungslager überall im »Reich« an Bedeutung gewinnen. Die höheren Schulen und Lehrerbildungsanstalten erfahren eine Profilierung als Zentren nationalsozialistischer Präsenz.

Obleich in allen Belangen bessergestellt und an die Normative des »Altreiches« gehalten, herrscht vor allem im ländlichen deutschen Schulwesen gravierender Lehrermangel. Es dominiert die ungegliederte, einklassige Landschule. Nahezu die Hälfte der Lehrpersonen sind Hilfskräfte. Zumeist handelt es sich um vom BDM

53 Klattenhoff, K. & Wißmann, F. (Hg.): *Die Zerstörung der polnischen Schule durch die deutsche Besatzung 1939–1945. Strati polskiej szkoły w czasie okupacji niemieckiej w latach 1939–1945*. Oldenburg 2006.

gestellte Schulhelferinnen.<sup>54</sup> Hinzu kommen Frauen oder Männer aus der verbliebenen einheimischen deutschen Bevölkerung, desgleichen »Arbeitsmaid« des Reichsarbeitsdienstes, teils auch, gleichfalls ohne pädagogische Ausbildung, frühere »Wanderlehrer«, die bis zum September 1939 deutschen Kindern in Polen, bisweilen irregulär, Sprachunterricht erteilt haben. Schließlich werden auch »Volksdeutsche« eingesetzt, die eine Notprüfung absolviert haben, und baltendeutsche Lehrkräfte, die vordem häufig gleichfalls als Privatlehrer oder an Privatschulen der deutschen Minderheit tätig gewesen sind. Die Hilfskräfte gelangen sofort zum Unterrichtseinsatz, später kann ein Schulhelferkurs oder ein neunmonatiger Lehrgang an einer



Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, 1. Sept. 1943.  
Schulrat - Schulaufsichtsbew. II. Adolf Hitler-Str., 37 II,  
Fornruß 203 74, 148-96.

An  
Fräulein .....,  
L i t z m a n n s t a d t,  
Sportplatz, Elottwell-Str. 29.

Auf Grund der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom  
28.8.43 übertrage ich Ihnen eine Schulstelle an der  
Volksschule Nr. 11, Friedr. Gögler-Str. 41.

Sie haben sich umgehend bei dem Leiter dieser Schule,  
Herrn Rektor R o e h l e f f zum Dienstantritt zu melden.  
Ihr Einsatz erfolgt in Einvernehmen mit der LBA - Lissa in fol-  
gender Weise:

Vom 2. - 4. September:	insgesamt 3 Std. Hospitation
8. - 11. "	" 3 " Unterricht, 1 Std. Hospitation,
" 13.9. - 4. Oktober "	" 4 " Unterricht,
" 4. Oktober ab mit 28	Wochenstunden.

Sie haben außerdem an den Tagungen der Arbeitsgemeinschaft der  
Lehrerinnen teilzunehmen. Der Termin der nächsten  
Tagung wird Ihnen noch bekanntgegeben.

Grande.  
Stdt. Schulrat,

Von links nach rechts: In vielen Dorfschulen unterrichtet die Kriegshilfsmaid. In ständiger Zusammenarbeit mit dem Schulrat, der sie fachlich berät, steht sie auf besonders wichtigem Posten. In: Jänchen, R.: *Arbeitsmaid erleben das Wartheland. Ein Erinnerungsbuch für Führerinnen und Arbeitsmaid des Bezirkes XXVI. Wartheland.* 1942, 102. ■ Einweisungsbescheid zum Stadtschulpraktikum in Litzmannstadt (Lodz) [Wartheland], 1. September 1943. Sie betrifft eine ab Mai 1941 an der LBA Königstein/Taunus, dann ab Mai 1942 an der LBA Lissa (Leszno) vorbereitete Lehramtsanwärterin. Die Teilnehmerinnen des siebenmonatigen Praktikums werden in einer Turnhalle untergebracht. ■ »Deutsche Volksschule« in Zimotki, Kreis Turek, Herbst 1944. In der mit der Feuerwache baulich verbundenen Ortsschule werden Kinder umgesiedelter »volksdeutscher« Familien aus ehemaligen Kolonistenansiedlungen des westlichen Schwarzmeergebietes unterrichtet. Die polnische Lehrerwohnung im benachbarten Pricken (Przykona) ist den neuen reichsdeutschen Lehrpersonen verfügbar gemacht worden.

Lehrerbildungsanstalt, hauptsächlich in Lauenburg (Pommern), besucht werden.

Die Absicht, Lehrkräfte aus dem alten Reichsgebiet nur mit zeitlich begrenztem Auftrag einzusetzen, wird bald aufgegeben. Seit 1942 erfolgt ihre Versetzung mit

54 Harvey, E.: »Der Osten braucht dich!« *Frauen und nationalsozialistische Germanisierungspolitik.* Hamburg 2010; auch Reese, D. (Hg.): *Die BDM-Generation. Weibliche Jugendliche in Deutschland und Österreich im Nationalsozialismus.* Berlin 2007.

dem Ziel der Umsiedlung und »Sesshaftmachung«.<sup>55</sup> Die meisten der vollausgebildeten deutschen Lehrkräfte, in der Regel sind es ältere, nicht mehr wehrfähige Män-

Aus dem Bericht eines Lehrers über die Schule im Industriedorf Kostowo [poln. Kostuchna], südlicher Vorort von Kattowitz; 1941 Gau Oberschlesien, ca. 4.000 Einwohner, nahegelegen zu einer Bahnstrecke nach Auschwitz. Der 1922 nach Volksabstimmung knapp zugunsten Deutschlands und militärischen polnisch-deutschen Auseinandersetzungen von den Alliierten mit Ost-Oberschlesien Polen zugesprochene Ort ist 1939 dem Deutschen Reich eingegliedert worden. Der polnische Lehrer wird entlassen, das Denkmal für die polnischen Aufständischen 1921/22 abgerissen; es entstehen Außenlager mit sowjetischen und jugoslawischen Kriegsgefangenen | Deutsch, R., Lehrer in Kostowo: *Osteinsatz in Oberschlesien*. In: *Mitteilungsblatt des NSLB*. Gauverwaltung Osthannover. Jg. 1943. Nr. 1 (Januar), 3 | Als Ausnahme im Annexionsgebiet sind in Ost-Oberschlesien neben deutschen Schulen für polnische Kinder mit beschränktem Kurzunterricht auch Schulen mit Polnisch als Unterrichtssprache zugelassen.

ner, erhalten Funktionen in den neuen staatlichen Kreisschulämtern, in den NSDAP-Ämtern für Erziehung oder bei der Schulung von Aushilfskräften. Aushilfslehrerinnen oder junge Absolventinnen der Lehrerbildungsanstalten wiederum bilden häufig den Grundstock zum Aufbau der örtlichen HJ-Organisation. Allgemein werden die Lehrer zur Mitarbeit in den Stäben der Ortsgruppen der NSDAP herangezogen.<sup>56</sup> Lehrpersonen, die dergestalt im »Volkstumskampf« stehen, bekommen Gehaltszulagen. Im Volksschuldienste stehen ansonsten ortsansässige oder auch zwangsumgesiedelte »Volksdeutsche«, wie sie nach deutsch-sowjetischem Übereinkommen von 1939/40 aus deutschen Sprachinseln und Streusiedlungen des sowjetischen Machtbereichs gekommen sind.

Eine deutsche Schule kann eingerichtet werden, wenn mindestens zehn deutsche Kinder entsprechenden Alters am Ort sind. Führerinnen aus dem BDM werden als »Siedlungshelferinnen« und nach Kurzausbildung in eigens errichteten Lehrerbildungsanstalten seit 1941 als Schulhelferinnen und örtliche Funktionsträgerinnen eingesetzt. Mitunter betrifft das auch faschistisch organisierte junge Frauen aus den »germanischen Ländern«, so aus Finnland, Dänemark, Norwegen, aus Estland und Litauen.

wann sie wollten. Die Schulversäumnisse häuften sich, obgleich die Kinder nur zwei Kurzstunden täglich Unterricht hatten, später, als ich allein war, mitunter nur einmal in der Woche. Die Entschuldigungsgründe waren nichtssagend. Der größte Teil der Kinder war verhetzt. Man hatte den Eindruck, wenn die Seelen fast aller Kinder angefressen wären von schwärenden Krebs ihrer Umgebung, von der Not, von der was sie alle Tage sahen und alle Wochen fühlen mußten. In ihren Augen war ein geheimnisvolles Glimmen, ein verstecktes Flackern, ein verborgenes Glühen, das einem mit spitz Fingern ans Herz stieß. Je älter sie waren, desto schlimmer war dieser Seelenzustand. Nur die jüngeren Jahrgänge, besonders der erste, kamen zutraulich, unverdorben, freudig und neugierig zur Schule. Bei ihnen war die größere Schwierigkeit der Verständigungsmöglichkeit. Jede Kleinigkeit mußte durch Zeichen, Gebärde, Anschauung verständlich gemacht werden. Ich bekenne frei und offen, daß dieses Ringen mich manchmal der Verzweiflung nahe brachte, daß meine Nerven versagten und die Gesundheit darunter litt. Aber diese Zeiten gingen weiter über. Der Gedanke, Pionier, Kämpfer eines neuen Weltanschauungsgläubiger Kämpfer einer guten und gerechten Sache zu sein, gab Kraft, Rückhalt, Stärke, Ausdauer und einen unbeugsamen eisernen Willen. Ich wüßte nicht, wo ich geblieben wäre, wenn dieser ideale Schwung nicht dagewesen wäre und egoistische Motive Triebfeder des Handelns und Wollens gewesen wären. Ich glaube, ich wäre vor die Hunde gegangen. Ich möchte nicht bemerken, daß die Verteilung der Lehrkräfte keineswegs überall so ungünstig lag wie hier. Es gab 1940 schon Schulen, besonders wiederum in den großen Städten, die hundertprozentig betreut waren. Noch heute sind im hiesigen Schulaufsichtskreis erst 39 v. H. der Stellen besetzt, am schlechtesten wie auf dem Lande. Ich kann, und mit mir viele Berufskameraden, diese ungleichmäßige Verteilung nicht verstehen. Wir alle sind die größeren Schwierigkeiten im Eindeutschungsprozeß dem Lande gelagert und nicht in der Großstadt.

55 Dannhäuser, A. (Hg.): *Erlebte Schulgeschichte 1939 bis 1955. Bayerische Lehrerinnen und Lehrer berichten*. Bad Heilbrunn 1997, 157 ff.

56 Boeck, A.: *Der Aufbau des NSLB im befreiten Gebiet des Reichsgaues Danzig-Westpreußen*. In: *Kriegsbrief an die deutschen Erzieher im Felde*. Folge 1. Berlin o.J. [1940].



Hinsichtlich der »Eindeutschung« bisheriger polnischer Staatsbürger und deren Kinder gehen die Besatzer unterschiedlich vor.<sup>57</sup> Im »Reichsgau Danzig-Westpreußen« gilt, dass der Unterricht in allen Schulen grundsätzlich in deutscher Sprache zu erfolgen hat. Im »Reichsgau Wartheland«<sup>58</sup>, der nur im Westteil territorial identisch mit der früheren preußischen Provinz Posen ist, werden sogenannte »Polenschulen« eingerichtet. An diesen werden Kinder der aus Gründen des Arbeitskräftebedarfs<sup>59</sup> im Annexionsgebiet verbliebenen, nicht deportierten<sup>60</sup> polnischsprachigen Bevölkerung unterrichtet.

Karol Górnicki (1886–1940) besucht in seinem Geburtsort Zawiercie (»Russisch-Polen«) die Mittelschule, danach ab 1907 in Warschau pädagogische Kurse. Er erwirbt das Lehrerdiplom (Abb. 1). Seine erste Stelle tritt er im Januar 1910 in einem an der Weichsel gelegenen Industriedorf, in Mozdierz. Hier unterrichtet er an der Fabriksschule des papierproduzierenden Unternehmens »Soczewka«. Aus seiner 1911 geschlossenen Ehe (Abb. 2) mit Helena Müller (Müller) gehen fünf Kinder hervor. Bis 1927 auf verschiedenen Schulstellen in benachbarten Ortschaften tätig, unterrichtet er danach wieder an der Grundschule in Mozdierz, das mittlerweile nach der Papierfabrik in Soczewka umbenannt worden ist. Der Ort wird am 18. September 1939 von deutschen Truppenteilen besetzt. Im Verlauf einer der landesweiten deutschen »Sühnemaßnahmen« kommt es am 23. September 1939 vor dem Pfarrhaus, in dem die Lehrerfamilie ihre Dienstwohnung bezogen hat, zur Exekution eines Kirchenangestellten. Der Schulbetrieb wird am 14. März 1940 eingestellt. Am 14. April 1940 wird Górnicki mit 134 weiteren Personen, unter ihnen mehrere Lehrer, Opfer einer von den Besatzern im Kreisgebiet Gostynin (Gastan, Reichsgau Wartheland) vorgenommenen »Sonderaktion«. Er wird zunächst in das Durchgangslager Szczygłino bei Inowroclaw (Hohensalza), am 6. Mai in das Konzentrationslager Dachau und Anfang August dann in das inzwischen zur Internierung von Angehörigen der polnischen Intelligenz angelegte Nebenlager Gusen (siehe Wachsmann, N.: *KL. Die Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager*. München 2016, 277; auch: Muzeum Sułthof w Sztutowie (Hg.): *Das geheime Schul- und Bildungswesen der Polinnen im Konzentrationslager Ravensbrück*. Sztutowie 2015) des KZ Mauthausen verbracht. Der Eintrag in die Totenliste »[Urinvergiftung]« datiert vom 2. Oktober 1940. Auf die Zusendung der Urne folgt die von »Effekten« (Abb. 3) | Tochter Slawa Przeździak, geb. Górnicka, unterrichtet danach unter konspirativen Bedingungen in Soczewka, wo teils in Generationsfolge auch einige deutschstämmige Familien ansässig sind, eine Anzahl von Kindern. An der Schule des Ortes wird 2013 eine Gedenktafel angebracht.

57 Siehe auch Spittler, B.: *Das höhere Schulwesen in der „polnischen Ecke“ Westpreußens im Spannungsfeld der Nationalitätenpolitik*. Dortmund 1986, 202 ff.

58 Grundlegend Hansen, G. (Hg.): *Schulpolitik als Volkstumspolitik. Quellen zur Schulpolitik der Besatzer in Polen 1939–1945*. Münster & New York 1994 / Ders.: *Ethnische Schulpolitik im besetzten Polen. Der Mustergau Wartheland*. Münster & New York 1995.

59 Esch, M. G.: *Migrationssteuerung im totalen Staat. Die Umwandererzentralstelle im besetzten Polen*. In: Oltmer, J. (Hg.): *Migration steuern und verwalten*. Göttingen 2003, 177–206.

60 Kubiak, J. & Łuczak, A.: *Vertriebene 1939 ... Deportationen von polnischen Bürgern aus den ins Dritte Reich eingegliederten Gebieten. Ausstellungsführer*. Poznań 2017.

Aus dem Lehrprogramm dieser Schulen,<sup>61</sup> deren Besuch nicht verpflichtend ist, hat der Unterricht in Geschichte, Geographie und Literatur auszuschneiden. Das gilt auch für die Leibeserziehung, denn das »Polenkind« hat aus Sicht der Okkupanten »zwar gesund, aber nicht kräftig« zu sein. Der Unterricht soll in erster Linie »die Erziehung zur Sauberkeit und Ordnung, zum anständigen Benehmen und zum Ge-



Von links nach rechts: Nach der Deportation der jüdischen Bevölkerung Anfang August 1942 beobachtet ein Mädchen das Geschehen auf dem Marktplatz der südpolnischen Kreisstadt Myślenice (Bild 95 in „Die Soldaten des Führers im Felde“. München 1942; Foto Prof. H. Hoffmann; Kommentar: Verwandte und verlauste Judenbetten werden auf dem Marktplatz von Myślenice verbrannt.) | Mit Vertretern in Kommunalämtern gehören vor Kriegsbeginn etwa 700 der 7.000 Einwohner von Myślenice der Judenheit an. Am 22./23. Juni 1936 ist die Stadt von etwa 100 paramilitärischen Anhängern rechtsnationalistischer Gruppierungen überfallen worden. Im Verlauf der antijüdischen Exzesse wird u.a. die Synagoge angezündet; Waren aus geplünderten jüdischen Geschäften gehen auf dem Marktplatz in Flammen auf. Die gegen eine Anzahl von Tätern verhängten Gefängnisstrafen zwischen sechs und 20 Monaten enden mit vorzeitiger Haftentlassung. Unter deutscher Besatzung wird die zum Marktplatz führende Straße nach dem Anführer des Pogroms benannt. | Siehe u.a. Hall, Clare: *A Critical Analysis of Adam Dąbosiński's March on Myślenice in 1936*, 2011 | In Deutschland, ebenso in Polen und allen besetzten Ländern gibt es Menschen, die ihr Leben riskieren, um Juden vor dem Zugriff ihrer Verfolger zu retten. ■ *Um einen Cigarettenstummel* / Besatzerperspektive, Warschau 1942, Amateurfoto

horsam gegenüber den Deutschen« sicherstellen. Er soll dazu ein Minimalwissen vermitteln, das auf die spätere Arbeitskraftnutzung« abgestimmt ist. Er habe die Beherrschung der deutschen Sprache nur insoweit zu erreichen, dass »mündliche Anweisungen in der Arbeitsstelle ohne besondere Schwierigkeiten verstanden und Anweisungen über Arbeitsvorgänge, Maschinenbedienung usw. in Druck und Schrift gelesen werden können«. Für notwendig erachtet wird außerdem die Aneignung der vier Grundrechenarten mit der Kenntnis der Münzen, Maße, Gewichte und ihrer Schreibweise.

Zugelassen sind nur drei- bis vierklassige Schulen. Den Kindern sollen täglich nicht mehr als zwei Stunden Unterricht erteilt werden, und zwar nur durch deutsche Laienlehrkräfte. Es findet Schichtunterricht statt. Die Klassenstärke reicht teilweise

61 *Aus den Richtlinien von Arthur Greiser vom 5. Februar 1842 für den Schulbesuch polnischer Kinder im Reichsgau Wartheland.* In: Röhr, W. (Hg.): *Die faschistische Okkupationspolitik in Polen (1939–1945)*. Berlin 1989, 212.

an hundert und mehr heran. Qualifizierender Berufsschulbesuch ist für polnische Jugendliche nicht zulässig. Richtschnur deutscher Schulpolitik in den eingegliederten und besetzten polnischen Gebieten ist es, dass kein Pole über den Rang eines Werkmeisters hinauskommen dürfe.



Deutsches Fotomotiv, vermutlich im Generalgouvernement, 1940 ■ Schülerpersonalblatt (Ausschnitt) des Jürgen G., Sohn des in das Generalgouvernement versetzten Kriminalrats Harry G. Der Schüler geht der 1940 mit 16 Lehrern und ca. 350 Jungen (und Mädchen) eingerichteten deutschen Oberschule für Jungen in Warschau, Stadionstr. 6, zu und besucht nach Kriegsende wieder seine frühere Schule in Berlin-Steglitz.

Als Arbeitskrätereservoir ausgebeutet wird das »Generalgouvernement«, im Kern jenes Gebiet, das von Sommer 1915 bis Herbst 1918 als »Generalgouvernement Warschau Ober-Ost« nach dem Ende russischer Herrschaft schon einmal deutscherseits besetzt und verwaltet worden ist. Mit rund zehn Millionen Einwohnern, darunter kaum mehr als 60.000 solche deutscher Herkunftssprache, umfasste es die nicht in das Deutsche Reich eingegliederten zentralpolnischen Distrikte Krakau, Radom, Warschau und Lublin, dann nach dem Überfall auf die Sowjetunion<sup>62</sup> auch das Gebiet um Lemberg als Distrikt Galizien. Seit Herbst 1941 stehen diese Gebiete verstärkt im Dienst der deutschen Kriegswirtschaft. Sie werden von einer besonders brutalen Besatzungspolitik betroffen und zum Standort der größten Vernichtungslager.<sup>63</sup>

In den polnischen Volksschulen des »Generalgouvernements« sind Unterrichtsinhalte, die sich auf Polen beziehen, gleichfalls verboten. Die Schulbücher werden eingezogen, neue Lehrmaterialien nicht eingeführt. Alle jüdischen Schulinrichtungen, öffentliche wie private, sind aufgelöst und alle jüdischen Kinder und Jugendlichen von jeglichem Schulbesuch ausgeschlossen worden. Höhere Schulen und

Universitäten sind nicht zugelassen. Von kriegswichtiger Bedeutung ist den Okkupanten lediglich die Gewährleistung einer beruflichen Ausbildung. Vor allem der Ausfall der deportierten jüdischen Fachkräfte nötigt dazu, in gewissem Umfang ein polnisches Fachschulwesen aufrechtzuerhalten.

Unter den Besatzungsumständen besucht im Generalgouvernement wie auch in den beiden Reichsgauen nur ein Teil der polnischen Kinder mehr oder weniger regelmäßig die Schule. Zudem steht es im Ermessen der jeweiligen deutschen Stellen, ob und in welchem Umfang beim Vorrang der Wehrmachtsinteressen Schulräume und Lehrkräfte oder auch Heizmaterial bereitgestellt werden. Der Schulbetrieb ist wesentlich durch sicherheitspolizeilichen Erwägungen bedingt, indem Kinder und Jugendliche auf diese Weise »verwahrt«, einer gewissen Kontrolle unterzogen werden können. Seit Oktober 1942 besteht in »Litzmannstadt« (Łódź) zudem ein sogenanntes »Polenjugendverwahrlager«. Zu den Internierten gehören unter KZ-üblichen Verhältnissen auch Kleinkinder, deren Eltern zur Zwangsarbeit verbracht worden sind. Ein Teil der Kinder und Jugendlichen überlebt das Lager nicht.

Eintragsnr. 2143	Eintragsnr. 2270
Vollere Schüler: 1. W. W. W.	
Eingetreten in Klasse: 1. a	
am: Oktober 1940	
Offen bei der Aufnahme: mit 1. Dezember	
Eintrag aus Schüler: am: 21. 8. 41	
mit dem Schüler für: auf einer letzten Fahrt von Warschau über...	

General-  
gouver-  
nement

62 Ueberschär, G. R. & Wette, W. (Hg.): „Unternehmen Barbarossa“. Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion 1941. Paderborn 1984.

63 Aly, G. & Heim, S.: Vordenker der Vernichtungspolitik. Auschwitz und die deutschen Pläne für eine europäische Ordnung. Hamburg 1991.

Gegen die Restriktionen der Besatzer baut der polnische Widerstand im Untergrund ein eigenes Schulwesen<sup>64</sup> auf. Es kann die Vergabe von Gymnasial-Zertifikaten organisiert und das zugelassene Schulwesen insofern unterwandert werden, als Lehrer weiterhin bisherige, nun verbotene Unterrichtsstoffe vermitteln. So gelingt es, dass zumindest ein Teil der Kinder und Jugendlichen in Städten einen den nationalen polnischen Interessen folgenden Unterricht erhält.

### Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken

West-, Mittel- und Südosteuropa steht bereits weitgehend unter deutscher Besatzung oder Kontrolle, als im Juni 1941 Deutschland und seine Verbündeten die

Vernichtungskrieg



Von links nach rechts: *Die Wehrmacht*. 5. Jg., Nr. 14, 2. Juli 1941. *Der Krieg im Osten*. *Der Kraftwagen der der Sowjet-Russen ist mit wenigen Schüssen erledigt worden. [...]* | Die Anfang Juli 1941 eingenommene weißrussische Hauptstadt Minsk verliert bis zum Ende der Besatzung ein Drittel ihrer schulpflichtigen Kinder. ■ Unbekanntes Fotointeressen | Mit dem Überfall auf die Sowjetunion stellt sich die deutsche Wehrmacht der Bevölkerung in zweisprachig verfassten Bekanntmachungen als »Befreier von der jüdisch-bolschewistischen Gewaltherrschaft der Sowjets« vor. Widerstand werde an Ort und Stelle rücksichtslos gebrochen und »Spione und Saboteure« werde man auf »der Stelle« erschießen.

UdSSR überfallen. Während in deutschen Schulen, in Jugendzeitschriften und auf Schulungsveranstaltungen der HJ noch erklärt wird, der »Ostfeldzug« richte sich gegen ein »Komplotz jüdisch-angelsächsischer Kriegsanstifter« und die jüdischen Machthaber der bolschewistischen Moskauer Zentrale, wird bereits ein barbarischer Vernichtungskrieg geführt. Der militärische Überfall auf den nächsten östlichen Nachbarstaat, dessen Truppen man noch rechtzeitig im Aufmarsch überannt habe, geht mit ersten Massenerschießungen vor Ort im Baltikum, in Belorussland, in Galizien und in der Ukraine einher.<sup>65</sup> Er wird gänzlich zu einem Mar-

64 Eberhardt, Ch.: *Geheimes Schulwesen und konspirative Bildungspolitik der polnischen Gesellschaft im Generalgouvernement 1939–1945*. Frankfurt/M. [u.a.] 2002.

65 Mallmann, K.-M.; Angrick, A.; Matthäus, J. & Cüppers, M. (Hg.): *Die »Ereignismeldungen UdSSR« 1941. Dokumente der Einsatzgruppen in der Sowjetunion. I*. Darmstadt 2011; auch Burleigh, M.: *Die Zeit des Nationalsozialismus. Eine Gesamtdarstellung*. Frankfurt/M.

tyrium für zahllose Kinder weithin in Europa: Erschossen, verhungert, verstümmelt, verschleppt, »eingedeutscht«,<sup>66</sup> traumatisiert,<sup>67</sup> gehören sie überall zu den Opfern des deutschen Krieges.<sup>68</sup> Allein in Folge der fast dreijährigen deutsch-finnischen Blockade Leningrads<sup>69</sup> sterben vor allem Alte, Kranke und Kinder, insgesamt etwa eine Million Menschen. Wie schon in Polen,<sup>70</sup> wird das mörderische Potenzial



Blickwechsel in Ostpreußen bei der Durchfahrt eines Militärtransports - und später in Rußland, 1941

nationalsozialistischer Rassenideologie nun gänzlich auch im Umgang mit den Kindern und Jugendlichen in den besetzten Gebieten der UdSSR freigesetzt.

Zu den ersten Mordopfern im östlichen Okkupationsgebiet gehören überall und wie zum Teil schon in Polen<sup>71</sup> »die Juden«. Mit von ortsansässigen Nationalisten<sup>72</sup> unter deutscher Duldung im Baltikum und in der Ukraine Pogromen, im August 1941 dann mit Massenerschießungen, nun durch Einsätze der SS, der »Sicherheitspolizei« und einheimischer Kommandos, setzt einschließlich der Frauen

2000, 557-768; Bartov, O.: *Anatomie eines Genozids. Vom Leben und Sterben einer Stadt namens Buczacz*. Berlin 2021.

66 U. a. Lilienthal, G.: *Wissenschaft und Fürsorge als Rassenpolitik. Die Einddeutschung »fremdvölkischer« Kinder*. In: Meinel, C. & Voswinkel, P. (Hg.): *Medizin, Naturwissenschaft, Technik und Nationalsozialismus*. Stuttgart 1994 / Hopfer, I.: *Geranbte Identität. Die gewaltsame »Einddeutschung« von polnischen Kindern in der NS-Zeit*. Wien [u.a.] 2010.

67 Siehe insbesondere Alexijewitsch, S.: *Die letzten Zeugen. Kinder im Zweiten Weltkrieg*. München 2014 / Lorenz, H.: *Kriegskinder. Das Schicksal einer Generation*. Berlin 2005 / Ruchniewicz, K. & Zinnecker, J. (Hg.): *Zwischen Zwangsarbeit, Holocaust und Vertreibung. Polnische, jüdische und deutsche Kindheiten im besetzten Polen*. Weinheim & München 2007.

68 Stargardt, N.: *Kinder in Hitlers Krieg*. München 2008; auch Chagoll, L.: *Im Namen Hitlers. Kinder hinter Stacheldraht*. Brüssel & Frankfurt/M. 1979.

69 Ganzenmüller, J.: *Das belagerte Leningrad 1941–1944. Die Stadt in den Strategien von Angreifern und Verteidigern*. Paderborn 2005 / Sapper, M. & Weichsel, V. (Hg.): *Die Leningrader Blockade. Der Krieg, die Stadt und der Tod*. Berlin 2011; auch Muchina, L.: *Lenas Tagebuch. Leningrad 1941–1942*. PöBneck 2013.

70 Hauptkommission zur Untersuchung der Naziverbrechen in Polen (Hg.): *Verbrechen an polnischen Kindern 1939–1945*. München 1973.

71 Exemplarisch Roth, M. & Schmidt, A.: *Judenmord in Ostrówo Mazowiecka. Tat und Abtundung*. Berlin 2013.

72 Siehe u. a. Stang, K.: *Hilfspolizisten und Soldaten: Das 2./12. litauische Schutzmannschaftsbattalion in Kaunas und Weißrußland*. In: Müller, R.-D. & Volkmann, H.-E.: *Wehrmacht. Mythos und Realität*. München 1999, 858-878.

und Kinder die systematische Liquidierung der jüdischen Bevölkerung ein.<sup>73</sup> Zugleich werden die seit Ende 1939 zur »Konzentration«



der Juden<sup>74</sup> in verschiedenen ostmitteleuropäischen Städten eingerichteten Ghettos<sup>75</sup> sämtlich »abgeriegelt. Zur Täuschung der Opfer gehört es, dass in einigen dieser Ghettos Schulunterricht und berufliche Kurse zugelassen sind. In propagandistischer Absicht geschieht Ähnliches auch in manchen Konzentrationslagern, so in Dachau.<sup>76</sup> Bevor die Kinder später ermordet werden, wird im sogenannten Familienlager des Arbeits- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau 1942/43 eine »Schulbaracke« installiert. Im

Von oben nach unten: Ein Junge beobachtet im Juli 1941 an der Rollbahn *Sbitomir-Kiew*, in der Ortschaft *Kolektschina*, die Verpflegungsverteilung an eine Stabskompanie. Der weite Raum beiderseits der 195 km-Strecke ist wie auch das übrige Okkupationsgebiet Aktionsfeld nachrückender Erschießungskommandos. ■ Kinder zwischen Wehrmachtssoldaten auf der Ladefläche eines Lastkraftwagens. ■ *Eine kleine Sowjetidylle auf der Fahrt* [zur Vorbereitung des Unternehmens »Zitadelle« – G-G.] von Orel [Orjol nach Sumy Juni 1943. Die Kleidung ist sicher nicht erst in diesem zweiten Kriegsjahr so dürftig geworden. ■ *Der Tauschhandel blüht: Konfekt gegen Eier*

- 73 Hoppe, B. & Glass, H. (Bandbearb.): *Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland (1933–1945)*. Band 7: *Sowjetunion und annektierte Gebiete. I. Besetzte sowjetische Gebiete unter deutscher Militärverwaltung, Baltikum und Transnistrien*. München 2011.
- 74 Siehe auch Matthäus, J. & Mallmann, K.-M. (Hg.): *Deutsche, Juden, Völkermord. Der Holocaust als Geschichte und Gegenwart*. Darmstadt 2006 / Tych, F.; Kenkmann, A.; Kohlhass, E. & Eberhardt, A. (Hg.): *Kinder über den Holocaust. Frühe Zeugnisse 1944 bis 1948*. Berlin 2008.
- 75 Michman, D.: *Angst vor den „Ostjuden“: Die Entstehung der Ghettos während des Holocaust*. Frankfurt/M. 2011.
- 76 Wollenberg, J.: *Goethe in Dachau – Beethoven in Auschwitz. Das Konzentrationslager als Lernort der geistigen Selbstbehauptung in Grenzsituationen*. In: *Jahrbuch zur Geschichte der Arbeiterbewegung*. 2012/II, 50.

KZ Buchenwald gelingt es konspirativ organisierten Häftlingen, Kinder vor dem Zugriff der SS zu schützen, sie je nach Glauben und Herkunft zu unterrichten und die Lagerzeit schließlich überstehen zu lassen.<sup>77</sup>



Die sogenannte, den gesamten deutschen Einflussbereich in Europa betreffende ›Endlösung der Judenfrage‹<sup>78</sup> bedeutet für etwa fünf Millionen Menschen, darunter eine Million Kinder, den Tod durch Mordaktionen und die Lebensverhältnisse in den Ghettos und Lagern. In den Vernichtungslagern setzt der industrielle Massenmord ein. Mitte 1942 kommt es zu ersten ›Kindertransporten‹, denen aus verschiedenen europäischen Ländern später weitere folgen. Frauen und Kinder<sup>79</sup> werden nach der

In *Artemorsk* (Artemiwsk; seit 2016 Bachmut) an der *Hauptstraße* (Leninstraße; 2017 vulytsia Myru [Nr. 42]), Juni 1942. Die von November 1941 bis Mai 1943 besetzte ostukrainische Stadt gehört zum Bereitstellungsraum der 1. Panzerarmee, die sich im Juli 1942 in Richtung Stalingrad, dann südwärts zum Kaukasus bewegen wird. Die etwa 3.000 jüdischen Einwohner sind im Januar 1942 von der SS in den Stollen des nahegelegenen Kalibergwerks getrieben, eingemauert und derart lebendig begraben worden. Deutsche Gymnasiasten schreiben zu dieser Zeit Aufsätze über ›Die Bedeutung des Donezbeckens für das Reich. | Ende Dezember 2022 stehen die Geschäftsgebäude an der in unmittelbarer Nähe zur Stadtverwaltung gelegenen Kreuzung vulytsia Myru (Str. des Friedens) und vulytsia Svobody (Str. der Freiheit) unter russischem Beschuss und geraten in Brand.

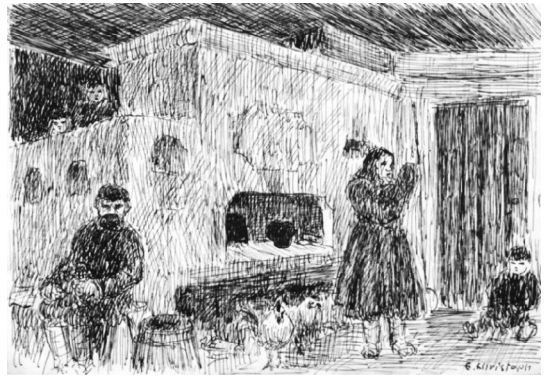
Ankunft in den Lagern ebenso wie Alte und Behinderte oft binnen weniger Stunden ermordet.<sup>80</sup> Oder die Selektion erfolgt später. So werden in Auschwitz-Birkenau am 20. Oktober 1944 alle der etwa 600 jüdischen Jungen im Alter von 12 bis

- 77 Niven, B.: *Das Buchenwaldkind. Wahrheit, Fiktion und Propaganda. Aus dem Englischen von Florian Bergmeier.* Halle (Saale) 2009, 31 ff.
- 78 Hilberg, R.: *Die Vernichtung der europäischen Juden.* 3 Bände. Frankfurt/M. 1990 / Friedländer, Saul: *Das Dritte Reich und die Juden. Die Jahre der Vernichtung 1939–1945.* München 2008.
- 79 Hiemesch, W.: *Kinder und Kindheiten in nationalsozialistischen Konzentrationslagern.* In: Baader, M. S.; Eber, F. & Schröder, W. (Hg.): *Kindheiten in der Moderne. Eine Geschichte der Sorge.* Frankfurt/M. 2014 / Dies.: *Kinder im Konzentrationslager Ravensbrück. (Über-)Lebenserinnerungen.* Köln [u.a.] 2017 / Tatelbaum, I. B.: *Durch unsere Augen gesehen. Der Holocaust in den Worten jüdischer Kinder und Jugendlicher.* Yad Vashem Jerusalem 2009; auch Winzen, M. (Hg.): *Kindheit. Eine Erfindung des 19. Jahrhunderts.* Oberhausen 2013, 319 bis 359.
- 80 Gutman, I. & Gutterman, B.: *Das Auschwitz-Album. Die Geschichte eines Transports.* 2. Auflage. Göttingen 2015.

18 Jahren zusammengetrieben und »vergast«. <sup>81</sup> Ein ausnahmsweises Überleben ist Zufallssache. <sup>82</sup>

Was die Bildungseinrichtungen auf dem okkupierten Territorium der UdSSR betrifft, so werden sie entweder den Verwaltungen jeweiliger Kollaborationsregime <sup>83</sup> oder aber direkt »reichskommissarischer« Aufsicht unterstellt. Der Schulunterricht wird auf ein Minimum beschränkt. Zwar ist die deutsche Besatzungspolitik auch hinsichtlich der Schule darauf angelegt, nationale Differenzen zu bestärken und auszunutzen, doch trägt solches Bemühen bei den allgemeinen Ansprüchen und Praktiken der Besatzer letztlich kaum Früchte. Spätestens seit 1943 ist in allen besetzten Ländern und Gebieten eine organisierte militärische Widerstandsbewegung aktiv.

Nach der Eröffnung von Unterricht für »volksdeutsche« Kinder teils schon im September 1941 bilden sich relativ stabile Schulverhältnisse am ehesten in den unter »Zivilverwaltung« stehenden Gebieten <sup>84</sup> heraus. Das betrifft das »Reichskommissariat Ostland« <sup>85</sup> mit dem Baltikum und Teilen Weißrusslands sowie das »Reichskommissariat Ukraine«. <sup>86</sup> In den beiden Kommissariaten wird das Bildungs- und Schulwesen unter deutscher Aufsicht ei-



Von oben nach unten: Wehrmachtssoldaten auf einem Erinnerungsfoto mit zwei Kindern, die wie auch immer Zugang zu den Soldaten gefunden haben. Der Anlass, vielleicht ist es der bevorstehende Abzug der Einheit, bedingt die Anwesenheit von Einwohnern, die aber Abstand halten. Die Verhältnisse können sich bei »Säuberungsaktionen« oder mit Maßnahmen der Zwangsumsiedlung schlagartig ändern. ■ E. Christoph, Februar 1943, Russland. *Meiner lieben Frau Feder* 15 x 10,50 cm.

81 Siehe die Schilderung in Bruchfeld, St. & Levine, P. A.: *Erzählt es euren Kindern. Der Holocaust in Europa*. München 2004, 110 ff.

82 Buser, V.: *Überleben von Kindern und Jugendlichen in den Konzentrationslagern Sachsenhausen, Auschwitz und Bergen-Belsen*. Berlin 2011.

83 Dieckmann, Ch. (Hg.): *Kooperation und Verbrechen. Formen der „Kollaboration“ im östlichen Europa 1939–1945*. Göttingen 2003.

84 Siehe auch Konstantinow, S.: *Konzept und Wirklichkeit. Die Schulpolitik des Dritten Reiches in den besetzten Gebieten*. In: Eimermacher, K. & Volpert, A. (Hg.): *Verführung der Gewalt. Russen und Deutsche im Ersten und Zweiten Weltkrieg*. Paderborn 2005, 887–913.

85 Handrack, H.-D.: *Das Reichskommissariat Ostland. Die Kulturpolitik der deutschen Verwaltung zwischen Autonomie und Gleichschaltung 1941–1944*. Hann. Münden 1981.

86 Siehe auch Jerabek, B.: *Das Schulwesen und die Schulpolitik im Reichskommissariat Ukraine. 1941–1944. Im Lichte deutscher Dokumente*. München: Ukrainische Freie Universität, 1991.

ner einheimischen Verwaltung unterstellt. Das bisherige Schulwesen bleibt so zwar weitgehend erhalten, jedoch wird in die Unterrichtsinhalte eingegriffen. Sowjeti-



Von links nach rechts: *Russenbube, September 1941*/ Der kräftige Zigarrenstumpfen könnte dem Jungen zum Zweck der Aufnahme vermutlich zugereicht worden sein. ■ Wehrmachtangehörige, dahinter junge einheimische Männer, davor als eigentliche Objekte des Fotografen Kinder in einem mit der deutschen Sommeroffensive 1942 besetzten ostukrainischen Dorf. Das Gebiet ist spätestens seit Ende des Bürgerkrieges, dann der gewaltsam erzwungenen Requirierung der ohnehin schlechten Getreideernte und der allem folgenden Hungersnot 1921/22 eines der Zentren von Kinderverwahrlosung (Kochanek, H.: *Rußlands vernahrloste Kinder*. In: Dahlmann, D. (Hg.): *Kinder und Jugendliche in Krieg und Revolution*. Paderborn [u.a.] 2000, 93-121). Die mit der Zwangskollektivierung in der Landwirtschaft verbundenen Auseinandersetzungen, der »Kampf gegen das Kulakentum«, mithin rigorose Beschlagnahmen und allgemeiner Terror haben 1931/32 in weiten Teilen der Ukraine, ebenso in der Region Kuban und in Kasachstan zum Hungertod von Millionen Menschen geführt. Mit den stalinistischen »Säuberungen« von 1937/38, so auch der der Exekution von ca. 750.000 »Volksfeinden«, sind Kinder erneut massenhaft zu Waisen geworden (Kucherenko, O.: *Soviet Street Children and the Second World War. Welfare and Social Control under Stalin*. London 2016). Nun im Krieg gewinnen Verwahrlosung, Hunger und Not nochmals neue Dimensionen. | Motivation der Aufnahme und konkrete Kontexte unbekannt. Das Bild (zur Fotografie auch: H. G. Hiller von Gaertringen: *Das Auge des Dritten Reiches: Hitlers Kameramann und Fotograf Walter Frentz*, Berlin 2007, insbesondere 188) entspricht der nationalsozialistischen Propaganda, wonach Kinder unter dem Bolschewismus durchweg verwahrlosen, hungern, betteln, in verlauste Lumpen gehüllt sind, die Jungen Deckelmützen tragen und nur die Mädchen noch versuchen, etwas auf ihr Äußeres zu achten. Eine in Massenaufgabe Propagandabroschüre der SS von 1942 bringt den Begriff des »jüdisch-bolschewistischen Untermenschen« in Umlauf (Kuppel, D.: »Das Echo unserer Taten«. *Die Praxis der weltanschaulichen Erziehung in der SS*. 2019, 164 ff.). | Zu den von deutschen Mordkommandos mit Unterstützung einheimischer Helfer ermittelten und exekutierten Personengruppen gehören auch »verwahrloste Jugendliche« (Mallmann, K.-M. et. al (Hg.): *Die »Ereignismeldungen UdSSR« 1941. Dokumente der Einsatzgruppen in der Sowjetunion*. I. Darmstadt 2011, 673).

sche Lehrmaterialien werden als »Bolschewistika« vernichtet. Mitunter kommt es auch im »rückwärtigen Operationsgebiet, das unter Militärverwaltung<sup>87</sup> steht, zur Wiederaufnahme von Schulunterricht, denn Kinder, zumal aufsichtslos, stellen aus deutscher Sicht insbesondere hier ein Sicherheitsrisiko dar. Mehr als ein Drittel

87 Pohl, D.: *Die Herrschaft der Wehrmacht. Deutsche Militärbesatzung und einheimische Bevölkerung in der Sowjetunion 1941–1944*. München 2008, 144 ff.

der in den besetzten Gebieten nach sowjetischen Evakuierungs- und Deportationsmassnahmen verbliebenen Bevölkerung machen Kinder im Alter von bis zu 14 Jahren aus.



Von links nach rechts: DIE KINDER IN DEUTSCHLAND. Die Kinder in Deutschland haben eine frohe und gesunde Kindheit. Dafür sorgen der Führer des deutschen Volkes Adolf Hitler und das ganze deutsche Volk. Die deutschen Kinder lieben ihre Heimat und ihren Führer von Herzen. Der Geburtstag des Führers, der 20. April, ist für sie ein fröhlicher Feiertag. / А. Я. Флаум и М. И. Добротворский: Родной язык II / Muttersprache. Zweites Schuljahr. Verlag „Neue Zeit“. Riga 1942, 77 [Reichskommissariat Ostland] ■ Schule unter Zuständigkeit des »Reichsführers SS, Volksdeutsche Mittelstelle, Sonderkommando R« in der vom 17. Oktober 1941 bis 30. August 1943 besetzten Hafenstadt Taganrog am Asowschen Meer; Februar 1943 (Foto: Speyer, 192-20 NL Karl Lutz) | Das SS-Sonderkommando-R [Rußland] erfasst hinter der deutschen Front die nach vorangegangenen sowjetischen Zwangsmaßnahmen noch verbliebenen »Volksdeutschen« und veranlasst die Beschulung von »volksdeutschen« und »rassisch wertvollen« Kindern. Die Aktivitäten greifen kurzzeitig auch auf die nördliche Kaukasusregion aus (Koblinski, H. v.: *Die erste deutsche Schule im Kaukasus*. In: *Weltanschauung und Schule*. H. 7/1943, 19/20). | In Taganrog quartieren sich die Besatzer und ihre Helfer wie üblich auch in den besten Schulgebäuden ein: Die aus Einheimischen bestehende Hilfspolizei bezieht den Pionierpalast, diverse deutsche Dienststellen die Schule Nr. 23 und das SS-Sonderkommando 10a das renommierte Tschechow-Gymnasium. Die Schule Nr. 27 wird Sammelpunkt für die ca. 3.000 Jüdinnen und Juden der Stadt. Diese werden Ende Oktober 1941 durch das SS-Sonderkommando 10a an den Lehmgruben des nahegelegenen Dorfes Petrushino ermordet (googel.com: Исторический Таганрог БОБ 17.10.41-30.08.43, 6).

Mit einer dauerhaften Inbesitznahme des europäischen Teils der Sowjetunion wäre nach der deutschen Planung die Errichtung eines »Groß-Europa« abgeschlossen, das wirtschaftlich einen nun völlig autarken »Großraum« abgab, der über das auf Selbstversorgung umgestellte Deutschland des Vierjahresplanes von 1936 weit hinausgehe. Die neuen Gebiete im Osten würden künftig als Lieferanten für Rohstoffe und landwirtschaftliche Erzeugnisse dienen können, ohne das sowjetische Experiment der Industrialisierung fortzusetzen. »Gelöst werden müssten im Osten die »Menschenfragen«, vor allem die »Führungsfragen«, und zwar durch europäische, vornehmlich deutsche »Aufbaukräfte«, denn für eine selbständige Einordnung der dort ansässigen Völker würden nach deren »Proletarisierung« durch den Bolschewismus jegliche Voraussetzungen fehlen. Zudem sei das »nordisch-germanische Bluterbe« der alten Führungsschichten längst »ausgemordet«. Selbstredend gilt diese Sicht auch für das Bildungswesen. Von daher fällt es dem »Reichsministerium für

die besetzten Ostgebiete<sup>88</sup> zu, »nach der Befreiung ... vom sowjetischen Kultur-  
mord« die »kulturell verödeten Gebiete wieder mit menschenwürdigem Geistesle-

ben zu erfüllen.«<sup>89</sup>

- 14) Die Russenverbände haben sich voll bewährt. Ich habe selbst gesehen, wie die Kompanieführer an der Spitze ihrer Kompanien den Dreieckswald angriffen. Russische Soldaten holten deutsche Verwundete freiwillig zurück. Der Russe ist sehr empfindlich dafür, wenn man ihm ein paar gute Worte gibt und ihn gut verpflegt. Gegen die Banditen gehen sie rücksichtslos vor.
- 15) Es wäre besser, Sonderbehandlungen nicht durch Russen durchführen zu lassen, da sie danach doch Hemmungen bekommen wegen des Vorgehens gegen Frauen und Kinder. Die Sonderbehandlungen müssen so durchgeführt werden, daß die Leichen vom Erdboden verschwinden und nicht späterhin schäufte Leichenberge im Frühjahr vorgefunden werden.

Die Randdörfer waren völlig banditenverseucht. Hier leistete vor allem die weibliche Bevölkerung den Banditen Hilfe. Es handelte sich durchwegs um jüngere Frauen und Mädchen. Sie wurden sonderbehandelt.

Nach solchen Planungen<sup>90</sup> soll es für die »Fremvölkischen im Osten, mithin für die nach Deportation und Vernichtung verbleibende nichtdeutsche Bevölkerung keine höhere Schule geben dürfen als die vierklassige Volksschule; so zunächst in Polen, dann überhaupt im östlichen, in der Ausdehnung bis zum Ural geplanten Okkupationsgebiet. Jedoch halten deutsche Stellen aus wehrwirtschaftlichen, sicherheitspolizeilichen und

Kommandant d. rückw. A.Geb. 582. Tgb.-Nr. 348/43 geb. Betr.: Erfahrungsbericht zum Unternehmen „Sternlauf“ 12.2.43, Bezug: XXXXI. Pz. K./Ia vom 7.2.42, Nr. 1148/51, gez. Gullmann, Generalleutnant [Auszug] | Bei deutschen Vernichtungsaktionen gegen Partisanen werden auch ländereigene Ordnungsdienste und aus Überläufern zusammengestellte »Russenverbände« eingesetzt. Einwohner und ganze Einwohnerschaften, die der Zusammenarbeit mit den Partisanen verdächtigt sind, werden liquidiert. Zu diesen gehören auch ehemalige »Komsomolzen und Pioniere« oder aber umherstreifende Halb- wüchsige, die etwa in das Jackenfutter oder die Mütze eingenähte Nachrichtenzettel mit sich führen könnten und das mitunter tatsächlich auch riskieren. Oft sind es Waisenkinder, die sich Militäreinheiten oder den Partisanen angeschlossen haben und Aufklärerdienste leisten. Wie die sowjetische, nutzt auch die deutsche Seite Kinder und Jugendliche zur Informationsbeschaffung. Der mörderische Krieg hinter und zwischen den Fronten nimmt kein Verbrechen aus. | Der Bericht verzeichnet 633 »Sonderbehandelte«, 25 Gefangene und 5 Überläufer (gleichfalls erschossen) und 198 im Kampf getötete Banditene. (Zum Überblick u.a. Klinkhammer, L.: *Der Partisanenkrieg der Wehrmacht 1941-1944*. In: Müller, R.-D. & Volk- mann, H.-E.: *Wehrmacht. Mythos und Realität*. München 1999, 815–857) | Im Kontext deutscher Besatzung und der schon Mitte der 1930er Jahre wieder aufgebrochenen ethnischen Konflikten verüben seit 1943 ukrainisch-nationalistische »Partisanen« im westlichen, 1921 zu Polen gekommenen Teil Wolhyniens besat- tische Massaker, Frauen und Kinder eingeschlossen. Wer auch immer solche Verbrechen begeht: Grö- ßere Gruppen von Menschen werden in den Dörfern unter Vorwänden gerade auch im Schulhaus zusam- mentreiben, unter Verschluss gebracht und verbrannt (u.a. Korman, A.: *Sposunek UPA do Polaków na Ziemiach południowo-wschodnich II Rzeczypospolitej*. Wydanie II. Wrocław 2010; Żurek, St.: *Ludobojstwo na- cjonalistow ukraińskich dokonane na Polakach w Polsce południowo-wschodniej w latach 1939-1948*. Wrocław 2013; auch Lowe, K.: *Das wilde Europa. Europa in den Jahren der Anarchie 1943-1950*. Stuttgart 2014, 266 ff.; auch Kappeler, A.: *Kleine Geschichte der Ukraine*. 4. Aufl. München 2014, 211 ff.). Ebenso begehen sowjetische Partisanen bei Aktionen, die sich etwa gegen Familien von Personen richten, die der Kolaboration bezichtigt werden, Verbrechen an Kindern (Gogun, A.: *Nicht weniger grausam als mit Erwachsenen. Der Umgang mit Kindern im Partisanenkrieg 1941-1944 am Beispiel der Ukraine*. In: Weil, F. et al. (Hg.): *Kindheiten im Zweiten Weltkrieg*. Halle (Saale) 2018, 129-147).

sonstigen herrschaftspolitischen Gründen dann doch ein differenziertes Vorgehen für angebracht. So fallen in den einzelnen Territorien die schulpolitischen Maßnah-

88 Zellhuber, A.: „Unsere Verwaltung treibt einer Katastrophe zu ...“. *Das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete und die deutsche Besatzungsherrschaft in der Sowjetunion 1941–1945*. Berlin & München 2006.

89 Benze, R.: *Erziehung im Grossdeutschen Reich*. Frankfurt/M. 1943, 24.

90 Siehe u.a. Gamm, H.-J.: *Führung und Verführung. Pädagogik des Nationalsozialismus*. Mün- chen 1964, 453 f.

men, abhängig auch von den Eigeninteressen der beteiligten Dienststellen, unterschiedlich aus.

Vor allem in der ersten Zeit erhalten die Besatzer einschließlich von Denunziationen und Gewalthandlungen Unterstützung aus Teilen der Bevölkerung. Ausschlaggebend dafür sind stalinistische Repressionserfahrungen, nationale Eigenständigkeitsbestrebungen ebenso wie existenzsichernde Opportunitätserwägungen. Soweit sie von den nach ethnischen und politischen Gesichtspunkten durchgeführten ›Säuberungsaktionen‹ nicht betroffen sind oder sich mehr noch als Opfer vor-maliger stalinistischer ›Säuberung‹ ausweisen können, melden sich auch Lehrer zu weiterer Verwendung und finden sie. Jugendlichen bietet sich der Einsatz bei der Hilfspolizei, bei ›Schutzmannschaften‹, diversen ›Ordnungsdiensten‹ und in der Verwaltung an.

Wie überall in den besetzten Gebieten Europas wird auch im ›Ostraum‹ begonnen, wenn möglich eine ›volksdeutsche‹ Jugendarbeit zu begründen. Zugleich werden unter deutscher Führung wie in Kroatien und der Slowakei jeweils ›landeseigene‹ Jugendverbände<sup>91</sup> ins Leben gerufen und zu

Kriegshilfsdiensten herangezogen. In Weißrussland entsteht im Juni 1943 ein ›Jugendwerk‹, das nach Angaben der HJ etwa 40.000 Mitglieder zählt.<sup>92</sup>

In Ostgalizien, das 1939 mit der deutsch-sowjetischen Besetzung Polens an die UdSSR gefallen ist, seit Herbst 1941 aber zum Generalgouvernement gehört, können als Bestandteil einer Politik, die den anhaltenden polnisch-ukrainischen Konflikt<sup>93</sup> nutzt, einige ukrainische ›Gymnasien‹ fortarbeiten. Das ukrainische Schulwesen wird deutlich weniger eingeschränkt als das polnische. In Lemberg,<sup>94</sup> wo 1941 eine deutsche höhere Schule eröffnet worden ist, werden 1942 für nichtdeutsche Jugendliche gebührenpflichtige ›Fachkurse‹ eingerichtet, um so zugunsten der Besatzer vor allem den Mangel an Ärzten, Apothekern, Technikern und Veterinären mindern zu können. Zugelassen sind offiziell nur Ukrainer, aber auch Polen finden Zugang. Außer einer Studienbescheinigung werden keine Abschlusszertifikate vergeben.

Im Baltikum, dessen drei Staaten im Juni 1940 militärisch okkupiert und im August in das Territorium der UdSSR inkorporiert worden sind, bleibt nach deutscher Besetzung 1941 das Schulwesen in der Form von vor 1940 erhalten. An den verschiedenen Unterrichtseinrichtungen wird das noch vorfindbare Lehrpersonal aus vor-sowjetischer Zeit weitgehend übernommen bzw. reaktiviert. Ausgenommen die russischsprachigen Gebiete in Estland kommt der weitgehend auf die Kurzstunde von ca. 30 Minuten umgestellte Unterrichtsbetrieb einschließlich der höheren Schulen Anfang 1942 wieder in Gang. Der Plan, mittelfristig drei deutschsprachige



*Valentina, russische Lehrerin* (13. Januar 1942 [Jürgen Bertelsmann (1913-1942), Kunsterzieher, Heeresgruppe Nord]. Aus russischen Kriegstagebüchern 1941-42. Galerie Cohrs-Zirkus. Worpsswede. 30.10.-30.11.76, Blatt 2

91 Zsolt, Vitálo: *A Hitlerjugend és Délkelet-Európa*. Budapest 2012.

92 Buddrus, M.: *Totale Erziehung für den totalen Krieg. Hitlerjugend und nationalsozialistische Jugendpolitik* Teil II, München 2003, 832 ff.

93 Milow, C.: *Die ukrainische Frage 1917–1923 im Spannungsfeld der europäischen Diplomatie*. Wiesbaden 2002.

94 Ditchen, H.: *Geschichte der Universität Lemberg zwischen Absolutismus, Totalitarismus und Nationalfragen*. Berlin 2018, 302 ff.

Universitäten entstehen zu lassen, gelangt mit der Einrichtung der ›Ostland-Universität in Dorpat nur fragmentarisch zur Ausführung, jedoch ist Esten und Letten inklusive der Hochschulen im ›Altreich‹ der Besuch deutscher Schulen inzwischen gestattet worden.



Von oben nach unten: Kirchliche Zeremonie, *Rußland, August 1943* ■ Während der ersten Besetzung von Rostow am Don (23.–29.11.1941) werden vom SS-Einsatzkommando 10a zahlreiche, hauptsächlich jüdische Einwohner ermordet. Nachdem die deutsche Militärkommandantur das Halten von Tauben unter Todesstrafe gestellt hat, wird der 15-jährige Schüler und Taubenliebhaber Vitali Che-revichkin der Nachrichtenübermittlung bezichtigt und am 28. November gleichfalls erschossen. / Fotodokument im Nürnberger Prozess ■ Deutsche Militäraktion ■ Unbekannter im Wintermantel WH (Wehrmacht) M 40 mit Kindern am Stacheldraht.

Den größeren Gruppen der ›anderssprachigen Bevölkerung‹ bleibt mit Ausnahme der Polen ein ausgebautes, herkunftssprachliches Schulwesen verfügbar. In Riga erscheint 1942 eine erste russischsprachige Fibel, die mit Text und Bild zwar die ›Sorge des Führer um die Kinder in Deutschland‹ aufnimmt, vor allem aber, so auch eine nachfolgende Sammlung von Lesestoffen für das zweite Jahr der Elementarschule, neben volkstümlichen Motiven das Brauchtum der russisch-orthodoxen Kirche berücksichtigt.<sup>95</sup> Überhaupt ist in den besetzten Gebieten religiöse

95 Flaume, A. J. & Dobrotworskij, M. I.: *Muttersprache. I. Lehrbuch der russischen Sprache für die Elementarschule. Erstes Schuljahr*. Verlag „Neue Zeit“. Riga 1942 (russ.) / Dies.:

Unterweisung und Religionsausübung gestattet, teils sogar verlangt, um so das Ende bolschewistischer Herrschaft zu demonstrieren. Davon bestimmt ist auch der Schulunterricht.



Kiew, vermutlich Frühjahr 1942 [Fotoalbum, unbekannt] | Im »Dienste deutscher Ordnungsarbeit« stehendes Personal der ukrainischen Zivilverwaltung im Gebäude der Alten Post am Flusshafen des Dnjepr (Postplatz). Im Hintergrund unter dem Porträt eine Plankarte der Stadt und eine militärgeographische deutsche Straßenkarte der Ukraine (einschließlich Moldauischer SSSR, bis Juni 1940 Bessarabien) vom Mai 1941. Die Einwohner, zumal alleinwirtschaftende Mütter mit kleinen Kindern, sind in größeren besetzten Städten von den Lebensmittelzuteilungen der Besatzer abhängig. Jegliche Zuarbeit für die Besatzer wird später sowjetischerseits als Kollaboration bewertet und weitmöglichst geahndet.

Einschränkungen des Unterrichtsbetriebs ergeben sich seit Anfang 1942 mit der Einführung der siebenwöchigen Arbeitsdienstpflicht für alle über 15-jährigen Schüler. Nachdem sich Studenten in Litauen massenhaft der deutschen Rekrutierung zum Wehrdienst zu entziehen gesucht haben, werden hier im März 1943 die Universitäten geschlossen. Zugleich hat einzig in Litauen 1942 die Ansiedlung von 1939 nach Übereinkunft mit der Moskauer Regierung ins Reichsgebiet abgezogenen »Volksdeutschen« und damit nochmals die Einrichtung eines separaten deutschen Schulwesens<sup>96</sup> begonnen.

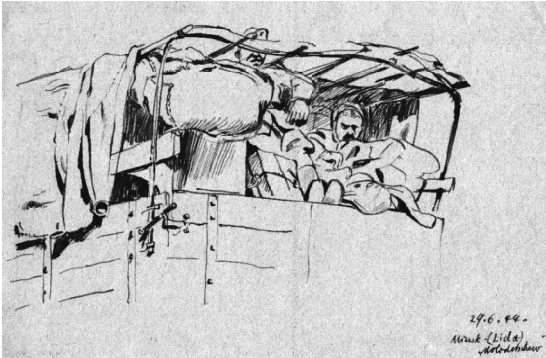
Nachdem polnische und russische Lehrer weitgehend aus den Schulen entfernt worden sind, liegt in Weißrussland<sup>97</sup> die Schulverwaltung unter deutscher Oberauf-

*Muttersprache. II. Lehrbuch der russischen Sprache für die Elementarschule. Zweites Schuljahr.* Verlag „Neue Zeit“. Riga 1942 (russ.).

96 Stossun, H.: *Geschichte des deutschen Schulwesens in Litauen.* In: *Annaberger Annalen.* Nr. 9/2001, 153 ff.

97 Chiari, B.: *Alltag hinter der Front. Besatzung, Kollaboration und Widerstand in Weißrussland 1941–1944.* Düsseldorf 1988, 195–221 / Gerlach, Ch.: *Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrussland 1941 bis 1944.* Hamburg 1999; auch

sicht ausschließlich in der Hand einheimischer Kräfte. Es bestehen wie bisher weitgehend nur vierjährige Elementarschulen. Demgegenüber besitzen in dem wirtschaftlich kaum entwickelten Land, das 1940 durch sowjetische, vor allem auch



Vermutlich wegen des Fotografierverbots aus der Distanz vorgenommene Aufnahme einer Exekution (Fotoalbum, unbekannt). Hierzu Reifarh, D. & Schmidt-Linsenhoff, V.: *Die Kamera der Henker. Fotografische Selbstzeugnisse des Naziterrors in Osteuropa*. In: *Fotogeschichte* 7/1983, 57-71 ■ Väter auf dem Rückzug von Minsk über Molodetschno und Lida nach Grodnow. In dem im Juli 1941 auf einem Militärgelände im Norden von Molodetschno errichtete Stalag (Stammlager) 342 der Wehrmacht kommen mehrere 10.000 Menschen aller Altersgruppen um. Am 5. Juli 1944 wird die seit 1921 zu Polen, seit 1939 zur UdSSR gehörende weißrussische Stadt, die zu 90 Prozent zerstört ist, von der Roten Armee zurückerobert. | 29.6.44. *Minsk –(Lida) – Molodetschno* (U. Huber, Tuschpinsel)

polnische Kolonisten betreffende Deportationsmaßnahmen weiter zerrütet worden ist, nur die wenigen größeren Städte ausgebauten Schulen mit siebenjährigem Lehrgang. Weißrussisch<sup>98</sup>, seit Anfang der 1930er Jahre nach einer kurzen Zeit der Prosperität im Ostteil durch das Russische, im Westteil mit den Ge-

bietsveränderungen von 1920 durch das Polnische verdrängt, wird zur Unterrichtssprache erklärt. Zudem wird im Anschluss an frühere Bemühungen versucht, anstelle des kyrillischen das lateinische Alphabet einzuführen.<sup>99</sup> Ab Klasse 3 ist deutscher Sprachunterricht angesetzt. Durch Unterricht und Propaganda werden in der einheimischen Bevölkerung vorhandene nationalpolitische Strömungen, die sich vor allem gegen Polen, aber auch gegen Russland und die Bolschewiki gerichtet haben, möglichst gefördert. Partisanenbrigaden organisierten in den von ihnen kontrollierten Gebieten gegenläufig gleichfalls Elementarunterricht.

Galinskaja, A. W.: „Waldschulen“ während der deutschen Besatzung in Weißrussland 1941 bis 1944. In: *Bildung und Erziehung* 72(2019)2, 173-186.

98 Siehe auch Lindner, R.: *Geschichte als Staatsdienst. Schulbuchhistoriographie in Weißrussland*. In: Maier, R. (Hg.): *Zwischen Zählbarkeit und Zerrinnen. Nationalgeschichte im Schulunterricht in Ostmitteleuropa*. Hannover 2004, 178 ff.

99 Antipova, A.: *Die nationalsozialistische Sprachpolitik im besetzten Weißrussland 1941-1944*. Bruxelles 2018.

Die übergroße Mehrheit der schulpflichtigen Kinder erhält im Okkupationsgebiet keinen Unterricht, bleibt der Schule fern oder besucht sie nur zeitweise. In der späteren Analyse<sup>100</sup> von nach 1990 publizierten autobiografischen Aufzeichnungen wird die Schule nicht vorkommen. »Heil Hitler!« und »Hände hoch!« ist meist alles, was in den besetzten Gebieten der UdSSR von der deutschen Sprachpräsenz bleiben wird. Soweit kooperationsbereites Lehrpersonal verfügbar ist, Schulgebäude noch benutzbar und nicht anderweitig vergeben sind, kommt im Laufe des Jahres 1942 mancherorts dennoch wieder Unterricht auf. Vornehmlich geschieht das in den Städten, zuallererst in den früheren baltischen Staaten, desgleichen in Odessa<sup>101</sup> im deutsch-rumänischen Besatzungsbereich. Am wenigsten einbezogen sind die Dörfern, vor allem dann, wenn das Gebiet dauerhaft Schauplatz von bewaffneten Auseinandersetzungen ist.

Der Unterricht selbst führt mit seinen Begleitumständen, zu denen nicht nur der Hunger, im Winter die Kälte, sondern auch fehlende Lehrmittel gehören, über die nötigsten Elementarkenntnisse nicht hinaus. Im Zusammenhang mit der Lebensmittelversorgung des »Reiches«, der wirtschaftlichen Ausplünderung des besetzten Territoriums, werden vorrangig landwirtschaftliche und berufliche Schulen eingerichtet bzw. vormalige Siebenjahresschulen zu solchen umgewidmet. Auch in den vierjährigen Elementarschulen folgt der Unterricht bei Betonung von Handarbeiten mehr oder weniger wirtschaftlichen Verwertbarkeitsinteressen. Ansonsten sind Mitarbeiter der Propagandakompanien und Wehrmachtsberichterstatter in Städten teils auf Schulen gestoßen, die, als solche einer vornehmlich »jüdischen« Nomenklatura gedeutet, nach Bau und Ausstattung solchen, die sie aus Deutschland kennen, nicht nachstehen. Beim Rückzug wird man sie möglichst zerstören.

Bei der »Bandenbekämpfung« gilt, dass die Truppe »berechtigt und verpflichtet« ist, »auch gegen Frauen und Kinder jedes Mittel anzuwenden, wenn es nur zum Erfolg fuhrt.«<sup>102</sup> Kinder, die man elternlos aufgreift oder jene, die sich noch in Heimen befinden, werden in »Aufanglagern« interniert, solche von Behinderteneinrichtungen meist sofort ermordet.

Besonders gegen Kriegsende werden Jugendliche in den besetzten europäischen Ländern kaum noch angeworben, sondern rekrutiert. Sie werden so zur Zwangsarbeit entweder nach Deutschland verbracht oder zu dieser »vor Ort«<sup>103</sup> eingesetzt. Teils von einheimischen, »volksdeutschen« Jugendführern befehligt, beginnen im Frühjahr 1944 in den noch besetzten Gebieten vor allem der Ukraine »Kriegseinsatzkommandos«<sup>104</sup> der HJ damit, zunächst Jugendliche, dann aber auch Kinder systematisch für militärische Hilfsdienste oder den Arbeitseinsatz zu erfassen. Der größte Teil der Betroffenen, es sind weit über eine Millionen Kinder<sup>105</sup>, wird aus Polen und der Sowjetunion anfangs noch ins »Reich« verbracht, aber es setzt bereits deren Zusammenfassung in den seit 1942 bestehenden »Arbeitsbataillonen« sowie

100 Leinegang, O.: *Sowjetische Kindheit im Zweiten Weltkrieg. Generationsentwürfe im Kontext nationaler Erinnerungskultur*. Heidelberg 2014.

101 Werth, A.: *Rußland im Krieg, 1941–1945*. Band II. München & Zürich 1965, 597.

102 *Befehl Keitels vom 16. Dezember 1942*. In: *Verbrecherische Ziele – verbrecherische Mittel. Dokumente der Okkupationspolitik des faschistischen Deutschlands auf dem Territorium der UdSSR (1941–1944)*. Moskau 1963, 153.

103 Pohl, D. & Sebta, T. (Hg.): *Zwangsarbeit in Hitlers Europa. Besatzung • Arbeit • Folgen*. Berlin 2014.

104 Nach Buddrus, M: *Hitlerjugend und nationalsozialistische Jugendpolitik*. Teil II. München 2007, 848 ff.

105 Steinert, J.-D.: *Deportation und Zwangsarbeit. Polnische und sowjetische Kinder im nationalsozialistischen Deutschland und im besetzten Osteuropa 1939–1945*. Essen 2013.

in »Kinderdörfern« im frontnahen Bereich ein. Ein Unternehmen »Heuaktion«, mit dem etwa 40.000 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 14 Jahren in »Lehrlagern« der deutschen Rüstungsindustrie untergebracht werden sollen, kommt seit dem Spätsommer 1944 mit dem Vorrücken der Roten Armee zwar zum Erliegen, rekrutiert wurden zuvor dennoch mehrere Tausend Kinder und Jugendliche.

Insgesamt werden im Verlauf des Krieges etwa zehn Millionen »Fremdarbeiter« aus zwanzig europäischen Ländern im Reichsgebiet »eingesetzt«. Weitgehend sind es Jugendliche und junge Erwachsene, darunter Mütter mit Kindern im »arbeitsfähigen« Alter ab dem 15., später ab dem 10. Lebensjahr. Sofern Geburten »fremdvölkischer« Kinder vorkommen, ist an »Kleinkinderbetreuungsstätten einfacherer Art« gedacht. »Gutrassische« Kleinkinder von Zwangsarbeiterinnen sind für eine »deutsche Erziehung« in »Sondereinrichtungen« der NSV vorgesehen.<sup>106</sup> Zwangsarbeitende aus den »Ostgebieten« unterliegen besonders diskriminierenden Arbeitsbedingungen. Solche, die auffällig werden oder gar zu fliehen versuchen, werden in »Arbeitserziehungslager«<sup>107</sup> verbracht und kommen nach sadistischen Torturen zu Tausenden um. Durch Anwerbung und Zwangsrekrutierung füllen auch SS und der Bodendienst der Luftwaffe ihr Personal mit geeignet erscheinenden männlichen und weiblichen jungen Menschen auf. Hinzu kommen sonstige einheimische, zumeist weibliche Hilfskräfte der deutschen Zivil- und Militärverwaltung. Sprachkundige, unter ihnen manche Sowjetdeutsche,<sup>108</sup> finden als Dolmetscher auch bei Verhören Verwendung. In der Wehrmacht dienen Einheiten verschiedener »Ostvölker«, unter ihnen Tataren, Kalmücken und Don-Kosaken. Bis zuletzt, als »Wachmänner« bei Todemärschen vor Kriegsende, gehören zahlreich vor allem Westukrainern<sup>109</sup>, zu den Dienstmannschaften der deutschen Arbeits-, Konzentrations- und Vernichtungslager.



Vor der Schule, Dezember 1942

Nach Kriegsende gelingt es einem Teil des vormals in deutschen Diensten befindlichen Personals in den westlichen Besatzungszonen Deutschlands und besser noch in den USA und Kanada wieder Fuß zu fassen. Noch mehr gilt das für lettische, estnische, galizische, ungarische, kroatische und russische SS-Waffengrenadiere oder Polizeiangehörige. Einige werden später bei Rundfunksendern und bei anderen Diensten, die gegen den sowjetischen Herrschaftsbereich arbeiten, tätig. Rückkehrende sowjetische Zwangsarbeiter und mehr noch die überlebenden Kriegsgefangenen empfängt die Heimat zumeist mit Lagerhaft.

Nach Kriegsende gelingt es einem Teil des vormals in deutschen Diensten befindlichen Personals in den westlichen Besatzungszonen Deutschlands und besser noch in den USA und Kanada wieder Fuß zu fassen. Noch mehr gilt das für lettische, estnische, galizische, ungarische, kroatische und russische SS-Waffengrenadiere oder Polizeiangehörige. Einige werden später bei Rundfunksendern und bei anderen Diensten, die gegen den sowjetischen Herrschaftsbereich arbeiten, tätig. Rückkehrende sowjetische Zwangsarbeiter und mehr noch die überlebenden Kriegsgefangenen empfängt die Heimat zumeist mit Lagerhaft.

## Deutschland

Zu Kriegsbeginn befindet sich das Schulwesen in vielerlei Hinsicht noch im organisatorischen Umbruch und vor allem in Fragen der Schulleistungen an Volksschulen in einem eher desolaten Zustand. Schon im ersten Kriegsschuljahr 1939/40 kommt es zu erheblichen Einschränkungen im Unterrichtsbetrieb. Gymnasial-

106 Jung, B.: *Vergessene Kinder. Kinder von Zwangsarbeiterinnen des Zweiten Weltkrieges in Gera. Eine Dokumentation.* Gera 2010.

107 Eingehend das Beispiel bei Berliner Geschichtswerkstatt (Hg.): *Arbeitserziehungslager Febrbellin. Zwangsarbeiterin in Straflager der Gestapo.* Berlin & Potsdam 2004.

108 Hahn, E. & Hahn, H. H.: *Die Vertreibung im deutschen Erinnern. Legenden, Mythos, Geschichte.* Paderborn [u.a.] 2010, 210 ff.

109 Bruder, F.: „Den ukrainischen Staat erkämpfen oder sterben!“. *Die Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN) 1929-1948.* Berlin 2007.

direktoren berichten nicht nur in den grenznahen Gebieten über Störungen, vor allem über Einquartierungen von Militär und Polizei, in westlichen Grenzregionen auch über die Unterbringung rückgeführter Bevölkerung in Räumen der Schule, so im Keller, in der Turnhalle oder in der Aula. Schäden am Inventar treten auf. Kohlemangel zwingt im Winter und teils bis in den März 1940 hinein dazu, den Unterricht zu kürzen, in anderen Gebäuden abzuhalten oder ihn, wie an den Volksschulen und in den Oberklassen der höheren Schulen schon geschehen gänzlich einzustellen. Ohnehin erreicht der größte Teil der Fahr Schüler die Schule nur noch unregelmäßig oder überhaupt nicht. Und immer weniger kann für die einberufenen Lehrpersonen Ersatz herangezogen werden. Die Aushilfslehrer kommen und gehen. Der Turnunterricht fällt vielerorts aus oder muss verlegt werden, da die Turnhallen noch im Jahr 1940 zu etwa einem Drittel für die Einlagerung von Getreide genutzt werden.<sup>110</sup>

Wesentlichster Ertrag der Schularbeit ist und bleibt die mehr oder weniger tief greifende, im Zusammenspiel vor allem mit der HJ erreichte politisch-weltanschauliche ›Ausrichtung‹ der Schüler. Diese fällt nun noch zwingender aus, während zugleich versucht wird, die Funktionsfähigkeit des Systems sicherzustellen und es den Kriegsumständen anzupassen. Das bedeutet ›Rationalisierung‹, mit den Einberufungen zur Wehrmacht und den Abkommandierungen zu diversen ›Diensten‹ das personelle ›Ausdünnen‹ auch in den Schulverwaltungen.

Auf gesamtstaatlicher Ebene wird die im Zuge der Annexions- und Okkupationspolitik seit 1938 in den Blick genommene ›Reichsvereinheitlichung‹ der Schulorganisation und Schulgesetzgebung zugunsten anderer Zielsetzungen nur noch nachrangig betrieben. Vorgesehene und begonnene Umstellungen werden so vielfach nur sporadisch ausgeführt.

Das Schuljahr 1942/43 ist das letzte, in dem noch eine gewisse Stabilität der unterrichtsorganisatorischen Abläufe gewährleistet werden kann. Insgesamt besuchen 506.820 Jungen und 295.482 Mädchen die 2.591 öffentlichen höheren Schulen. Einschließlich der ›Anschlussgebiete‹ (Alpen- und Donauländer, Sudetenland, Danzig-Westpreußen, Wartheland) befinden sich 86 Prozent der Schüler (Schülerinnen) der höheren Jungenschulen an den Oberschulen, 9,5 Prozent an den Gymnasien und 4,5 Prozent an den Aufbauschulen. Überdurchschnittlich starke Schüleranteile hält das Gymnasium mit 15 Prozent in Baden und mit 13 Prozent in Bayern. Radikal auf einen Anteil von kaum drei Prozent zurückgeführt ist der Besuch des Gymnasiums in Württemberg. Für die Aufbauschule reicht die Spanne von 20 Prozent in Thüringen bis zu etwa zwei Prozent in Baden.<sup>111</sup> Im folgenden Schuljahr setzen sich mit regionalen Unterschieden immer mehr Auflösungserscheinungen durch, auch wenn der Anschein eines ›reibungslosen‹ Schulbetriebs in den noch

Die Suche nach Zeitungsberichten brachte ein anregendes Moment in die Vorbereitung. Fast jeden Tag wurden einige gebracht. Wettstreit zwischen zwei Klassen bei der Suche! Sie wurden vorgelesen, besprochen, dann wurden sie auf Karten geklebt und in einer Mappe verwahrt. In der kurzen Zeit von zwei Wochen kamen so 28 Berichte mit Titeln wie folgt herein:

„Gewalttätiger Pole zum Tode verurteilt.“ „Behandlung von ukrainischen Volksangehörigen.“ „Tauschhändler ins Zuchthaus.“ „Zwei ehrverlesene Frauen.“ „Drei Jahre für Rassenschänder.“ „Verhalten gegen Polen.“ „Mordversuch einer Polin.“ „Zuchthaus für Rassenschänder.“ „Erfahrungen mit ausländischen Arbeitern.“ „Ehrevorgesene Frauen.“ „Das fremdvölkische Problem.“ „Pole mißhandelt deutsche Mädchen.“ „Kirchendiebstahl aufgeklärt.“ „Wenig Ehrgefühl.“ „Diebstahl im Wartesaal.“ „Juden treiben Feindbegünstigung.“ „Judertrache.“ „Jüdische Hochverräter.“ „Richtige Behandlung ausländischer Arbeitskräfte.“ „Tief gesunken.“ usw. usw.

Vom Diebstahl über Betrug, Unbotmäßigkeit, Gewalttat, Hochverrat bis zum Mord sind alle Verbrechen vertreten. Die erstaunliche Menge dieser

*Projektarbeit / Hauptschule für Mädchen. Klasse 2. bis 4. / Hauptschullektor Anton Schultes. Laa a.d. Thaya: Zur Fremdvölkfrage. In: Die Deutsche Hauptschule. Einziges Reichsfachblatt für Hauptschulen. 3. Jahrgang. Reichenberg (Sud.) 1943, 175/176*

<sup>110</sup> Huber, H.: *Erziehung und Wissenschaft im Kriege*. Berlin 1940, 12.

<sup>111</sup> *Wegweiser durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches. Schuljahr 1942. 8. Jahrgang*. Berlin 1944, Tabellen 5 f.

nicht vom Kampfgeschehen erfassten Reichsteilen bis Frühjahr 1945 aufrechterhalten und kein öffentlicher Zweifel am »Endsieg« zugelassen wird.

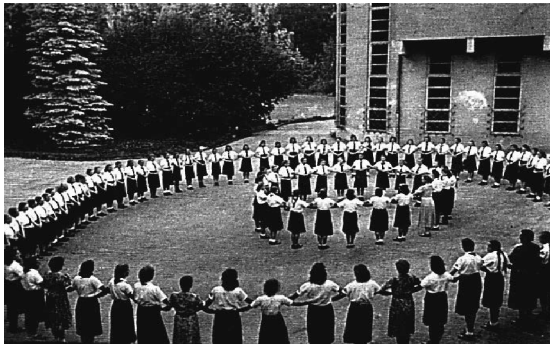
Lehrerbil-  
dung

Die »Hochschulen für Lehrerbildung« werden von Frühjahr 1941 an reichsweit durch »Lehrerbildungsanstalten« ersetzt,<sup>112</sup> wie sie im »angeschlossenen« Österreich, in der »Ostmark« bereits bestehen. Entsprochen wird damit Auffassungen führender Kreise der NSDAP, die eine hochschulgemäße Ausbildung der Volksschullehrer für unangemessen halten,

Kosten sparen möchten und im Volksschullehrerberuf eher ein Handwerk als einen akademisch zu fundierenden Beruf sehen. Auch der Wunsch, Funktionsträgern der HJ, Lager- und Schulungsleitern den Weg zum Lehrerberuf zu öffnen, spielt beim Verzicht auf die Hochschulausbildung der Volksschullehrer mit.

Es kommt hinzu, dass die »Hochschulen« den drastisch steigenden Lehrbedarf mangels Nachfrage bei Weitem nicht decken können. Halten sich schon die Abiturienten zurück, so sind es am wenigstens die »besten« Absolventen der höheren Schule, die den Beruf des Volksschullehrers zu ergreifen gedenken. Allemal erlaubt es die Bewerberlage nicht, die gewünschte »straffe« Auslese vorzunehmen. Und es kommt hinzu, dass die abiturgebundene Zugangsvoraussetzung erziehungspolitisch unliebsam den Berufsnachwuchs sich überwiegend aus städtischen Milieus entstehen lässt, während der aus »landverbundenen« Bevölkerungskreisen zurückgeht. Gerade aber aus letzteren soll sich die Volksschullehrerschaft, zumal auf dem Land, erneuern.

Schon 1939 sind in Preußen und weiteren Teilen des Reiches für »begabte Volks- und Mittelschüler«



Von oben nach unten: *Flaggenparade an der Pädagogischen Hochschule Weilburg*. Nach Schließung der Pädagogischen Akademie in Frankfurt am Main ist im Juli 1937 im Hauptgebäude des Weilburger Schlosses an der Lahn die Hochschule für Lehrerbildung offiziell eröffnet worden. Die Auszubildenden sind im »Mannschaftshaus« untergebracht. | *Deutsche Volkserziehung*, Frankfurt am Main 1937, 17. □ Sonntägliches Abendlied an der LBA Königstein/Taunus 1941. Die jungen Frauen sind internatsmäßig untergebracht. Elternbesuch ist nicht erwünscht, individuell gestaltete Freizeit kaum möglich.

vier- bzw. zweijährige »staatliche Aufbaulehrgänge« mit Internatsbetrieb »in der bewährten Form der nationalsozialistischen Lager- und Formationserziehung« zur

112 Gutzmann, U.: *Von der Hochschule für Lehrerbildung zur Lehrerbildungsanstalt. Die Neuregelung der Volksschullehrerbildung in der Zeit des Nationalsozialismus und ihre Umsetzung in Schleswig-Holstein und Hamburg*. Düsseldorf 2000.

Vorbereitung auf das Volksschullehrerstudium eingerichtet worden. Die Lehrgänge, denen ein »Musterungslager« vorausgeht, lassen bereits das Konzept der zu Beginn des Schuljahres 1941/42 reichsweit geschlechtergetrennt eingerichteten Lehrerbildungsanstalt (LBA) erkennen. Sämtliche Lehrgangsteilnehmer gehören der HJ bzw. dem BDM an, sie tragen deren Uniform. Die Lehrgangsleiter, »Schulführer« genannt, desgleichen die für die gesamte Erziehung außerhalb des Unterrichts verantwortlichen jugendlichen »Zugführer« tragen die für Erzieher der »Nationalpolitischen Erziehungsanstalten« vorgeschriebene Uniform.

Dem österreichischen Vorbild folgend, verzichten die LBA auf das Abitur und damit auf die, abgesehen von einigen Sonderwegen, seit Mitte der 1920er Jahre obligatorische Zugangsvoraussetzung. Es genügt nun wieder ein Volksschulabschlusszeugnis mit zumindest befriedigenden bis guten Noten; später soll das Abschlusszeugnis der Hauptschule gefordert werden. In den Jahres- und Abgangszeugnissen ist die »Führerstellung« in der Anstalt oder in der HJ (BDM) zu vermerken. Für den HJ-Dienst sind wöchentlich zwei »Heimabende« vorgesehen. Für die Wehrrüchtigung, für Fahrten, Lager und Schulungen kommen der Mittwoch- und Sonnabendnachmittag und monatlich jeweils der erste und dritte Sonntag hinzu. Die Teilnahme am Leistungssport am zweiten und vierten Wochenende ist freigestellt. In den Ferien erfolgt ein Einsatz im Ernte-, Land- und Arbeitsdienst. Hinzu kommen »Sonderdienste« und der »Führerausbildungsdienst«.<sup>113</sup>

Die in den 1920er Jahren etablierten, abiturgebundenen Qualifikationsanforderungen für den Volksschullehrerberuf werden bei sozialer Öffnung des Berufs zugunsten weltanschaulicher Indoktrination und möglichst rascher Überwindung des Lehremangels aufgegeben. Nicht zuletzt erlaubt es die Umstellung, die Volksschullehrerschaft bei der Neufassung der Besoldungs- und Versorgungsordnung für Beamte des gehobenen Dienstes unberücksichtigt zu lassen.

Die Entwicklung enttäuscht Betroffene,<sup>114</sup> immerhin aber kommen Vorstellungen nicht zum Tragen, die sich an das Muster der längst obsoleten Meisterlehre anlehnen, die über den »Klaßhelfer« mit zwölf Jahren zum »Schulhelfer« in den Volksschuloberklassen führen sollen, der dann als Volksschulabgänger und Lehramtsanwärter von einem Lehrer am Ort »ausgebildet« wird. Auch einen »Unterlehrer«, der aus dem Berufsleben nach abgeleistetem Heeresdienst in die Schule tritt und sich in eigener Verantwortung im geregelten Selbststudium qualifiziert,<sup>115</sup> wird es so nicht geben. Für den politischen Auftrag, den der Lehrer in der Dorfgemeinschaft zu erfüllen hat, ist diese »Lösung« des Nachwuchsproblems nicht annehmbar. Angestrebt wird ein neuer »Typ« des Lehrers, der des weltanschaulich gefestigten, politisch aktiven Erziehers.

Die LBA ermöglichen in einem fünfjährigen Lehrgang für 14- bis 19-jährige Schüler den Abschluss der Ausbildung zum Volksschul- bzw. Hauptschullehrer. Die »Auslese« erfolgt über die Schule und die HJ, dann nochmals über ein »Musterungslager« unter Leitung eines HJ-Führers. Die »Auslesebestimmungen« sind denen für die höheren Schulen ähnlich. Seitens der NSDAP ist eine Erklärung über die welt-

113 Lehrerbildungsanstalten und Hitler-Jugend (04.11.1942). In: *Deutsches Schulverwaltungsarchiv*. 40. Band. 1./2. Heft. Berlin 1943, 102-105.

114 Konkret Sandfuchs, U.: *Die Aufhebung der akademischen Volksschullehrerausbildung in Braunschweig (1940) – Ein Beitrag zur Situation von Lehrerbildung und Schule im Nationalsozialismus*. In: Link, J.-W. & Tosch, F. (Hg.): *Bildungsgeschichte(n) in Quellen*. Bad Heilbrunn 2007, 211-223.

115 Müller, K. E.: *Volk vorwärts – Volksschule rückwärts?* In: *Der Deutsche Erzieher. Reichszeitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes*. Heft 7 (Juli) 1940, 200 f.

anschauliche Haltung und den politischen »Einsatzwillen« der Eltern abzugeben. Gegen die Eltern dürfen politische Bedenken nicht bestehen. Gleichermäßen ist die Aufnahme vom Erteilen eines »Dienstleistungszeugnisses« durch den HJ-Führer abhängig. Körperliche Gebrechen, die einer späteren Berufsausübung entgegenstehen, schließen vom Besuch der Anstalt aus. Wenn möglich, werden die Auszubildenden geschlossen untergebracht. Ausgang erfolgt zu bestimmten Veranstaltungen in Gruppen und in HJ- bzw. BDM-Uniform.

Für Absolventen der Mittelschule beträgt die Ausbildungszeit drei, für Abiturienten ein Jahr. Damit können wieder jüngere Volksschullehrer ab dem 20. Lebensjahr eingestellt werden. Um der »Volksentfremdung« zu begegnen, sind wie in der Zeit vor 1920 wieder mittlere Landstädte bevorzugte Standorte und Rekrutierungsbasis der LBA. Die Anstalten, deren Zahl im Jahre 1943 inklusive der neuen »Reichsgaue«

auf 256 angewachsen ist, werden jeweils von etwa 150 bis 300 männlich oder weiblichen Jugendlichen belegt, die in helfersmäßig eingerichteten »Gemeinschaftsheimen« untergebracht werden. Ab einer bestimmten Einkommensgrenze der Eltern wird ein Unterhaltsbeitrag erhoben, ansonsten bleibt der Anstaltsbesuch einschließlich Verpflegung und einem monatlichen Taschengeld von 8 Mark gebührenfrei.

Die Ausbildung fällt bei Betonung der »Leibeserziehung« abwechslungsreich, aktivierend aus. Sie schließt projektbezogene Arbeitsgemeinschaften ein und kann didaktisch auf frühere unterrichtsreformerische Impulse zurückgreifen. In formal-fachlicher Hinsicht liegt sie noch immer auf der Höhe der ansonsten in Europa und Übersee überall üblich gebliebenen nichtakademischen Seminarbildung.

Das letzte Ausbildungsjahr dient nach einem allgemeinbildenden

Unterricht der berufsfachlichen Ausbildung, die an Ausbildungsschulen durchlaufen wird. Das Ausbildungsprogramm wird vorrangig an den Erfordernissen der Landschule ausgerichtet, was ideologisch begründet ist, aber auch mit Blick auf die Schulsituation in den besetzten und eingegliederten Gebieten geschieht.

Von der Ausbildung wird erwartet, dass durch Formung von »Erzieherpersönlichkeiten« der herkömmliche Lehrertyp beseitigt wird und auf diese Weise Schule und Jugendorganisation in vollen erzieherischen Einklang gebracht werden können. Die Absolventen sind als Lehrer an Sonder-, Haupt- oder Mittelschulen, ebenso als HJ-Führer einsetzbar. Lehrer und Leiter der Anstalten unterliegen, soweit sie sich herstellen lässt, einer besonderen fachlichen und politischen Auslese.

#### A. Festangestellte Lehrkräfte

1. Oberstudienrat Richard Doller, geb. 9. Okt. 1888 zu Greiz, aus dem Volksschuldienst hervorgegangen; Studium 1911–14 in Jena; Lehrbefähigung in Geschichte, Deutsch und Pädagogik und Zeugnis als Turn- und Schwimmlehrer; tätig als Volksschullehrer 1908–11 und 1914–18, im Dienst der Stadt Hagen seit 1918 als Seminarlehrer, Leiter der Mittelschule Pletzenhagen und Studienrat an der Oberrealschule, Leiter des Oberlyzeums (seit 7. 5. 1934) und Oberstudienrat (seit 20. Nov. 1934), Kreisbildungsleiter der NSDAP, Kreis Hagen; Gaustellenleiter für Sippenkunde im NSLB, Gau Westfalen-Süd; Kreisfachschaftsleiter II im NSLB, für Lehrer an höheren Schulen; 1933–35: Lehrer für Rasse und für Geschichte auf der Gauhochschule Hagen-Hohenhof, Sept. 1933: Teilnahme am 1. Rassekursus des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin, 17. 9.–10. 10. 35: 22. Lehrgang der Reichsführerschule der NSDAP, in Bernau bei Berlin; 29. 7.–11. 8. 37: Reichslager des NSLB, Pustaufslager in Bad Berka in Thüringen; 8. 1.–18. 1. 38: Reichslehrgang für die Kreisbildungsleiter der NSDAP, auf der Ordensburg Sonthofen.
2. Oberstudienrat Dr. Georg Walter, geb. 9. Januar 1883 zu Neustift-Freising; Studium 1902–06 in München; Lehrbefähigung für Deutsch, Französisch und Englisch; tätig im bayerischen Schuldienst 1906–09 in Bad Dürkheim, Speyer und Ludwigshafen, in Bückerburg 1909–12 und seitdem am Oberlyzeum Hagen (als Oberstudienrat seit 23. 11. 21). Oberstudienrat und ständiger Vertreter des Direktors; Leiter der Schülerinnen- und der Hilfsbücherei; Schulleitungsführer; Luftschullehrer an der LS-Hauptschule Hagen; Werbe- und Ausbildungsredner der Landesgruppe Westfalen des Reichsluftschutzbundes; 1935: Luftschullehrkursus in Berlin.

---

*Oberschule für Mädchen in Hagen. Die ersten 5 Jahre unserer Schule im Dritten Reich 1933/1938. Ein Rückblick und Ausblick.* Hagen 1938, 11.

---

Nach Kriegsbeginn laufen an verschiedenen Lehrerbildungsanstalten drei- bis neunmonatige Schulhelferlehrgänge für die Volksschule an. Aufgenommen werden sollen Personen im Alter von 19 bis 30 Jahren, die möglichst eine gehobene Vorbildung besitzen. Es ist vorgesehen, den Lehrgangsteilnehmern über ein anschließendes zweijähriges Berufspraktikum und eine Prüfung die Anerkennung als vollwertiger Volksschullehrer zu eröffnen. Der Kriegsverlauf lässt eine in diesem Sinne geordnete Entwicklung nicht zu, jedoch wird das Lehrgangsmuster bei der Ausbildung von Laienlehrkräften und vor allem von »Neulehrern« nach Kriegsende unter anderen politischen Verhältnissen fortgeführt. Einbezogen in die Schulhelferlehrgänge der LBA sind fast ausnahmslos Frauen, Männer dagegen meist nur dann, wenn sie etwa als Kriegsversehrte für militärische Dienste nicht verwendbar sind. 1942/43 befinden sich rund 30.000 Jugendliche in den Ausbildungseinrichtungen.<sup>116</sup>



Oberschule für Mädchen, Berlin-Lichtenberg, Prinz-Albert-Straße 44 (Nöldnerstr.), 1941.

Für das höhere Lehramt ist weiterhin das Abitur Studienvoraussetzung. Das Fachstudium soll mindestens dreijährig sein. Hinzu kommt im Studienverlauf als Disziplinierungsmaßnahme ein Jahr des »Reichsarbeitsdienstes«, der propagandistisch als »Schule der Arbeit, die jeder Deutsche durchlaufen muss, dargestellt wird. Das Studium wird gestrafft und nach drei Fächergruppen gegliedert. Jeder Student muss für drei Semester eine Grundausbildung in Leibesübungen durchlaufen. Er ist zur Mitarbeit in der Partei und im Nationalsozialistischen Studentenbund gehalten. Am Schluss des Studiums steht die philologische Staatsprüfung, der seit Herbst 1940 eine nur noch einjährige praktische Ausbildung des Studienreferendars an einem Bezirksseminar folgt.

Höheres  
Lehramt

Berufsschullehrer werden weitgehend nach den bisherigen Bestimmungen meist in einem zweijährigen Lehrgang mit anschließendem Praxisjahr und je nach Berufsgruppe und Vorbildung an Fachschulen, Handelsschulen, Berufspädagogischen Instituten oder, was die landwirtschaftlichen Berufsschulen anbelangt, in zeitlich kürzeren Ausbildungsformen gewonnen.

Alle Ausbildungsgänge sind in dieser oder jener Weise mit »Gemeinschaftslagern«<sup>117</sup> verbunden. Auch Hochschuldozenten müssen vor ihrer Berufung ein »Reichslager für Beamte« erfolgreich durchlaufen haben. Die Personalnot zwingt dazu, Frauen

116 Hofheinz (Ministerialrat im Reichserziehungsministerium): *Die Lehrerbildungsanstalten*. In: *Deutsches Schulverwaltungsarchiv*. 39. Band. Berlin 1942, 91.

117 Krass, A.: *Lehrerlager 1932–1945. Politische Funktion und pädagogische Gestaltung*. Bad Heilbrunn 2004.

das Hochschulstudium weiter zu öffnen. Seit 1943 können »begabte und leistungsfähige deutsche Frauen« im Alter von 20 bis 32 Jahren, die nicht im Besitz eines Reifezeugnisses sind, gebührenfrei eine Vorstudienanstalt an einer Hochschule besuchen. Bevorzugt aufgenommen werden Bewerberinnen, die bereits im »praktischen und politischen Berufsleben« gestanden haben. Dieses Muster einer dann Männern wie Frauen offenen Vorstudienanstalt wird nach Kriegsende und zu eigenen Zwecken flächendeckend in der Sowjetischen Besatzungszone beibehalten. Im weiteren Kriegsverlauf treten in der gesamten Lehrerbildung »Sonderbestimmungen« in Kraft. So ist mit Vorliegen der Einberufung zum Wehrdienst der vorzeitige Abgang aus dem fünften oder vierten Ausbildungsjahr der Lehrerbildungsanstalten erforderlich. Für die universitär ausgebildeten Kandidaten des höheren Lehramts entfällt die schriftliche Hausarbeit. Die verbleibenden Prüfungen werden reduziert. Der Vorbereitungsdienst der Studienreferendare, für den Wehrmarchurlaub gewährt werden kann, wird auf etwa neun Monate verkürzt.

Die NSDAP unterhält ein weit verzweigtes, hierarchisches Schulungssystem, auch wenn die Kapazität der Schulungseinrichtungen begrenzt ist, möglichst viele Lehrer und Erzieher einbezogen werden. Für Studienräte der einzelnen Fächer kann das Freistellung vom Unterricht zumeist zur Teilnahme an einem einwöchigen Lehrgang in oft erholbarer, landschaftlich reizvoller Umgebung bedeuten. Im NSDAP-Hauptschulungsamt ist für die einzelnen Maßnahmen ein eigenes Referat unter Leitung eines Reichsbeauftragten zuständig. Formen der seit Kriegsbeginn intensivierten Schulung sind »Ganztagungen« und »Pädagogische Wochen« in den Ferien, für Funktionsträger der Partei Wochenendschulungen und Kurzlehrgänge in Kreis- und Gauparteschulen, auch »Gauerziehertage« und »Reichsarbeitsstagungen«. Eigene »Führerschulen«, so die im August 1939 in Braunschweig eröffnete »Akademie für Jugendführung«, unterhält die HJ und gleichfalls die SS.<sup>118</sup> Zu den Schulungsleitern und Redner gehören zahlreich Lehrer von höheren Schulen.

Zum Kernbestand der Schulungen für Lehrer und Erzieher gehört die Rassenideologie mit Themen wie »Der Jude als Weltschmarotzer« oder »Erziehung zum Jugendgegner«.<sup>119</sup> Die Veranstaltungen werden gemeinsam mit den Schulbehörden und bis zu dessen Auflösung 1943 mit dem »Nationalsozialistischen Lehrerbund«, dazu verschiedentlich auch mit dem »Reichsamt für Landvolk« und dem »Hauptamt Kultur der NSDAP« durchgeführt. Gleichfalls Schulungsveranstaltungen führen bis 1943 das »Zentralinstitut für Erziehung« mit drei festen Schulungsstätten sowie der NS-Lehrerbund auf Reichs- und Gauebene durch.<sup>120</sup> Bis Ende des Krieges wird nahezu jede hauptamtlich tätige Lehrperson mindestens einmal von einer entsprechenden Schulungsveranstaltung erfasst.

Private, kirchliche und stiftische Schulen<sup>121</sup> und Bildungsstätten<sup>122</sup> sind mit dem Mittel der Bedürfnisprüfung seit 1936 zielgerichtet aufgelöst oder verstaatlicht wor-

Verstaatlichungen  
und NS-  
Internats-  
schulen

118 Harten, H.-Ch.: *Himmels Lehrer. Die Weltanschauliche Schulung in der SS 1933–1945*. Paderborn 2014.

119 *Reichsarbeitsstagung für die weltanschauliche Erziehung der deutschen Erzieher in Straßburg* (26. bis 29. März 1944). In: *Die deutsche Hauptschule*. 4. Jahrgang. Heft 3, Mai/Juni 1944, 88.

120 Siehe die Aufstellung bei Kraas, A.: *Lehrerlager 1932–1945. Politische Funktion und pädagogische Gestaltung*. Bad Heilbrunn 2004, 339–355.

121 Bilski, U.: *Das Privatschulwesen im Dritten Reich*. Düsseldorf 1994.

122 Exemplarisch Goltz, M.: *Musikstudium in der Diktatur. Das Landeskonservatorium der Musik. Die die Staatliche Hochschule für Musik Leipzig in der Zeit des Nationalsozialismus 1933–1945*. Stuttgart 2013.

den.<sup>123</sup> Auch die sogenannten »Pressen, diverse Nachhilfeeinrichtungen oder einzelne »Familienschulen«, sind betroffen. Mit Beginn des Schuljahres 1937/38 wird Kindern von Beamten der Besuch von Privatschulen untersagt. Die betreffenden Einrichtungen, vornehmlich höhere Mädchenschulen, verlieren damit an Nachfrage und Bestandsfähigkeit.

Im Jahre 1940 verzeichnet die Schulstatistik für die Volksschulen des »Altreiches« noch ganze 175 hauptamtliche Privatschullehrer und 2.316 Schülerinnen und Schüler, die an 57 Privatschulen unterrichtet werden.<sup>124</sup> Im Bereich der höheren Schulen sinkt die Zahl der Einrichtungen von Mai 1939 bis zum gleichen Zeitraum des Folgejahres von 192 auf 120 bei noch 47 konfessionellen Privatschulen, nämlich 33 katholischen,<sup>125</sup> zehn evangelischen und vier jüdischen. Betroffen von der Aufhebung sind bis 1940 auch die drei katholischen Missionsschulen.<sup>126</sup> Wie im Fall der im April 1934 im Gebäude der vormaligen Ordensschule am Georgsplatz in Köln eröffneten Städtischen Oberschule für Mädchen werden die »Schulkörper« aufgelöster katholischer und evangelischer Privatschulen in einer Gemeinschaftsschule vereinigt.



Der jüngste Zug vor dem Amtsbaus. Besichtigung durch den Inspektor am 2. Juli 1943 In: NPEA Ilfeld. *Blätter der Ilfelder Kameradschaft. Sonderheft zum 10jährigen Bestehen der Anstalt.* [1944], 40, Bild V | Ab September 1943 führt die in den Gebäuden der vormaligen privaten Internatsschule untergebrachte Anstalt nur noch den abgebildeten Zug.

Zu den Bedingungen für den möglichen Fortbestand einer höheren Privatschule gehört es nach Ministererlass vom April 1939, dass die Anstalt den Ersatz für eine fehlende öffentliche Schule bildet und dass sie »die Gewähr für die nationalsozialistische Erziehung der ihr anvertrauten Jungen und Mädchen bietet.« Anerkannte private höhere Schulen besitzen zwar das Recht zur Abhaltung der Reifeprüfung, sie können Studienreferendare ausbilden, ihnen können Studienassessoren überwiesen werden, ihre auf öffentliche höhere Schulen übergehenden Schüler müssen keine Aufnahmeprüfung ablegen, doch sie unterliegen ansonsten allen anderen im öffentlichen höheren Schulwesen geltenden Bestimmungen. Sie sind an die staatlichen Vorgaben gebunden und verlieren so die für sie wesentlichen pädagogischen und lehrinhalten Gestaltungsmöglichkeiten.

Im Schuljahr 1942/43 bestehen noch 51 höhere Privatschulen für Jungen und 24 für Mädchen. Entsprechende Schulstandorte befinden sich nur noch in Preußen (39), Thüringen (12), Baden (9), Bayern (5), Württemberg (4), Mecklenburg (3) und Anhalt (1). Neugründungen von Schulen in privater (deutscher) Trägerschaft erfolgen über die Zeit des Nationalsozialismus hinweg nicht. Dass die bereits angekün-

123 Exemplarisch auch Dieckmann, S. et al. (Hg.): *Ulx, Betranter und P.O. Das Leben in der Ritterakademie Brandenburg an der Havel.* Brandenburg an der Havel 2012.

124 *Wegweiser durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches. Schuljahr 1942.* Im Auftrage des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung bearbeitet von der Reichsstelle für Schulwesen. 8. Jahrgang. Berlin 1944, Tabellen, 256.

125 Müller, H. (Hg.): *Katholische Kirche und Nationalsozialismus.* München 1965.

126 Gast, H.; Leugers, A.; Leugers-Scherzberg, A. H. & Sandfuchs, U.: *Katholische Missionschulen in Deutschland 1887–1940.* Bad Heilbrunn 2013, 41 ff.

digte Verstaatlichung in einigen Fällen, so auch an der Odenwaldschule,<sup>127</sup> nicht mehr erfolgt, gründet allein in der militärischen Niederlage des Regimes.



Von oben nach unten: Karl Alois Schenzinger. *Der Hitlerjunge Quex*. Roman. Zeitgeschichte-Verlag Berlin W 35, 265.-324 Tausend. 1942 | Der 1932 in kurzer Zeit verfasste und erstveröffentlichte Text schildert die Entwicklung eines Berliner Arbeiterjüngens zum begeisterten Hitlerjungen, der seinen Einsatz schließlich mit dem Leben bezahlt. Die Handlung nimmt ereignisnah die Auseinandersetzungen zwischen kommunistisch und nationalsozialistisch organisierten Jugendlichen in Berliner Proletariermilieus auf und finalisiert unter deutlichem Bezug auf den von der NSDAP zum Märtyrer erhobenen Herbert Norcus, der Ende Januar 1932 von drei Jungkommunisten überfallen und tödlich verletzt worden war (Benenowski, H.: *Nicht nur für die Vergangenheit. Streitbares Leben in Berlin um 1930. (Erzähltes Leben II)* Berlin 1987, 19 ff.). Massenwirksam eingesetzt wird ab September 1933 der gleichnamige Film. Obgleich erwähnt wird, dass der Titelheld sie besucht, spielt die Schule im Handlungsablauf keine Rolle. ■ *Wir jagen die Sowjets. Erlebnisse deutscher Jagdflieger im Kampf gegen den Weltfeind. Von Carl G. P. Henze. Im Auftrage des Jugendführers des Deutschen Reiches und im Einvernehmen mit dem Oberkommando des Heeres und der Kriegsmarine und dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe herausgegeben* (Kriegsbücherei der deutschen Jugend. Heft 108. Berlin 1941 [Jeden Donnerstag erscheint ein neues Heft]. In den Folgewochen sind das noch 48 Hefte, u.a.: *Die Bunkerknacker vom Bug* (120); *Ein Wiedersehen in der Ukraine* (123); *Pioniere zerstören sowjetische Rollbahnen* (124); *Schnellboote kämpfen vor Sewastopol* (143); *Waffen-SS im Kampf vor Leningrad* (151); *Wir jagen Sowjetpanzer* (153); *Eine Stuka-Staffel im Osten* (156) ■ *Junge Welt. Ein Jahrbuch für unsere Jungen. Erzählungen aus Krieg und Frieden, Interessantes aus Natur und Geschichte, Beschäftigungen, Sport und Spiel.* Fünfter Band. Stuttgart 1944.



Eine Anzahl von privaten, stiftischen oder konfessionellen höheren Internatsschulen ist seit Ende 1941 in spezielle staatliche »Deutsche Heimschulen« umgewandelt oder zumindest der für diese Schulform und die NPEA zuständigen Inspektion unterstellt worden.<sup>128</sup> In den sowohl für Jungen als auch für Mädchen eingerichteten Heimschulen sollen nach Verordnungslage vom Februar 1941 Kinder vor allem von im Ausland eingesetzten Eltern sowie von Offizieren und von besonders dienstlich beanspruchten Funktionären und Beamten untergebracht werden. Im Verlauf des Krieges sind es dann auch Waisenkinder, Kinder von Gefallenen oder von Bombengeschädigten, die hier unterkommen können. Im Jahre 1943 befinden sich rund 4.500 Jungen und Mädchen in Deutschen Heimschulen, die inzwischen entgegen der ursprünglichen Planung auch Einrichtungen ohne Abiturberechtigung einschließen.

Bedingt durch die Kurzzeitigkeit ihrer Existenz und die Kriegsumstände, die mit den Einberufungen zu häufigem Wechsel von Lehrpersonen führen, bleiben die Effekte der »Eliteschulen« relativ ge-

127 Shirley, D.: *Reformpädagogik im Nationalsozialismus. Die Odenwaldschule 1910 bis 1945.* Weinheim & München 2010.

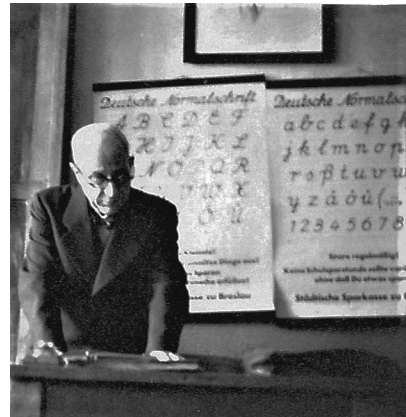
128 Dorfe, M.: *Der Griff des NS-Regimes nach Elite-Schulen. Stätten klassischer Bildungstradition zwischen Anpassung und Widerstand.* In: *Vierteljahrbeste für Zeitgeschichte.* Band 37. Heft 3/1989, 401-455 / Klare, A.: *Die Deutschen Heimschulen 1941-1945. Zur Gleichschaltung und Verstaatlichung kirchlicher, privater und stiftischer Internatsschulen im Nationalsozialismus.* In: *Jahrbuch für Historische Bildungsforschung.* Band 9. Bad Heilbrunn 2003, 37-58.

ring. Die Mehrzahl der Absolventen fällt im Krieg. Das gilt auch für die Besucher der seit 1937 für die Parteischulung ausgewesener Parteimitglieder tätigen drei NS-Ordensburgen Sonthofen,<sup>129</sup> Vogelsang<sup>130</sup> und Krössinsee.<sup>131</sup> Da die anderorts vorgesehenen Schulgebäude nicht mehr fertiggestellt werden können, beherbergen die Ordensburgen zugleich die AHS.

Die ohnehin unstetige Unterrichtsarbeit erfährt über alle Schulformen hinweg weitere Beeinträchtigungen. Mit der Einberufung von Lehrkräften zur Wehrmacht sinkt die Leistungsfähigkeit insbesondere der Volksschule, das vor allem auf dem Lande. In kurzer Zeit vermindert sich der Personalbestand der Volksschulen um gut ein Drittel. Häufig muss ein Lehrer nun zwei oder drei einklassige Landschulen versorgen. Der Abteilungsunterricht gewinnt wieder großen Raum. Städtische Schulen gehen zu einem großen Teil zum Schichtunterricht über. Das Unterrichtsprogramm wird einerseits beschnitten, andererseits mit kriegspropagandistischen Inhalten angereichert.

Ersatz für zur Wehrmacht eingezogene, für nach außerhalb abgeordnete, in »kriegswichtigen« Ämtern tätige und in KLV-Lagern eingesetzte Lehrkräfte bringt die Reaktivierung von Ruhestandslehrern, so auch von vor und nach dem Januar 1933 wegen Verhelfung entlassener Lehrerin-

Einsatz von  
Personalre-  
serven



Dr. Bernhard Sengfelder, genannt „Attila“, während des Unterrichts in der »Schule am Zwinger, Städtische Oberschule für Jungen«, Breslau, Sonnenstr. 22 (April 1943). Im Hintergrund die von der Stadtsparkasse mit Werbung für das Schulsparen herausgegebenen Anschauungsmittel zur „Deutschen Normalschrift“. | Sengfelder, geb. 8. September 1884 in Neuhaus a.d. Pegnitz/Oberpfalz, hat 1905 am staatl. Realgymnasium Nürnberg das Abitur abgelegt, studiert danach bis zur Promotion in München, Erlangen und in Jena. 1911 legt er in Jena eine Ergänzungsprüfung ab. Im April 1915 als ungedienter Landsturmann eingezogen, erlebt er den Krieg in Russland und Rumänien, wird im Juni 1917 verwundet und im April 1918 zur Aufnahme in den Beruf entlassen. Bis 1921 Leiter der höheren Privatschule und danach bis 1925 Konrektor an den gehobenen Klassen der Volksschule in Obornitz (Schlesien), unterrichtet er ab 1925 als Studienassessor an der Realschule, 1929 an der Aufbauschule in Breslau. Nach Erweiterungsprüfung erlangt er im gleichen Jahr die Lehrbefähigung in Geschichte, Englisch, Deutsch und phil. Propädeutik und rückt zum Studienrat auf. Im Mai 1934 tritt er in das Kollegium des Zwinger-Gymnasiums ein. Zu dieser Zeit bezieht die Schule die Räumlichkeiten des aufgelösten, teils von jüdischen Schülern besuchten Johannes-Gymnasiums. Im Zuge der Schulreform erhält die Schule schließlich das Gebäude des abzubauenen König-Wilhelm-Gymnasium an der Sonnenstraße (siehe u.a. Zwierz, M. (Hg.): *Breslauer Schulen. Geschichte und Architektur*. Wrocław & Breslau 2005, insbes. 120 f. und 225). Die Lehramtsprüfungen 1911 und 1929 hat Sengfelder mit »genügend« bestanden, wie das bei noch durchaus strenger Bewertungspraxis recht häufig vorkommt.

nen. Hinzu kommen als »Schulhelferinnen« unausgebildete weibliche Aushilfskräfte. Ansonsten wird vom Mittel der reichsweiten Versetzung von Lehrpersonen nun umfassender Gebrauch gemacht.

129 Happel, H.: *N.S. Ordensburg Sonthofen. Nutzung und Bedeutung für Sonthofen – einst und jetzt*, Immenstadt 2011.

130 Siehe auch Ciupke, P. & Jelich, F.-J. (Hg.): *Weltanschauliche Erziehung in Ordensburgen des Nationalsozialismus. Zur Geschichte und Zukunft der Ordensburg Vogelsang*. Essen 2006 / Heinen, F. A.: *NS-Ordensburgen. Vogelsang, Sonthofen, Krössinsee*. Berlin 2011.

131 Am Beispiel Sawinski, R.: *Die Ordensburg Krössinsee in Pommern. Von der NS-Ordensburg zur polnischen Kaserne*. Aachen 2004.

Schon im November 1941 sind von den insgesamt 203.400 an den Volksschulen des »Altreiches« als hauptamtlich tätig geführten Volksschullehrkräfte rund 14.000 reaktivierte Lehrpersonen.<sup>132</sup> Dazu treten etwa 31.000 nebenberuflich beschäftigte Lehrpersonen. Zumeist handelt es sich um Frauen im Landschuleinsatz. Rund ein



KLV-Transport 1941 mit Lagerleiter und der Lagermannschaftsführerin

Drittel der Volksschullehrerschaft und etwa ein Viertel der Lehrerschaft an höheren öffentlichen und privaten Schulen sind mittlerweile weiblich. An diesen Schulen ist jede zehnte der insgesamt rund 50.000 Lehrpersonen eine Aushilfskraft. Nach wie vor gibt es eine Anzahl von Hauslehrerinnen, die auf privatrechtlicher Basis Nachhilfeunterricht erteilen.

Lehrer übernehmen vielfach Aufgaben in den Gemeinden<sup>133</sup>, so bei der öffentlichen Bewirtschaftung der Lebensmittelversorgung, in der Propagandaarbeit der NSDAP und, soweit noch möglich, im »freiwilligen Landdienst« während der Ferienzeit. Neben dem Ortsgruppenleiter der Partei wird der Landlehrer, auch wenn er nicht selbst diese Parteifunktion inne hat, häufig zur politischen Führungsfigur in seiner Dorfgemeinde. Meist ist es ein der Partei angehörender Lehrer, der in solchen Gemeinden Schulungsleiter der NSDAP-Ortsgruppe ist.

In den Städten sind es vornehmlich Lehrpersonen der höheren Schulen, die Funktionen in den diversen NS-Organisationen übernehmen. Sie agieren als Politische Leiter der Partei oder als Zellen- und Blockleiter in den Wohngebieten, sind Lagerleiter, im Gasspürdienst tätig, treten als Redner beim Reichsluftschutzbund und bei weiteren Organisationen auf. Wieder andere sind in der »Nationalsozialistischen

Frauenschaft«, beim VDA, NSV und in der »Deutschen Arbeitsfront« aktiv. Noch mehr als zuvor macht das Regime gegenüber allen Lehrpersonen geltend, dass für sie berufliche Arbeit allein nicht genüge, dass sie vor allem Erzieher seien, »berufen«, als »Träger und Bewahrer völkischen Lebens« zu wirken, den »neuen deutschen Menschen« zu formen, der »fanatisch seinem Vaterland dienen« wird.

Die Beanspruchung der Lehrpersonen nimmt stetig zu. Dienstoffrei bleiben anfangs bestenfalls die 21 Tage des Jahresurlaubs. Ansonsten werden die Lehrpersonen mit Ausnahme alleinstehender Mütter seit Sommer 1941 zum »Kriegs-Ferien-Einsatz« dienstverpflichtet und damit zu Verwaltungszwecken, zu »Sonderaufgaben« im

132 In: *Deutsches Schulverwaltungsarchiv*. 40. Band. 3. Heft, Berlin 1943, 231.

133 Stern, K.: *Erziehung zur »Volksgemeinschaft«*. *Volksschullehrkräfte im »Dritten Reich«*. Paderborn 2021, 291-367.

NSLB, zu Arbeiten in der Partei und vor allem zu solchen in kriegswichtigen Einrichtungen herangezogen. Es besteht eine reichsweite Versetzungspraxis, um insbesondere das Schulwesen »im Osten« zu bedienen.

Mit Kriegsbeginn ist den Schülern erklärt worden, dass mit dem »Feldzug in Polen Unrecht schließlich militärisch habe beseitigt werden müssen. England und Frankreich hätten das benutzt, um Deutschland den Krieg aufzuzwingen. Der »Ostfeldzug, so heißt es dann 1941, sei »in letzter Minute« einem Angriff der Bolschewisten

Schüler und  
Unterricht



Von oben nach unten: 1944 | Abiturienten des Wehrerziehungslagers auf dem früheren Artillerie-Schießplatz Tegele, Sommer 1943 | Die mehrwöchige, meist älteren, nicht mehr kriegsverwendungsfähigen Wehrmachtsangehörigen übertragene Ausbildung überbrückt die Zeit bis zur Einberufung ■ Sommer 1943 bei Henningsdorf im Raum Berlin ■ Nach dem Luftangriff.

zuvorgekommen. Höhere und berufliche Schulen richten Sammelstellen für Feldpostbriefe ein, die ihnen ehemalige Schülern und Lehrkräfte schicken.<sup>134</sup> Vorträge, häufig gehalten von ehemaligen, jetzt das »Ritterkreuz« tragenden Schülern der jeweiligen Schule, sollen der »Stärkung des Siegeswillens« dienen. Totenfeiern für ehemalige Schüler werden zugunsten der Kriegführung zu instrumentalisiert. Man sammelt Bilder und Lebensläufe der Gefallenen, um nach dem »Endsieg« Kunde geben zu können vom »Einsatz für Deutschland«. Einschließlich der sogenannten »Fremdvolkfrage« treten im Unterricht die Bezüge zur Rassenideologie stärker hervor. Den Schülerinnen und Schülern wird »die Größe der Zeit« vorgestellt, der sie

<sup>134</sup> Siehe auch Kessler, J. (Hg.): *Sehr geehrter Herr Direktor. Feldpostbriefe ehemaliger Schüler in Remscheid (1944/45)*. Remscheid [2004].

sich durch Opferbereitschaft »würdig« zu erweisen haben. Unter Leitung ihrer Lehrer sind Schulklassen dabei, Flugblätter der Alliierten aufzusammeln und zur Verminnung abzuliefern.

Otto, Leiter des Pädagogischen Seminars der deutschen Karlsuniversität in Prag, besucht mit zwei Referendaren und sieben Referendarinnen nationalpolitischen Unterricht (5 Erdkunde, Rektor: „Die Bedeutung des Bauerntums“, 8 Geschichte, Troitzsch, im Heimatzimmer: „Die Bevölkerungsbewegung im Gebiet des Landheims“). Vorher ein Vortrag des Rektors über die siedlungskundlichen Arbeiten im Landheim. — 15. 12. Appell betr. die Überführung von Klassen nach Orten außerhalb Dresdens. — 16. 12. Der Schularzt untersucht die für den Dienst als Luftwaffenhelfer ausersehenen Schüler der Klassen 6 und 5. — 18. 12. Schlußappell, Flaggenehrung, Zensurausgabe.

20. 12. 1943—15. 1. 1944 Weihnachtsferien

20. 12. In der Kreuzschule Elternversammlung mehrerer Schulen betr. den Dienst als Luftwaffenhelfer. — 30. 12. 18 Uhr im kleinen Saal des Gewerbehäuses „Tag der Wettinschule“ — 3. 1. Für die Klassen 8, 7b, 6b beginnt der Unterricht in der Schule, für 7a in der Baracke. — Vom 3. bis 15. 1. laufen im Schulgebäude Lehrgänge für Hauptschullehrer und Volksschullehrer. — 8. 1. Appell für die zum Dienst als Luftwaffenhelfer herangezogenen Schüler der Klassen 6a und 5, Ausgabe der Heranziehungsbescheide. — 14. 1. Die neuen Luftwaffenhelfer rücken nebst denen der 6b in ihre Stellung. Neue Unterrichtsverteilung. — 17. 1. Unterrichtsbeginn für alle Klassen. Klasse 6a aufgelöst. — Erdreich wird angefahren und auf der Hofseite an die Luftschutzräume angeschüttet. — 21. 1. Ein Teil der 7a in die Stellung der übrigen Luftwaffenhelfer verlegt. — 18. und 25. 1. Reihenuntersuchung der 3a und 3b durch den Schularzt. — 29. 1. Appell zum Gedenken an d.n. 30. 1. 1933; Lied „Heißes Vaterland“, ein Wort von Binding (Bauer, 8), kurze Ansprache des Rektors, Führerehrung. — 30. 1. Im Hof beginnt der Bau eines Deckungsgrabens für die Bewohner der Schützen-gasse. — 1. 2. Einige Schüler treten als Gast Schüler in Schulen von Orten außerhalb Dresdens ein. — 8. 2. Mündliche Reifeprüfung der letzten 7 Abiturienten. — 10. 2. Der Rest der 7a in die Stellung der übrigen Luftwaffenhelfer verlegt. — 12. 2. Entlassung der Abiturienten sowie der zum Reichsarbeitsdienst einberufenen Luftwaffenhelfer: Fahnen einmarsch; Gedicht „Mein Volk“ von Hansjoachim Flade; Ansprache des Abiturienten Bauer; Ansprache von Landgerichtsdirektor Dr. Knoth, 1894; Vergebung von Stipendien aus der Illing-Stiftung; Händel, Menuett in F-Dur; Ansprache des Rektors; Entlassung; Führerehrung; Fahnen ausmarsch. — 15. 2. Obit. zur See Herrmann hält im Festsaal einen Vortrag „U-Boote auf Feindfahrt“ Dazu ein Tonfilm „U-Bootfahrt“. — 27. 2. 11 Uhr im kl. Saal des Gewerbehäuses: SR. Wagner und das Schulorchester wirken mit bei der Aufnahme in die NSDAP, Ortsgruppe Am Zwinger. — 1. 3. SR. Fischer und SR. Dr. Zimmermann kehren an ihre Schulen zurück. Neue Unterrichtsverteilung. Beginn des Unterrichts für die neuen Luftwaffenhelfer, Klasse 6a und 6b vereinigt, Klasse 5 geteilt. — 13. 3. Heldengedenkfeier: „Kein schöner Tod“ (Schulchor); kurze Ansprache von SR. Dr. Richter; Flex „Dankeschuld“ (Zeibig 5); „Ich hatt' einen Kameraden“ (Schulchor); Vorbeimarsch vor dem Ehrenmal. — 17. 3. SR. Dr. Popp erhält am Ehrtischen Gestift vollen Unterricht, an seine Stelle tritt SR. Börner für Biologie und Chemie, zugleich noch an der Oberschule für Mädchen Neustadt tätig. — Appell: Ordnungsrufen, Verhalten gegenüber der Feindpropaganda und bei Angriffen, Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der Jugend. — 19. 3. Am „Tage der Wehrmacht“ führen Luftwaffenhelfer der Wettinschule und der Dreikönigsschule im Bereiche der Stellung Schillers „Räuber“ auf. — 25. 3. Entlassung der in einen Beruf eintretenden Schüler. — 26. 3. 10.30 Uhr im großen Saal der Ortsgruppe Am Zwinger wirken SR. Wagner und das Schulorchester bei der Verpflichtung der Jugend mit. — 27. 3. Klasse 5a erhält wie die übrigen Luftwaffenhelfer Unterricht in der Volksschule Bühlau. — SR. Sünder zum Leutnant befördert.

Weicker.

66

*Unser Wettinum. Feldpostbrief der Schulgemeinde der Wettinschule zu Dresden. Nr. 4. März 1944. Schulchronik (Auszug)*  
| Schulen, die etwas auf sich halten, veröffentlichen bis in das letzte Kriegsjahr auf schlechtem Papier Mitteilungsblätter.

»Schuloffiziere« arbeiten mit den höheren Lehranstalten wehrpropagandistisch und unmittelbar bei der Rekrutierung des Offiziersnachwuchses zusammen.<sup>135</sup> Werbeblätter informieren über den Dienst in den einzelnen Waffengattungen. Unterste Instanz des Systems, zu dem auch hauptberuflich im Lehramt stehende Reserveoffiziere sowie »Hilfsoffiziere für Schulfragen« in den einzelnen Standorten zählen, sind als Parteimitglieder die »Schulvertrauensmänner« an den Einzelschulen.

Dreimaliges Klingeln hat über mehr als zwei Jahre angekündigt, dass die Schülerschaft sich zu versammeln hat, um von einer soeben im Rundfunk bekannt gegebenen Siegesmeldung des Oberkommandos der Wehr-

macht zu erfahren. Doch der Winter 1941/42 bringt für den Krieg im Osten erstmals die Erfahrung, dass der »Siegelauf« deutscher Truppen gestoppt werden kann. Und je mehr sich der Krieg nun hinzieht, umso häufiger gehen in den Familien Vermisstenmeldungen, Nachrichten über »Heldentod« auf dem »Feld der Ehre«, über Verwundung und Kriegsgefangenschaft ein. Für aufwändiges Heldengedenken etwa in der Aula oder der Turnhalle findet sich immer weniger Zeit und Gele-

<sup>135</sup> Kersting, F.-W.: *Wehrmacht und Schule im „Dritten Reich“*. In: Müller, R.-D. & Volkmann, H.-E. (Hg.): *Die Wehrmacht. Mythos und Realität*. München 1999, 450.

genheit. Nachdem schon seit 1940 erste nächtliche Fliegeralarme u.a. zu späterem Unterrichtsbeginn oder Nachmittagsunterricht geführt haben, lösen seit 1944 die



Sirenen, in den Schulen dazu Trillerpfeifen, Luftalarm, damit auch tagsüber das Ende des Unterrichts aus.

Auf Kosten vor allem der Fächer Kunsterziehung und Musik ist nach Kriegsbeginn in allen Klassen der höheren Schulen je eine Stunde für wehrkundlichen und nationalpolitischen Unterricht eingerichtet worden. Wie im Bil-

dungswesen überhaupt erhält die Wehrerziehung auch in den Volks- und Hauptschulen weiteren Raum. Auch werden die Schulkinder über die »Kartoffelkäferabwehr«<sup>136</sup> belehrt. Man warnt sie vor »feindlichen Ausländern«, vor den unter Spionageverdacht stehenden »Fremdarbeitern«, ebenso vor Beschädigung der Telegrafen- und Fernsprecheinrichtungen und mehr noch vor »Feindpropaganda«.

Bedingt vor allem durch Lehrermangel und im Sportunterricht durch fehlende Turnhallen können die amtlichen Vorgaben für die Stundentafel nur mit erhebli-

III. Handarbeit:	<i>zufrieden</i>	Handschrift	<i>gut</i>
Bemerkungen:	<i>Die große Zahl der veräumten Stunden erklärt sich aus Angelas Teilnahme an einem Schulungslager des BDM</i>		
<i>24</i> veräumte Stunden, Defiziet <i>mal</i> . Ordnung: <i>zufrieden</i>			
Urteile für Leistungen: 1 – Sehr gut; 2 – Gut; 3 – Befriedigend; 4 – Ausreichend; 5 – Mangelhaft; 6 – Unzulänglich.			
Das Zeugnis ist beim Wiederbeginn des Unterrichts, am <i>10.8.</i> , von dem Erziehungsberechtigten anzufordern, dem Klassenleiter vorzulegen.			

Von oben nach unten: Gruppe des KLV-Lagers Hermsdorf bei Berlin auf Fahrt in Goldberg/Mecklenburg Frühjahr 1941, im Hintergrund, Fünfter von links, der jugendliche HJ-Gruppenführer ■ Die große Zahl der veräumten Stunden erklärt sich aus Angelas Teilnahme an einem Schulungslager des BDM (Zeugnis 7. Juli 1943, Oberschule für Mädchen, Berlin-Lichtenberg)

136 Kartoffelkäfer-Abwehrdienst des Reichsnährstandes (Hg.): *Die Kartoffelkäferfibel*. Berlin 1935.

chen Abstrichen realisiert werden. Oberschullehrer werden fachfremd vertretungsweise eingesetzt. Immerhin kann der Unterricht durch Personalausgleich zwischen den Schulen, durch Vertretungen und Überstunden sowie durch die Einstellung



Vom 13.11.1939 bis 28.2.1940 hatte die SS-Leibstandarte Adolf Hitler in Bad Ems Quartier bezogen. Auf beiden Schulhöfen standen Wagen und Geschütze einer Pak-Komp. Mannigfache freundschaftliche Beziehungen zwischen Schule und dieser Truppe ergaben sich daraus. Offiziere und Mannschaften berichteten in den Klassen von dem Polenfeldzug. Diese lebendigen Erzählungen fanden bei den Schülern lebhaften Widerhall.

von Aushilfskräften insgesamt noch aufrechterhalten werden, auch wenn im Schuljahr 1940/41 Schulen wegen »Kohlemangel« zeitweise schließen müssen.

Von oben nach unten: Begegnung mit der Wehrmacht [Ausschnitt], undat. ■ Aus dem Schuljahresbericht 1939/40 der Kaiser-Friedrich-Schule, Städtische Oberschule für Jungen, in Bad Ems. | Einheiten der Waffen-SS bereiten sich 1939/40 in dem Kurort nahe Koblenz auf den Angriff auf Frankreich vor. | Im Laufe des Krieges erleben Ortschaften vielfach die zeitweise Einquartierung von Militäreinheiten. Wird die Schule nicht auch als Unterkunft benutzt, so bietet sich zumindest der Schulhof als Lagerstätte für Technik und Material an.

Teilweise bereits zum Erliegen kommt der Unterricht dann ab 1942/43. Betroffen sind zuerst die durch Bombenangriffe schwer betroffenen Stadtbezirke und außerstädtischen Industriegebiete im Westen und Norden Deutschlands, im folgenden Schuljahr dann die in Mitteldeutschland.

Die für den Schulunterricht notwendigen materiellen Ressourcen, so vor allem Papier für die Herstellung von Heften und Schulbüchern, werden knapp und beginnen zu versiegen. Für die im Frühjahr 1942 angeordnete Einführung der lateinischen »Normalschrift«, die nicht zuletzt den Erwerb der deutschen Schriftsprache in den annektierten und besetzten Gebieten erleichtert, sind die entsprechenden Fibeln häufig nicht lieferbar. Erhebliche Umstellungsprobleme bereitet auch der im Mai 1941 verfügte, nunmehr einheitlich auf den Herbst festgesetzte Schuljahresbeginn. Er soll künftig jahrgangweise in Übereinstimmung mit der Einberufung zum Militär, zum Jugend- und zum Arbeitsdienst erfolgen. Das Schuljahr 1940/41 endet nochmals vor Ostern, Neuaufnahmen werden dann erst während des Sommers vorgenommen. Bereits seit dem Frühjahr gilt eine reichsministerielle Ordnung für Schulferien, mit der die auf 40 Tage festgesetzten Sommerferien erstmals in drei Ländergruppen im Zeitraum vom 25. Juni bis 31. August terminiert werden sind. Wie vordem, sind an Landschulen Sonderregelungen möglich, die bis weit in die Jahre der späteren Bundesrepublik gelten werden.

Das Projekt eines Zentralverlages für das gesamte Schul- und Unterrichtsschrifttum kann angesichts der Zerstörung wichtiger Standorte des Druck- und Verlagswesens nicht mehr verwirklicht werden. Vielmehr muss aus Ersparnisgründen und in Folge der Wirkungen des Luftkrieges 1944 die reguläre Produktion von Schul-

*Nationalsozialistisches Bildungswesen. Einzige erziehungswissenschaftliche Zeitschrift der Bewegung. Herausgegeben von der Reichsleitung der NSDAP. Hauptamt für Erzieher. 8. Jg., Heft 1 (Januar 1943), 119. | In der Erwartung »baldigen Endsiegs« stellt die Zeitschrift mit dieser Nummer ihr Erscheinen ein.*

büchern nahezu beendet werden. Es sind nur noch Rest- und Altbestände aus Schulen und noch tätigen Verlagen, die den Schülern leihweise überlassen werden können Ansonsten werden nun Schulen und Klassen zusammengelegt. Schichtunterricht wird üblich. Weitere Lehrpersonen erhalten den Einberufungsbehl. Schließlich werden die älteren Schüler und zunehmend auch Schülerinnen, zuletzt selbst solche der Klasse 6, als Flakhelfer<sup>137</sup> zum Luftschutz oder zum Reichs-Arbeitsdienst abkommandiert. Damit ist dem Einsatz der mittlerweile vollständig von HJ und BDM erfassten Mädchen und Jungen vor allem beim Luftschutz, bei der Post, bei der Ernte, in Nähstunden, bei Sammlungen, im Kindergarten und Kinderhort, bei der Betreuung von Soldaten kaum noch eine Grenze gesetzt.

Mit der Fortdauer des Krieges stellen zahlreiche Erlasse<sup>138</sup> die Schule und die teilweise weiter ausgebauten Berufsbildungseinrichtungen<sup>139</sup> in den Dienst »totaler Mobilmachung«. Forciert werden vor allem die Nachwuchsgewinnung für das Militär und der Einsatz der Schüler in der »Ernährungsschlacht«, zu deren Zweck die Sommerferien auf sieben-einhalb Wochen ausgedehnt werden. Mehr noch als vordem wird die Schuljugend auch während der Schulzeit zu »landwirtschaftlichen Hilfsdiensten« herangezogen. Die oberen Klassen der mittleren und höheren Schulen kommen unter Führung eines Lehrers bei diesen Arbeiten »geschlossen« zum Einsatz. Die Schülerinnen und

**„Die Wiederverziehung Deutschlands nach einem Sieg der Alliierten“**

Welche Bedeutung unsere Feinde der nationalsozialistischen Erziehung und damit der Tätigkeit der deutschen Erzieher-schaft beimessen und welcher infernali-sche Haß sich infolgedessen von seiten der Juden gegen den deutschen Erzieher richtet, geht aus einer Auslassung der britischen Wochenzeitschrift „Time and Tide“ hervor.

Diese Wochenzeitschrift hat einen eigenen Plan „zur Wiederverziehung Deutschlands nach einem Sieg der Alliierten“ ausgeheckt und schreibt dazu, daß sich die Anti - Achsenmächte auf mindestens eine Generation hinaus der Erziehung des deutschen Volkes und insbesondere der deutschen Jugend annehmen müßten.

Im einzelnen meint dieses Hetzblatt, daß in erster Linie die gesamte deutsche Lehrerschaft entlassen und die führenden Lehrkräfte einem internationalen Gerichtshof zur Aburteilung überantwortet werden müßten. Dementsprechend müßten dann nichtdeutsche Lehrkräfte eingesetzt werden, die dann mindestens eine Generation lang das gesamte deutsche Erziehungswesen „überwachen und leiten“.

Damit ist dieser Haßplan jedoch noch nicht erschöpft. Vielmehr müßten nach den krankhaften Vorstellungen von „Time and Tide“ alle Volksschulen auf ein Jahr, alle höheren Schulen auf zwei Jahre und schließlich alle Universitäten und Hochschulen sogar auf drei Jahre geschlossen werden. Die Kosten für die Durchführung dieses Planes hätte selbstverständlich der deutsche Staat zu tragen.

137 Schätz, L.: *Luftwaffenbelfer und Drittes Reich – ein Kapitel zur Geschichte des deutschen Wehr-machtsgeforges im Zweiten Weltkrieg*. München 1970 / Schörken, R.: *Luftwaffenbelfer und Drittes Reich. Die Entstehung eines politischen Bewußtseins*. Stuttgart 1984 / Bude, H.: *Deutsche Karrieren. Lebenskonstruktionen sozialer Aufsteiger aus der Flakhelfergeneration*. Frankfurt/M. 1987 / Tewes, L.: *Jugend im Krieg. Von Luftwaffenbelfern und Soldaten 1933–1945*. Essen 1989 / Stimpel, H.-M.: *Getäuscht und mißbraucht. Schülersoldaten in Zentren des Vernichtungskrieges*. Göttingen 2001.

138 Siehe die Auflistung bei Benze, R.: *Die Neugestaltung der Schulerziehung im Spiegel der Reichserlasse*. In: *Deutsche Schulerziehung. Jahrbuch des Deutschen Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht 1941/42*. Berlin 1943, 101–116.

139 Grüner, G.: *Die Entwicklung der höheren technischen Fachschulen im deutschen Sprachgebiet. Ein Beitrag zur angewandten Berufspädagogik*. Braunschweig 1967; Kipp, M. & Miller-Kipp, G.: *Erkundungen im Halbdunkel. Einundzwanzig Studien zur Berufserziehung und Pädagogik im Nationalsozialismus*. Frankfurt/M. 1995.

Schüler sind zu zahlreichen Sammelaktionen<sup>140</sup> aufgefordert, so im »Winterhilfswerk«, für das »Volksdeutsche Kameradschaftsopfer« des VDA oder bei Aktionen im Geschäftsbereich des Reichskommissars für Altmaterialverwertung, mit denen »Eisen, Knochen, Altpapier« zusammengetragen werden.



Abschlussklasse des Aufbauzuges (Höhere Abteilung Klasse 5 bis 8 mit Englisch) vor dem Portal der »Fichte-Schule« (vor 1933 »Schule Unterer Bezirk«) in Neugersdorf Sa., Schillerstraße 1 (Schulaufsichtsbezirk Löbau, Sachsen) [undat.; Ausschnitt]. Alle vier Klassen des herkömmlich geschlechtergemischten Aufbauzuges (bis 1940 Höhere Abteilung) der auf das Jahr 1881 in Alt-Gersdorf zurückgehenden, ab 1906 im Neubau mit repräsentativer Turnhalle untergebrachten zweizügigen Volksschule sind ab 1940 vollständig im Jungvolk bzw. im Jung-Mädel-Bund der HJ organisiert. Wegen Kohlenmangel wird der Unterricht im Winter 1942 erstmals unterbrochen und in der zweiten Volksschule des Ortes, die so zur »Heizschule« wird, fortgesetzt. ■ Akustische Ankündigung einer Sammlung, 1939



Unter den inzwischen eingetretenen Umständen kommt die im Frühjahr 1942 als künftig verbindlich projektierte nationalsozialistische »Jugendweihe«, der ein »Vorbereitungsdienst« vorausgehen soll, nicht mehr zum Tragen. Dagegen wird die Rekrutierung der männlichen Jugendlichen für die auf einige Wochen angesetzten »Wehrertüchtigungslager« der HJ zur Regel. Sie betrifft mit den Klassen 8 und 7 der höheren Schulen

auch die entsprechenden Altersjahrgänge der Berufs- und Fachschulen.

Die »Kinderlandverschickung«, formal eine Fortsetzung der Jugenderholungsfürsorge aus der Zeit vor 1933, ist seit 1943 Teil von allgemeinen Evakuierungsmaßnahmen,<sup>141</sup> wie sie in großem Umfang ebenso auf alliierter Seite, für Kinder in Großbritannien<sup>142</sup> und im westlichen Teil der Sowjetunion, zu organisieren gewesen sind. Zu Jahresende 1943 bestehen in Deutschland und in den anliegenden

140 Siehe zum Schulalltag insbesondere auch Eggert, H.-U. (Hg.): *Der Krieg frisst eine Schule. Die Geschichte der Oberschule für Jungen am Wasserturm in Münster 1938–1945*. Wilhelm-Hittorf-Gymnasium Münster, Münster 1990.

141 Eingehend Krause, M.: *Flucht vor dem Bombenkrieg. „Umquartierung“ im Zweiten Weltkrieg und die Wiedereingliederung der Evakuierten in Deutschland 1943–1963*. Düsseldorf 1977, 66 ff.

142 Zahra, T.: *The lost children. Reconstructing Europe's families after World War II*. Cambridge [u.a.] 2011, 62 f.

besetzten Gebieten<sup>143</sup> rund 5.000 KLV-Lager. Kinder kommen zudem auch bei Pflegefamilien unter oder gehören zu jenem Teil der Bevölkerung, der auf eigene Faust irgendwo in weniger vom Bombenkrieg betroffenen Gebieten Schutz und



Von links nach rechts: In den hinteren Reihen bei der NS-Totenfeier nach der ›Operation Gomorrha‹ der Royal Air Force vom 27. Juli 1943, Oktober 1943, Hamburg, Landesmedienzentrum (*E. Andres; Ausschnitt*) ■ Sonntag, 5. September 1943 in Berlin CH. 2 (Charlottenburg); auf der Kochstelle in der Küche neben der Nuckelflasche und den Vorräten an Nahrungsmitteln die Mutter und Ehefrau beim Einstellen der Babywaage. In den beiden Nächten zuvor hat es Luftalarm und Bomberangriffe auf Berlin gegeben.

Unterkunft sucht. Von den etwa zehn Millionen behördlich gesteuert evakuierten Deutschen sind schätzungsweise die Hälfte Kinder.

Für das Hochschulstudium ist generell das Drängen auf Verkürzung der Studienzeiten, auf praktische Verwertbarkeit der Forschungsergebnisse im Dienste nationalsozialistischer Ziele und die Herstellung einer Studierende und Lehrende umfassende ›Arbeits- und Erziehungsgemeinschaft‹ mit einer Verlagerung des Lehrschwerpunktes von der Vorlesung auf Seminare und Übungen kennzeichnend. Das Studienangebot beschränkt sich mehr und mehr auf Ausbildungsrichtungen von unmittelbar militärischer Bedeutung, zu denen vor allem Medizin und Ingenieurwissenschaften zählen.

An den höheren Schulen entfällt die schriftliche Abschlussprüfung in Klasse 8. Zudem erhält schon 1940 die Hälfte der Gymnasiasten, das sind 21.000, lediglich einen ›Reifevermerk‹; mit dem die Betreffenden in die Kasernen einrücken. Von den 18.000 Besucherinnen der Oberklasse der Oberschulen für Mädchen gehen 10.000 ohne Prüfung zu den Kriegshilfsdiensten. Wer aus der 7. Klasse zum Militär- oder zum Reichsarbeitsdienst eingezogen wird, erhält den ›Vorsemestervermerk‹. Nach Ableistung des Dienstes und eines Vorsemesters wird den Abgängern damit ein Studium an einer wissenschaftlichen Hochschule in Aussicht gestellt, doch die Bestimmung ist kaum noch belangvoll. Zudem können Wehr pflichtige schon seit

143 Šustrová, R.: *Pod ochranou Protektorátu. Kinderlandverschickung v Čechách a na Moravě: politika, každodennost a pamět 1940–1945*. Karlovy v Praze 2012 / Šustrová, R.: *Schutz und Erziehung im volkstumpolitischen Kontext. Die Lager der Kinderlandverschickung im Protektorat Böhmen und Mähren*. In: Brenner, Ch.; Braun, K. & Kasper, T. (G.): *Jugend in der Tschechoslowakei. Konzepte und Lebenswelten (1918–1989)*. München 2016, 209-233.

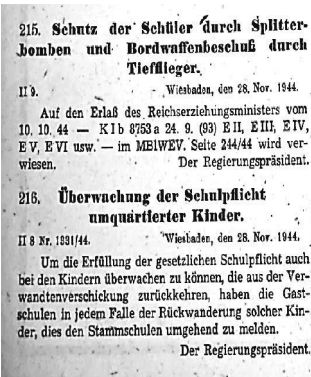
Kriegsbeginn nur dann ein Studium aufnehmen, wenn sie von den zuständigen Wehrdienststellen ausdrücklich zu diesem Zweck beurlaubt, abkommandiert, »dienstuntauglich« geschrieben oder wen sie »wehrunfähig« sind.

Mit dem Untergang der 9. Armee der Wehrmacht und ihrer Verbündeten im Winter 1942/43 in Stalingrad sind die militärische Niederlage und der Zusammenbruch des nationalsozialistischen Regimes greifbar geworden. Auf Seiten der Alliierten haben bereits die Planungen für die künftige Besatzungspolitik begonnen. Bald



Von oben nach unten):  
*Amtliches Schulblatt für den Regierungsbezirk Oppeln*. XXXI. Jg. 1. November 1944, 138. ■  
 Letztes Aufgebot, 1944, Auerbach im Vogtland. ■ *Schulanzeiger Wiesbaden*. ■ Unbekannt

trifft der Krieg mit drastisch anwachsenden Toten- und Verwundetenzahlen die deutschen Städte und erreicht regional die Landbevölkerung. Die Bomber der alliierten Streitkräfte fliegen seit 1944 nicht nur Nachts sondern auch Tagesangriffe. Sie lösen damit entlang der Flugstrecken Luftalarm, in der Folge Schulausfall aus. Soweit er noch stattfindet, vollzieht sich der Schul- und Lehrbetrieb bei stetigem Verlust von Gebäuden, Laboratorien, Bibliotheken, auch von Wohnraum und Unterkunft. Hinzu kommen die psychischen Anspannungen, die die Bombennächte und die Bewältigung des Kriegsalltages allen ab-



verlangen. Schulbildung, Berufsausbildung oder Studium werden nicht mehr regulär abgeschlossen.

Mit dem Runderlass »Totaler Kriegseinsatz« vom 1. September 1944 wird die Lehrtätigkeit an den wissenschaftlichen Hochschulen und an den beruflichen Schulen nochmals, nun drastisch eingeschränkt. Studienurlaub, wie er Wehrmichtsangehörigen anfangs noch, zumeist in den Wintermonaten und in »kriegswichtigen« Studieneinrichtungen, erteilt werden konnte, später auf Versehrte beschränkt worden ist, entfällt nunmehr völlig.<sup>144</sup> In den Oberklassen der höheren Schulen kommt der

Totalzusammenbruch

<sup>144</sup> *Feldpostbrief des Reichsstudentenführers vom 15. Mai 1944*. In: König, G. (Hg.): *Dresdner Feldpostbriefe. Dokumente und Briefe von Angehörigen der Staatlichen Oberschule Dresden-Plauen 1938 bis 1947*. Aachen 2017, 175 ff.

Unterricht<sup>145</sup> weitgehend zum Erliegen. Im Bereich des Reichserziehungsministeriums werden rund 250.000 Personen für den Einsatz in der Rüstung abgestellt und ranghohe Beamte und NSDAP-Funktionäre aus dem Schuldienst, so auch der Berliner Stadtschulrat,<sup>146</sup> zu anderweitigen »Führungsaufgaben« abgezogen. Nahezu alle Schüler der berufsbildenden und der Fachschulen sowie der achten Volksschulklassen sind in der Rüstungsindustrie oder bei anderen »unmittelbar kriegswichtigen Aufgaben« wie dem Bau von Panzergräben eingesetzt. Die Schülerinnen werden zu Sozialdiensten verpflichtet. Wo im ländlichen Raum des Schulunterrichts wegen noch Fahrschüler in Eisenbahnzügen<sup>147</sup> oder auf dem Fahrrad unterwegs sind, können sie zum Ziel von Tieffliegerangriffen werden.

Das 8. Schuljahr, für das die Statistik 1940 an die höheren Schulen für Jungen noch 45.104, ein Jahr später nur noch 31.259 und 1942 lediglich 19.237 Besucher aufgeführt hat,<sup>148</sup> entfällt gänzlich. An seine Stelle tritt die Einberufung zur »Notdienstverpflichtung«. Sie gilt als Schulabschluss und als Zuerkennung der Reife. Ausge-

Hauptlehrer (Schulleiter) Karl Krüger (\* 21. Januar 1889) am 27. Oktober 1944 im Unterricht an der dreiklassigen ev. Volksschule des ostpreußischen Gutsdorfes Erben (pol. Orzyny) im Landkreis Ortelsburg, Regierungsbezirk Allenstein. Krüger unterrichtet in Erben seit November 1933; sein Amtsvorgänger Szielski hatte die Schulstelle von Oktober 1897 an inne. In den Nachbardörfern versehen inzwischen die beiden erwachsenen Töchter Krügers den Schuldienst. Er selbst verfügt über eine 122 m<sup>2</sup> große, vier Zimmer umfassende, heizbare und im Gegensatz zu den Unterkünften der meisten Lehrpersonen auf dem Land auch mit »elektrisch Licht« ausgestattete Dienstwohnung (*Handbuch des ostpreußischen Erziehers. Lehr- und Adressbuch für den Gau Ostpreußen*. Königsberg 1935, 294). Krüger ist wenige Tage vor dem Fototermin in Zuständigkeit der NSDAP-Kreisleitung Allenstein zum Führer des örtlichen Volkssturms ernannt und so mit der Leitung von Schanzarbeiten beauftragt worden. Der nach dem Stand von 1939 ca. 600 Einwohner zählende Ort wird in der zweiten Januarhälfte 1945 von der Roten Armee eingenommen. | Unveröffentlichtes Pressefoto, Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung / Archiv, IZJ Foto 4212)



reicht wird das »Luftwaffenhelferzeugnis«. Selbst Schülerinnen und Schüler der Klasse 6 können nun »notdienstverpflichtet« werden. Den Teilnehmern an Sonderlehrgängen für Kriegsteilnehmer wird gleichfalls die Ablegung der Reifeprüfung zugesprochen.

Schon seit 1941/42 sind die höheren Schulen von der bis dahin im Verwaltungsablauf üblichen Erstattung von Jahresberichten entbunden worden. Damit erlischt auch die amtliche Praxis der Schulchronik. Am ehesten schreibt sie sich an vom

145 Siehe auch Stacharowsky, H.-G.: *Aufnahmejahrgang 1941 der Staatlichen Oberschule für Jungen Nordborn*. Münster 2011, 42.

146 Hensel, R.: *Stufen zum Schafott. Der Berliner Stadtschulrat und Oberbürgermeister von Görlitz: Hans Meinshausen*. Berlin 2012.

147 Lilienthal, M.: *Die Alte Landesschule in Korbach. Ein Kaleidoskop aus fünf Jahrhunderten (1579-1961)*. Korbach 2018, 244 ff.

148 *Wegweiser durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches. Schuljahr 1942*. 8. Jahrgang. Berlin 1944, Tabellen 5.

Kriegsgeschehen vergleichsweise weniger betroffenen Landschulen<sup>149</sup> fort. Sofern in den letzten zwei, drei Kriegsjahren die Darstellungsfreude nicht erloschen ist oder nur noch belanglose, formale Notizen vorgenommen worden sind<sup>150</sup>, ver-



schwinden sie, werden ihre letzten Seiten entfernt oder Passagen unkenntlich gemacht, sofern dazu noch Gelegenheit besteht.

Alles in allem kommt es seit Beginn des Schuljahres 1944/45 immer weniger noch zu einem regulären Unterrichtsbetrieb. In Teilen Ostpreußen wird der Schulbetrieb gegen Ende Oktober 1944 eingestellt, im Westen kapituliert zur gleichen Zeit als erste deutsche Großstadt Aachen. Zu Jahresbeginn 1945 setzen in den Schulen der noch von den Nationalsozialisten beherrschten Reichsteile »Kohlenferien« ein oder der Unterrichtsbetrieb wird auf »Heizschulen« beschränkt. Um Lazarette und Flüchtlinge aufzunehmen, können seit Februar 1945 Schulen zudem beliebig geschlossen werden. Soweit es noch dazu kommt, werden für die betroffenen Schüler zweimal wöchentlich »Schulappelle« organisiert, die der Übung und Festigung des Lernstoffes dienen sollen.

Als Weltkriegsteilnehmer 1914/18 Träger des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wird der Volks- und Hilfsschullehrer Paul F. Wiemann (1888–1964) im April 1933 Mitglied der NSDAP. Zugleich tritt er der SA bei, wird »Scharführer« und erwirbt das an Leibes-, Schieß-, Marsch- und Geländeübungen gebundene »SA-Sportabzeichen in Gold«. Mit dem Bedeutungsverlust dieser Organisation endet 1935 auch Wiemanns SA-Tätigkeit. | Zum Ende des Schuljahres 1934/35 wird W. im preußischen Regierungsbezirk Halle-Merseburg von Hettstedt im östlichen Harzvorland nach Eilenburg an der Mulde versetzt. Mit ihren Industriebetrieben war die Stadt vor 1933 ein Zentrum der Arbeiterbewegung und eine Hochburg der KPD. Sie steht nun entsprechend im Visier auch der Gestapo, die 1934 zahlreiche Verhaftungen vornimmt. | Nachdem 1933 der Rektor des Gymnasiums und ebenso der Volksschulrektor der »Bergschule« aus dem Amt entfernt worden sind, geht für W. mit dem Wechsel nach Eilenburg die sofortige Berufung zum Volksschulrektor der »Ost-Schule« im 1864/65 eingemeindeten Stadtteil Eilenburg-Ost einher. In der NSDAP übernimmt er zunächst die Funktion eines »Zellenleiters«. 1938 wird er mit Zuständigkeit für die Propaganda- und Schulungsarbeit »Ortsgruppenamtsleiter«. Nach dem »Ortsgruppenleiter«, der zugleich sein Konkretor an der mit mehr als 14 Stellen ausgestatteten Ost-Schule ist, rangiert er damit über den »Zellenleitern« und »Blockwart« als einer der zweithöchsten NS-Funktionsträger in Eilenburg-Ost. Zu einer vorrangigen Aufgabe der NSDAP-Ortsgruppen wird ab Herbst 1944 auch in Eilenburg die Aufstellung des Volkssturms. | Mit dem Vorrücken der US-Truppen wird die Stadt am 12. April 1945 deutscherseits zur »Festung« erklärt. Damit gehen die wesentlichen Entscheidungsbefugnisse an das Militär über. Am 17. April wird die Ost-Schule mit benachbartem Bunker Sitz des Stabes der »Kampfgruppe Eilenburg«, der auch »Hitler-Jungen« und die »Jungmann« der örtlichen Lehrerbildungsanstalt zugeordnet sind. Die Dienststelle der Eilenburger NSDAP kommt in den Kellern des Eilenburger Berges unter. Der für den Landkreis Delitzsch und damit auch für Eilenburg zuständige NSDAP-Kreisleiter verlässt die Stadt am Abend des 21. April von dort mit unbekanntem Ziel. / Mit der Einnahme der inzwischen weitgehend zerstörten historischen Stadtteile westlich der Mulde nimmt die US-Armee zwei Tage später am großen Bergbunker ca. 1.000 Männer in Uniform und Zivil gefangen (Siehe Flegel, Andreas et al.: Eilenburg April 1945, Horb am Neckar 2005, 11, 63, 56, 67 | W. wird mit anderen Gefangenen in das US Civilian Internment Camp 91 (Darmstadt) überführt und aus diesem im April 1946 entlassen. Ursprünglich als »Aktivist« angesehen, endet sein Spruchkammerverfahren mit Geldstrafe und der Einstufung als »Mitläufer«. Er tritt 1949 in Büdingen (Hessen) als Hilfsschullehrer wieder in den Schuldienst und wird 1953 Ruhestandler. | Aufnahme 1935 im Dienstrock | Das 1882 eingeweihte Gebäude der Ost-Schule wird im Mai/Juni 1945 als Lazarett genutzt. Am 1. Oktober 1945 erfolgt unter dem sowjetischen Stadtkommandanten die Wiederaufnahme des Unterrichts. An die Stelle der vormaligen Lehrerschaft treten weitgehend »Neulehrer«.

149 Siehe das Beispiel bei Koss, P. v.: *Wellingholzhausen. Aus der Geschichte der Schule. Eine Zusammenstellung vorhandener Chroniken und Protokollbücher*. Kempten (Allgäu) 2006.

150 Exemplarisch Hruschka, B.: *Eine Dorfschule auf Rügen. Die Chronik der Schule zu Varsenitz [1907 bis 1949]*. Kluis 2014.

Währenddessen rücken im Westen<sup>151</sup> US-amerikanische und britische Truppen weiter vor, im Osten mit weit über das Kriegsende hinausgehender Dramatik von Flucht und Vertreibung die der Roten Armee. Schulen werden zu Gefechtsständen, Flüchtlingsunterkünften, Lazaretten und Ruinen. Es gibt NS-Funktionsträger und Lehrer, die besondere Gründe haben, auf deutsche Großoffensiven, auf den Einsatz von »Wunderwaffen« zu hoffen und alles tun, das Regime am Leben zu halten. Andere ziehen es bei passender Gelegenheit vor, sich absetzen.

Nochmals, nun für den Sommer 1945, sind Rekrutierungen bis hin zu den 14-Jährigen der Klassenstufen 3 und 4 der Höheren und Mittelschulen angeordnet worden. Im Einsatz stehen inzwischen auch Jugendliche,<sup>152</sup> die das wehrpflichtige Alter



Einschulung mit Zuckertüten und Brezeln in der 1911 erbauten Schule Hattersheim am Main, September 1944. Das Schuljahr endet im März 1945 mit dem Einzug von US-Truppen.

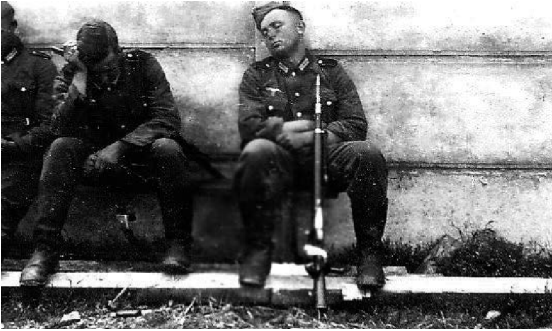
noch nicht erreicht haben. HJ-Bataillone werden zuletzt im Kampf um zu »Festungen« erklärte Städte eingesetzt. Für Breslau ordnet der Gauleiter für Jungen ab dem 10., für Mädchen ab dem 12. Lebensjahre »Arbeitspflicht« an. Noch in den letzten Kriegswochen sind unter Leitung ihrer Lehrer Schulklassen dabei, Flugblätter der Alliierten aufzusammeln und zur Vernichtung abzuliefern. Vereinzelt kommt es vor, dass HJ-Mitglieder zur Suche nach entflohenen KZ-Häftlingen oder nach »Fremdarbeitern« herangezogen werden. Es wird ihnen erklärt, dass es sich bei den Entflohenen um »gefährliche Verbrecher« handle. Auch nach Piloten abgeschossener Flugzeuge wird gesucht. Wie in Ostpreußen, wo bei Palmnicken jüdische Häftlinge ins Meer oder in die Bernsteinhöhlen getrieben werden, oder in Rot am See (Brettheim), wo drei Einwohner wegen Wehrkraftzersetzung an der Friedhofslinde erhängt werden,<sup>153</sup> sind fanatisierte HJ-Mitglieder in den letzten Kriegswochen aktiv an Tötungsverbrechen beteiligt.

Weniger dramatisch als seit Ende Januar 1945 in Ost- dann in Westpreußen und in Teilen Schlesiens vollzieht sich das Kampfgeschehen im Westen, Norden und Süden Deutschlands. Es erfasst die Schulen und ihr Personal, erreicht mit Evakuier-

151 Finger, J.: *Eigensinn im Einheitsstaat. NS-Schulpolitik in Württemberg, Baden und im Elsass 1933–1945*. Baden-Baden 2016, 369 ff.

152 Jahnke, K.-H.: *Hitlers letztes Aufgebot. Deutsche Jugend im sechsten Kriegsjahr*. Essen 1993.

153 Schuldtweiß, H.: *Die Tragödie von Brettheim*. Tübingen 2002.



ten, Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern gefüllte Orte wie Pötzen<sup>154</sup> im Weserbergland und arbeitet sich über mit weißen Bettlaken beflaggte Städte und Dörfer hinweg weiter nach Mitteldeutschland durch. Hier läuft der Schulbetrieb wenn auch unter Einschränkungen so wie in Dölau<sup>155</sup> bei Halle a.S. noch im März 1945 mit der Aufnahmeprüfung für die Oberschule scheinbar reibungslos weiter.

### Kriegsbestimmte Jugend

Die Jugend ist im nationalsozialistischen Deutschland durch massive Indoktrination durch Schule, Formationserziehung und politisch kontrollierte Öffentlichkeit ausgesetzt gewesen. Die Wirkungstiefe nationalsozialistischer Erziehung und Sozialisation, die Bandbreite des Erlebten ist mit

*Pfingstfahrt, 1934 ■ 1942, Wehrmachtssoldaten ■ Kriegsende 1945 | Privataufnahme, unbekannt | Deutsche Kriegsgefangene bleiben im Frühjahr 1945 am Rhein u.a. in den Lagern bei Wickrath, Rheinberg und Remagen unter freiem Himmel weitgehend sich selbst überlassen. Hierzu u.a. das Interview mit W. Bruns in Braun, K.-H.: Sozialreportagen über Lebenswelten in der DDR. Hohengehren 2015, 274 f.; auch Overmanns, R.: Soldaten hinter Stacheldraht. Deutsche Kriegsgefangene des Zweiten Weltkriegs. Essen 2002.*

der Dynamik der geschichtlichen Vorgänge nicht nur nach den einzelnen Generationsgruppen, sondern deutlich auch nach Jahrgängen verschieden. Der totalitaristische Zugriff hat auch in der Erziehung die vor Ort und erst recht in den

154 Böger, H.: *Pötzen – Dorf- und Schulchronik eines Sünteldorfs*. Norderstedt 2019, 177 ff.

155 Wissenbach, J.-Th.: *Schulen in Dölau. Die Entwicklung des Unterrichts in einem Saalkreis-dorf*. Langenbogen 2013, 89.

individuellen Lebensverläufen<sup>156</sup> bestehende Vielfalt des Geschehens und Erlebens nicht aufgelöst, hat sie aber unter seine Konditionen gesetzt. Was alles dieser Zugriff bedeuten kann, ist auch in der Erziehung und in der Schule nur selten komplett zusammengetroffen. Sich als »wahrer Nationalsozialist erweisen zu müssen, ist nicht jedem abgefordert worden, und nicht jeder ist in Konfliktsituationen gelangt, die das Gewissen prüfen.

Infolge des Luftkrieges verlieren in Deutschland ungefähr 500.000 Menschen ihr Leben, unter ihnen schätzungsweise 74.000 Kinder. Es gibt auf deutscher Seite mindestens eineinhalb Millionen Kriegswaisen. Kinder wachsen ohne den Vater auf, der gefallen, vermisst, oder auch nur Kriegsgefangenschaft ist.<sup>157</sup> Ihre Mütter,<sup>158</sup> die nach Kriegsende ohne die bisherigen Versorgungsleistungen bleiben, müssen sehen, wie sie, teils ausgebombt, vertrieben oder verschickt, die verbliebenen Familie durchbringen können. Mehr als zwei Millionen Zivilisten, überwiegend sind es Alte, Frauen und Kinder,<sup>159</sup> haben sich in den letzten Kriegswochen und darüber hinaus auf der Flucht befunden, ein Teil von ihnen gelangt in Flüchtlingslager<sup>160</sup> oder während der Vertreibung und der Zwangsumsiedlung in Internierungslager. Nervöse Störungen, Angstträume – der Krieg wirkt weiter, zumal dann, wenn er eine Kindheitserfahrung<sup>161</sup> ist, wie in Deutschland so auch sonst in Europa.<sup>162</sup>

Obwohl sie Kinder und Jugendliche abhängig von Alter, Geschlecht, Raum, Milieu und sozialer Lage<sup>163</sup> keineswegs gleichermaßen erreichen konnte, hat die NS-Erziehung im Anschluss an Traditionelles tiefgehende Wirkungen erreicht.<sup>164</sup> Zu

156 Zu diesen auch Rothfuß, M.: *Kohortenschicksale in Deutschland. Eine sequenzanalytische Untersuchung von Lebensverläufen im 20. Jahrhundert*. Hamburg 2013.

157 Seegers, L.: »Vati blieb im Krieg«. *Vaterlosigkeit als generationelle Erfahrung im 20. Jahrhundert – Deutschland und Polen*. Göttingen 2013.

158 Kolwes, A.-K.: *Die Frauen und Kinder deutscher Kriegsgefangener. Integriert, ignoriert und instrumentalisiert, 1941-1956*. Bielfeld 2021.

159 Siehe u.a. Gafert, B.: *Kinder der Flucht – Kinder der Vertreibung 1945–1948*. In: *Deutschland Archiv*. Zeitschrift für das vereinigte Deutschland. 40(2007)5, 833-839.

160 Siehe auch Mix, K.-G.: *Deutsche Flüchtlinge in Dänemark 1945–1949*. Stuttgart 2005.

161 Radebold, H. (Hg.): *Kindheit im II. Weltkrieg und ihre Folgen*. Gießen 2004 / Roberts, U.: *Starke Mütter – ferne Väter. Über Kriegs- und Nachkriegskindheit einer Tüchtergeneration*. Gießen 2005 / Ewers, H.-H.; Mikota, J.; Reulecke, J. & Zinnecker, J. (Hg.): *Erinnerungen an Kriegskindheiten. Erfahrungsräume, Erinnerungskultur und Geschichtspolitik unter sozial- und kulturwissenschaftlicher Perspektive*. Weinheim & München 2006 / Radebold, H.; Bohleber, W. & Zinnecker, J. (Hg.): *Transgenerationale Weitergabe kriegsbelasteter Kindheiten. Interdisziplinäre Studien zur Nachhaltigkeit historischer Erfahrung über vier Generationen*. Weinheim & München 2008 / Grundmann, M.; Hoffmeister, D. & Knoth, S. (Hg.): *Kriegskinder in Deutschland zwischen Trauma und Normalität. Botschaften einer beschädigten Generation*. Berlin 2009; auch Schörken, R.: *Als sich die Türen öffneten. Anfänge neuen Denkens nach 1945*. Schwalbach/Ts. 2012 / Fleermann, B. & Maurer, B. (Hg.): *Kriegskinder. Kriegskindheiten in Düsseldorf 1939–1945*. Düsseldorf 2015 / Müller, Ch.: *Schatten des Schweigens, Notwendigkeit des Erinnerns. Kindheiten im Nationalsozialismus, im Zweiten Weltkrieg und in der Nachkriegszeit*. Gießen 2014; auch Prenzlauer Berg Museum des Kulturamtes Berlin Prenzlauer Berg (Hg.): *Ich schlug meiner Mutter die brennenden Funken ab*. Berlin 1996.

162 Strobel, Th. & Maier, R. (Hg.): *Das Thema Vertreibung und die deutsch-polnischen Beziehungen in Forschung, Unterricht und Politik*. Braunschweig 2008 / Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge e.V. (Hg.): *Kriegskinder. Kinder im Krieg*. Berlin 2011.

163 Benecke, J.: *Soziale Ungleichheit und Hitler-Jugend. Zur Systematisierung sozialer Differenz in der nationalsozialistischen Jugendorganisation*. Weinheim & Basel 2015.

164 Siehe auch Schneider, Ch.; Stillke, C. & Leineweber, B.: *Das Erbe der NAPOLA. Versuch einer Generationengeschichte des Nationalsozialismus*. Hamburg 2009 / Fookon, I. &

gleich aber haben Jugendliche sich einen nüchtern-realistischen Blick auf politische Verhältnisse bewahrt. Vor allem der Verlauf, dann aber der Ausgang des Krieges



Teilansicht der mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union (EU) sanierten Schule in Mlynary (Mühlhausen) im Mai 2013; vor dem Gebäude eine dreisprachige Hinweistafel zu dessen Geschichte. | Für das zu Zeiten des Deutschen Ritterordens entstandene Kirchdorf Mühlhausen wird 1408 erstmals eine Schule und nach kriegerischen Verheerungen und der wiederkehrenden Pest schließlich im Jahre 1571 auch der Bau eines Schulhauses erwähnt. Seit 1678 Garnisonsstadt im Herzogtum Preußen, erlebt der Ort 1699 eine erste Visitation seiner Stadtschule. Mehrfach wird die Stadt- und Schulentwicklung durch Brände, Brandschatzung und die Besetzung durch fremde Truppen, zuletzt durch schwedische und russische, in der Entwicklung zurückgeworfen. Der Schulneubau von 1773 wird mehr als 130 Jahre lang genutzt. Nachdem die Stadt 1852 Bahnanschluss erhalten hat, bietet sich der Einwohnerschaft seit 1854 auch eine katholische Privatschule, sechs Jahre danach auch eine private Töchterschule an. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erhält Stadt im Kreis Preußisch Holland Anschluss an das Telefonnetz und die Stromversorgung. Die evangelische Stadtschule erhält 1907 einen Neubau. Auf der Hofseite entsteht 1927 ein Sportplatz mit geräumiger Turn- und Sporthalle. Im eingeschossigen Bau neben der ev. Kirche firmiert inzwischen die Mittelschule. Schulklassen aus Nah und Fern besuchen das neue Oberländische Heimatmuseum. | Zu Beginn der 1940er Jahre zählt die Kleinstadt rund 3.000 Einwohner. Der Kaufmannsladen am Markt und sonstige Besitzungen jüdischer Einwohner sind arisiert. Jüdische Schulkinder gibt es nicht mehr. Den Denkmalsplatz beherrscht eine Hitlerstatue. | Vor der Schule finden mittlerweile wöchentlich Fahnenappelle statt. Einer 1940 eingeschulten Volksschülerin mit hugenottischem Migrationshintergrund und dem polonisierendem Namen Bendowski begegnen an der Schule keine besonders einprägsamen Lehrer, ausgenommen jedoch der Direktor. Im Frühsommer 1944 erteilt dieser der Zehnjährigen, deren pflichtmäßigen Hitler-Gruß er vermisst, am Marktplatz eine ›Ohrfeige, lässt das Mädchen dann unter Einübung des ›Deutschen Grußes‹ mehrmals an ihm vorbeimarschieren. Das Kind erlebt die Einnahme der Stadt durch die Rote Armee und das Geschehen in den Tagen nach dem 20. Januar 1945. Es brennt, es wird geschossen und organisiert vergewaltigt. An Schulbesuch ist fortan nicht mehr zu denken, man wird unter nach wenigen Wochen polnischem Regiment die Herkunftssprache öffentlich nicht mehr gebrauchen können. Bis zur Ausweisung verbleibt das Kind mit rechtlos gewordenen Deutschen in der Stadt. Diese liegt mit dem Elternhaus weitgehend in Trümmer und wird nun den zum großen Teil aus seit 1921 ostpolnischen, nun sowjetisch gewordenen Gebieten kommenden Neusiedlern und ihren Kindern zur Heimat. | In den sogenannten ›wiedergewonnen Gebieten‹ ist die deutsche Sprache im öffentlichen Raum weitmöglichst sofort getilgt worden. Die Kinder der besonders in Schlesien zahlreichen autochthonen, übernommener, nicht ausgesiedelter Bevölkerung werden durch die Schule, mitunter kraft eines ›Staatlichen Repolonisierungs-Gymnasiums‹, der polnischen Nation zugeführt. | Swider, M.: *Schule und Jugend im Opperland-Schlesien nach 1945 – ein Bestandteil der Repolonisierungs- und Polonisierungspolitik*. In: Wrobel, R. M. (Hg.): *Ethnische Minderheiten und Erinnerungskulturen in Mittel- und Osteuropa*. Frankfurt/M. 2012, 133-158; auch Halicka, B.: *Polens Wilder Westen. Erzwingene Migration und kulturelle Aneignung des Oderraums 1945-1948*. Paderborn [u.a.] 2013.

Heuft, G. (Hg.): *Das späte Echo der Kriegskindheiten. Die Folgen des Zweiten Weltkriegs in Lebensläufen und Zeitgeschichte*. Göttingen 2014.

und schließlich die Offenlegung von NS-Verbrechen bringt den Zusammenbruch von Vorstellungswelten, die nach den rauschhaften »Massenerlebnissen«, dem »Aufstieg Deutschlands« weitgehend auf Führerlauben und Endsiegererwartung fixiert gewesen sind. Der Sieg der Alliierten bedeutet für alle junge Deutsche, nicht zu dem zu werden, was sie andernfalls in einem nationalsozialistischen »neuen Europa« als deklarierte »Herrenmenschen« alles hätten werden können.

Es beginnt die Suche nach einem Neuanfang.<sup>165</sup> Allemaal bringt der politische Neuanfang wie auch die Bedarfsfrage beim wirtschaftlichen Wiederaufbau der jüngeren Generation und dabei vornehmlich den jungen Männern rasch Aufstiegschancen. Im Osten betrifft das in den 1950er Jahren besonders Kinder von Arbeitern, im Westen solche aus akademischen und mittelständischen Milieus. Dabei wächst die junge Generation<sup>166</sup> zwischen Verdrängen, Skepsis und neuem Engagement in ein Deutschland hinein, das im »Kalten Krieg« schon nach kurzer Zeit eine staatliche Teilung in gegensätzliche politische Systeme erfährt. Die Schule in Ost und West folgt dem mit gleichermaßen gegensätzlichen Weltbildern bis hin zum Umgang mit dem jüngsten Zeitgeschehen und der Benennung jener Akteure, denen die jeweilige politische Neuentwicklung vornehmlich zu verdanken sei. Besonders schroff fallen die Gegensätzlichkeiten aus, wenn sie etwa die ideologischen Hinterlassenschaften betreffen, die vordem das Bild von Russland<sup>167</sup> und speziell vom »Bolschewismus« bestimmt haben. Für die bis zu über 30 Millionen Menschen aller Ethnien der Sowjetunion, die infolge des deutschen Vernichtungskrieges mehrheitlich als Zivilisten ihr Leben verloren haben, wird es in der westdeutsch geprägten politischen Erinnerungskultur<sup>168</sup> und Bildungsarbeit auch nach 1990 keinen dem gebührenden Platz geben.

### Fazit

Das 1933 in Deutschland errichtete Regime überzieht schon wenige Jahre später die meisten europäischen Völker mit Krieg, militärischer Besetzung und Terror, plündert sie wirtschaftlich aus, löst in seinem Machtbereich zahllose Verbrechen bis hin zum organisierten Völkermord aus. Je nach den Umständen involviert sind auch die Erziehungs- und Ausbildungseinrichtungen, die Schulen, seien es die in Deutschland oder unter deutscher Verantwortung die in den annektierten und besetzten Gebieten.

Verbunden mit personalpolitischen Maßnahmen und weltanschaulicher Lager- schulung von Lehrpersonen ist die Schule nach der nationalsozialistischen Macht- übernahme vornehmlich durch Veränderungen in ihren Lehr- und Lerninhalten

165 Siehe zum Beispiel Dretz, D. (Hg.): *Kriegsende. Erlebnisse Berliner Schüler. Erlebnisse von Schülern der Körner- und späteren Hegelschule vom Januar bis Mai 1945*. Berlin 2006.

166 Zu dieser u.a. Schörken, R.: *Die Niederlage als Generationserfahrung. Jugendliche nach dem Zusammenbruch der NS-Herrschaft*. Weinheim & München 2004 / Hübner-Funk, S.: *Hitlers Garanten der Zukunft. Biographische Brüche. Historische Lektionen*. Potsdam 2005 / Grundmann, M.; Hoffmeister, D. & Knoth, S. (Hg.): *Kriegskinder in Deutschland zwischen Trauma und Normalität. Botschaften einer beschädigten Generation*. Münster 2009 / Herrmann, U. & Müller, R.-D. (Hg.): *Junge Soldaten im Zweiten Weltkrieg. Kriegserfahrung und Lebenserfahrung*. Weinheim & München 2010 / Heinlein, M.: *Die Erfindung der Erinnerung. Deutsche Kriegskindheiten im Gedächtnis der Gegenwart*. München 2010 / Gottschlich, H.: *Das Bild in mir. Ein Kriegskind folgt den Spuren seines Vaters*. Gießen 2012.

167 Volkman, H.-E.: *Das Russlandbild in der Schule des Dritten Reiches*. In: Volkman H.-E. (Hg.): *Das Russlandbild im Dritten Reich*. Köln [u.a.] 1994, 225-256.

168 Assmann, A.: *Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention*. München 2020.

wie auch in ihrer inneren, an das »Führerprinzip« gehaltenen Ordnung zügig für die Ziele der Machthaber verfügbar gemacht worden. Es kommt zum radikalen Bruch mit allen Formen demokratischer und kollegialer Entscheidungsfindung, auch mit der Hochschätzung intellektueller Bildung, wie sie insbesondere für das höhere Schulwesen charakteristisch gewesen ist.

Das Schulwesen gerät unter reichsministerielle Leitung. Schulen, die speziellen herrschaftspolitischen Zwecken dienen, befinden sich in direkter Zuständigkeit der NSDAP. Private Unterrichts- und Betreuungseinrichtungen werden zur Sicherung des NS-Erziehungsmonopols nach und nach eliminiert. Verbunden mit der Verdrängung und ideologischen Umformung des Religionsunterrichts wird das Volksschulwesen auf die NS-Gemeinschaftsschule umgestellt. In der Berufsausbildung sichtbare Neuerungen folgen vornehmlich »wehrwirtschaftlichen« Erfordernissen. Im Einzelnen bleiben die Entwicklungen »kriegsbedingt« ungeschlossen. Überlegungen wie die Einführung eines 9. und 10. Schuljahres an der Hauptschule oder die auf das höhere Schulwesen ausgreifende, »Begabungsreservoir« freisetzende Schulgeldfreiheit werden nicht spruchreif.

Ohne dass es die Interessenlage der im Bildungszugang sozial begünstigten Bevölkerungsschichten grundsätzlich berührt, findet eine Schulstrukturreform nur insoweit statt, als 1938 die bisherige Typendifferenzierung im höheren Schulwesen bei Verkürzung der Schulzeit und Bewahrung der Geschlechtertrennung weitgehend zurückgenommen wird. Mit der 1940 begonnenen Einführung der Hauptschule manifestiert sich wie vordem schon mit der Einrichtung einer Anzahl von NS-»Eliteschulen« der die gesamte Schulpolitik beherrschende »Auslesegedanke«. Bezogen auf rassisch oder körperlich »Minderwertige« mündet er in Diskriminierung und systematische Vernichtungsaktionen.

Die herkömmlichen Schulleistungsansprüche gelten im Wesentlichen, insbesondere an den Oberschulen, fort, zugleich werden die kognitiven Fähigkeiten und das Wissen der Einzelnen durch weltanschauliche, »volksgemeinschaftliche« und körperliche Konditionierung markant gebunden. Dabei bringt auch der Schulunterricht in einen neuen Wirkungszusammenhang, was an herrschaftsdienlicher Ideologie im Alltagsbewusstsein der Bevölkerung und in theoretischen Einlassungen von Eliten aus der Zeit vor 1933 präsent ist. Das betrifft vor allem nationalistisch-völkische und antijüdische Positionen. In diesem Sinne werden die Lehrer zunehmend als politisch aktive Erzieher beansprucht. Zu Verbesserungen ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen kommt es kaum. Ansätze zur Akademisierung der Volksschullehrerausbildung werden Ende der 1930er Jahre aufgegeben. Insgesamt verliert die Schule im Herrschaftsgefüge des NS-Staates an Wertigkeit. Besondere Bedeutung bei der Erziehung und Ideologisierung der Jugend erlangt demgegenüber die HJ, der anzugehören für die entsprechenden Altersgruppen schließlich Pflicht ist. Die Staatsjugendorganisation versteht sich unter Entwertung vormaliger Bildungsideale als eigentlicher Träger nationalsozialistischer Erziehung und befindet sich von daher in einem latenten Spannungsverhältnis zur Schule.

## 7 Das deutsche Schulwesen nach Kriegsende

### 7.1 Zur Schulgeschichte in den Staaten der Besatzungsmächte

Mit der bedingungslosen Kapitulation steht das deutsche Bildungswesen zur Disposition der Siegermächte, eine Situation, wie sie noch nie zuvor bestanden hat. Deutsche müssen lernen, mit sich aus der Schultradition dieser Staaten ergebenden besatzungspolitischen Konzepten, zumindest mit anderen Sichtweisen umzugehen. Je nach politischer Konstellation werden deutsche Stimmen zur Geltung kommen und sich durchsetzen, welche die Reformbedürftigkeit der deutschen Schule unterschiedlich bewerten und dabei auch schulhistorisch kontrovers argumentieren.

Im Ergebnis kommt es in keiner der vier Zonen dazu, dass ein der deutschen Schultradition gänzlich fremdes, nicht auch von politischen Kräften vor 1933 in Deutschland selbst vertretenes Schulmodell implementiert wird. Jedoch sind deutscher Schulpolitiker wie nie zuvor genötigt, sich mit ausländische Schulkulturen auseinanderzusetzen. Dabei sind die Interventionen in der britischen Zone zurückhaltend, stark bei den Amerikanern, jenseits demokratischer Verfahren durchdringend in der sowjetischen Besatzungszone. So wird das schulpolitische Erbe der Besatzungszeit ganz unterschiedlich ausfallen, im Osten die Schulstrukturverhältnisse stark prägen, im Westen in dieser Hinsicht nur partiell Spuren hinterlassen, während die politischen Systeme in beiden deutschen Staaten, die der Schule ihre Zwecke zuweisen, gänzlich gegensätzlich ausfallen.

#### Frankreich

Die französische Schultradition steht der deutschen insofern nahe, als auch das Nachbarland bei häufigem Regierungs- und Ministerwechsel mit je eigenen, auch retardierenden Reformprojekten am dreigliedrigen vertikalen Schulsystem (z.B. école primaire, collège, lycée) festgehalten hat, wobei die vier Klassenstufen umfassenden Mittelschulen (écoles primaires supérieures) zunächst kaum bedeutsam sind. Anders als in Deutschland während der Weimarer Republik bestehen Übergänge von der Primarschule<sup>1</sup> (Volksschule) zur Sekundarschule (höhere Schule), die zum Universitätsstudium berechtigt, bis Ende der 1930er Jahre jedoch nicht.

Als Einheitsstaat kennt Frankreich traditionell anders als Deutschland keine Länderhoheiten in Bildungssachen. Die gesamte Bildungsverwaltung einschließlich des Hochschulwesens ist gesamtstaatlich zentralisiert. Sie steht unter Leitung eines entsprechenden Ministeriums, an das auch die Vergabe aller Schulzertifikate, Berechtigungen, akademischen Grade und Titel gebunden ist. Lediglich für die militärischen Bildungseinrichtungen, einige Fachschulen und das Schulwesen in den Kolonien und Protektoraten bestehen andere Zuständigkeiten.

Die Schule ist grundsätzlich Staats-, nicht Gemeindeinstitution. Die Lehrkräfte aller staatlichen Schulen und die Angestellten der Schulverwaltung haben Beamtenstatus. Sie werden seit 1889 staatlich besoldet, vom Staat ausgebildet und eingestellt. Regionale oder lokale Körperschaften haben nur beschränkte, auf die äußeren materiellen Bedingungen gerichtete Befugnisse in Schulangelegenheiten. Die durch

Schulorganisation

---

1 Combes, J. *Histoire de l'école primaire en France*. Paris 2013.

ministerielle Verfügung festgelegten Lehrpläne und Unterrichtsmethoden gelten mit Ausnahme der Privatschulen, denen sie empfohlen sind, einheitlich für ganz Frankreich.

Die Organisation eines vom Staat getragenen öffentlichen, kostenlosen und säkularen Unterrichts hat seit 1791 Verfassungsrang.<sup>2</sup> Zum Ausbau des Primarschulwesens (*écoles primaires*) kommt es gleichwohl erst in der Dritten Republik seit An-



Geoffrey, Henry Jules Jean (1853 bis 1924): *Der Schulraum* (1889) | Knabenklasse mit Lernanfängern und Fortgeschrittenen. Einheitliche Schulkleidung ist nicht üblich, jedoch werden häufig Kittelhänge getragen.

fang der 1880er Jahre.<sup>3</sup> Seit 1882 (Gesetz vom 28. März) besteht im Verbund mit der für die Primarschulen ein Jahr zuvor eingeführten Schulgeldfreiheit (Gesetz vom 16. Juni 1881) eine Unterrichtspflicht vom vollendeten sechsten bis 13. Lebensjahr. Haus- und Familienunterricht

bleibt zulässig, zudem verlassen viele Kinder die Schule vorzeitig oder besuchen sie unregelmäßig. Zwar wird die Schulpflicht erst 1937 auf das 14. Lebensjahr ausgedehnt, doch die im französischen Heer ermittelte Analphabetenquote geht von 31 Prozent im Jahre 1862 auf weniger als vier Prozent um 1914 zurück.<sup>4</sup>

Laizität |

Markant anders als in Deutschland fällt mit dem Prinzip der Laizität, mithin der Trennung des religiösen Lebens vom Schulunterricht, die Regelung des Religionsunterrichts aus. Auch hinsichtlich der Lehrpläne und des Lehrpersonals gilt dieses Prinzip. Bereits seit 1882 ist der Religionsunterricht an den staatlichen Schulen untersagt, wobei den Schülern allerdings ein Tag in der von Montag bis Sonnabend reichenden Schulwoche, der Donnerstag, für die jeweilige kirchliche Unterweisung freigegeben ist. Das Gesetz von 1886 unterbindet den Einfluss der Geistlichkeit im öffentlichen Elementarschulwesen. Priester und Ordensangehörige dürfen in den Pflichtschulen nicht unterrichten. Im Jahre 1901 werden die Unterrichtsorden ver-

2 Im Folgenden nach Völeker, O.: *Das Bildungswesen in Frankreich. Geschichte und Gegenwart.* Leipzig 1927 / Laue, F.: *Das französische Bildungswesen unter besonderer Berücksichtigung der höheren Schulen.* Leipzig 1926 / Honig, E.: *Die französische Schulreform nach dem zweiten Weltkrieg im Spiegel der pädagogischen Fachpresse Frankreichs.* Ratingen bei Düsseldorf 1964 / Ponteil, F.: *Histoire de l'enseignement en France. Les Grandes Étapes 1789–1964.* Tours 1966 / Schriewer, J.: *Schulreform und Bildungspolitik in Frankreich.* Bad Heilbrunn 1974 / Trouillet, B.: *Der „Sieg des preussischen Schulmeisters“ und seine Folgen für Frankreich 1870–1914.* Köln [u.a.] 1991; auch Ringer, F. R.: *Felder des Wissens. Bildung, Wissenschaft und sozialer Aufstieg in Frankreich und Deutschland um 1900.* Weinheim 2003 / Blichmann, A.: *Schulreform und Reformschule in Frankreich.* „Die Ecole élémentaire Vitruve“ im Horizont der Geschichte. Jena 2008.

3 Sébastien-Akira, A.: *Citizens in Their Right Place: Nation Building and Mass Schooling in Nineteenth-Century France.* In: Westerberg, J.; Boser, L. & Brühwiler, I. (Ed.): *School Acts and the Rise of Mass Schooling.* Cham 2019, 145-169.

4 *Monatsschrift für das gesamte Schulwesen* 1925/26. Leipzig 1926, 165.

boten. Ein Jahr später erfolgt die Schließung aller von Geistlichen geleiteten Schulen, die nicht die Genehmigung der Regierung nachgesucht haben. Das »Gesetz über die Trennung von Staat und Kirche« von 1905 bestätigt diese Rechtslage. Aus den katholischen Privatschulen, die in den 1930er Jahren dann doch von etwa 20 Prozent der Schulpflichtigen besucht werden, können durch den Präfekten die religiösen Symbole entfernt werden.<sup>5</sup> Jeder religiöse Bekehrungsversuch, jede Bekenntnispropagierung ist in allen öffentlichen Lehranstalten streng verboten. In den Internaten kann auf Wunsch der Eltern Religionsunterricht in der Anstalt außerhalb der Unterrichtszeit erteilt werden.

Bettanier, Albert (1851–1932): *Der schwarze Fleck* (1887) | Der Lehrer einer französischen Schule beim Umgang mit dem Lehrstoff über das 1871 an den deutschen Nachbarn verlorene »Elsass-Lothringen«. An deutschen Schulen wird die 1871 erfolgte Inbesitznahme der überwiegend deutschsprachigen, bis in das 17. Jahrhundert zum 1806 untergegangenen »Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation« gehörenden französischen Landesteile geschichtspolitisch als »Wiedergewinn verlorener Gebiete« behandelt.

Die Vorschul- und Primarschullehrkräfte werden ausnahmslos während eines vierjährigen Kurses an Lehrer- und an Lehrerinnenseminaren (*Ercoles normales*) ausgebildet, denen ausgebaut Primarschulen angeschlossen sind. Das Niveau dieser Einrichtungen ist seit den 1920er Jahren dem der höheren Schule weitgehend angeglichen worden. Die Lehrpersonen gelten als »Hussare der Republik« (*les hussards de la République*). Sie sind gehalten, die jeweilige Regierungspolitik zu vertreten. Zumindest wird Erziehung in republikanischer, mithin antiklerikaler und antimonarchistischer Gesinnung erwartet. In hohem Maße zeigt sich die Primarschullehrerschaft dann der 1920er und 1930er Jahre linksgewerkschaftlich organisiert, pazifistisch eingestellt und uneingeschränkt vom französischen Konzept der laizistischen Erziehung überzeugt. Lehrer und Lehrerinnen im öffentlichen Schuldienst sind Beamte. Frauen besitzen kein Wahlrecht.

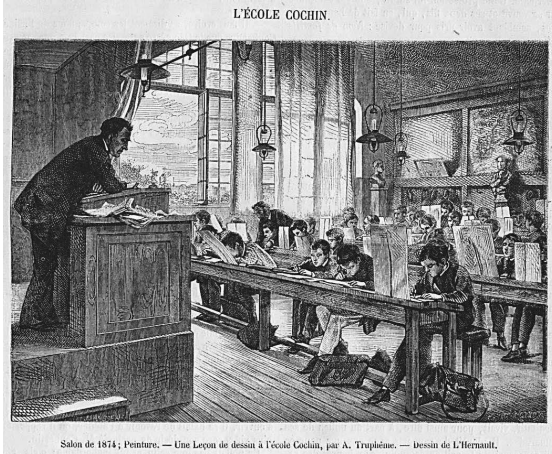
Im Sekundär-, aber auch im Primarschulwesen herrscht abgesehen von Gemeinden unter 500 Einwohnern weitgehend Geschlechtertrennung. Der Unterricht findet üblicherweise von acht bis elf Uhr vormittags sowie von ein bis vier Uhr nachmittags statt. Für die Schulerziehung sind die republikanischen Werte verbindlich. Kennzeichnend für die weltliche Volksschule sind ein entsprechender Moralunterricht und die staatsbürgerliche Unterweisung (*Instruktion Morales et civique*). Turnen und Sport gehören seit den 1880er Jahren gleichfalls zum Unterrichtsprogramm.



Unterricht  
und Er-  
ziehung

<sup>5</sup> Völcker, O.: *Das Bildungswesen in Frankreich. Geschichte und Gegenwart*. Leipzig 1927, 214.

Auch die vormilitärische Ertüchtigung<sup>6</sup> hat ihren Platz. Ihre Träger sind staatlich bezuschusste Vereine, und 1928 kommt es für alle Schulen und Hochschulen zeitweilig zu einer Koordination aller Aktivitäten durch ein Unterstaatssekretariat.



*Le Magasin Pittoresque XIII Année – 1875, 49 (Im Zeichensaal)*

Trotz Aussicht auf Vorteile im späteren Militärdienst nimmt aber nur eine Minderheit der Jugend an den entsprechenden Veranstaltungen teil. Schon die unmittelbar nach der unerwarteten Niederlage im deutsch-französischen Krieg 1870/71 zuerst in Paris, 1886 in ganz Frankreich für Schulbesucher ab dem 12. Lebensjahr eingeführten ›Schülerbataillone‹ und Schießübungen haben sich als wenig erfolgreich und sinnvoll erwiesen.

Eine Konstante der Schule bleibt hingegen die patriotische Erziehung<sup>7</sup> mit Verehrung nationalgeschichtlicher Helden, der Überzeugung von der Unsterblichkeit der französischen Nation, ihrer kulturellen Höhe und der von ihr verkündeten Humanitäts-

und Fortschrittsprinzipien. Der Unterricht ist üblicherweise straff organisiert. Er unterliegt nach Inhalt und Methode einheitlichen Vorgaben. Insbesondere die Lehrpläne für den meist jungen Frauen übertragenen Anfangsunterricht dienen auch der Durchsetzung einer einheitlichen Landessprache.

Ähnlich wie in Deutschland verbleibt ein Großteil der für die höhere Schule geeigneten Kinder sozialbedingt in der Primarschule. Drastische Nachteile ergeben sich vor allem für die Landkinder, von denen noch 1950 nur ein Prozent die Sekundarschulen und Hochschulen erreicht. Die große Mehrzahl der Landschulen ist einklassig. Es besteht herkömmlich ein erhebliches Stadt-Land- und auch ein Nord-Süd-Gefälle. Trotz postulierter Gleichheits- und Demokratisierungsprinzipien sowie zahlreicher Projekte einer Strukturreform der Schule kann sich wie zuvor auch in den 1930er Jahren eine kontinuierliche Reformpolitik nicht durchsetzen. Eine durchgreifende Reform, die etwa wie in Deutschland zur Einführung einer Grundschule geführt hätte, bleibt aus, der systemeigene scharfe Gegensatz von Elite- und Massenbildung besteht fort. Er kann nur in Ansätzen durch Sondereinrichtungen, die für ›begabte‹ Schüler vornehmlich aus ländlichen Regionen geschaffen werden, etwas vermindert werden. Dazu tragen vor allem die höheren Volksschulen (écoles primaires supérieures) mit mindestens drei an die Primarschule anschließenden

6 Rühlmann, P.: *Die französische Schule und der Weltkrieg*. Leipzig 1928 / Völcker, O.: *Die Wehransbildung der französischen Jugend*. Leipzig 1933 / Deutsche Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaft (Hg.): *Wehrgeist und Schule im Ausland*. Hamburg 1936, 91-121 / Wichmann, H.: *Vormilitärische Ausbildung*. Hamburg [1938], 15-44.

7 Siehe auch Vries, B. de: *La Grande Nation. Aufstieg und Fall eines Mythos? Konstruierte französischer Nationalidentität in französischen Schulbuchtexten und historiographisch-politischen Diskursen vom späten 19. Jahrhundert bis zum frühen 21. Jahrhundert*. Bochum 2016.

Schuljahren sowie Ergänzungskurse (*cours complémentaires*) mit einem ausgefeilten, auf die regionale Wirtschaftsstruktur bezogenen Unterrichtsangebot bei. Ermöglicht wird auf diesem Weg auch der Übertritt in das Volksschullehrerseminar.

Anders als in Deutschland existiert unter Staatsaufsicht ein starker Sektor privater Schulen. Er betrifft rund 20 Prozent der schulpflichtigen Kinder, hauptsächlich solche der katholischen Bevölkerung. »Freie Schulen« (*écoles libres*) können unabhängig von der Anzahl der teilnehmenden Kinder gegründet werden, sofern die staatlichen Lehrpläne bei Freiheit in der Stoffauswahl und in der Methode berücksichtigt werden. Privatschulen erhalten jedoch grundsätzlich keine staatlichen Zuschüsse. Das aus katholischer Sicht auf einer Art privatem Eigentumsrecht am Kind (*filiius aliquid patris*) beruhende, primäre Erziehungsrecht der Eltern, der Familie bleibt im öffentlichen Bildungswesen nachrangig und ist verfassungsmäßig nicht verankert. Das Kind gehört im Grundsatz der staatlichen Gemeinschaft, der Republik.

Privat-  
schulen

Weit stärker als in Deutschland etabliert und als öffentliche Einrichtungen in das Bildungswesen einbezogen sind schon seit den 1880er Jahren die freiwillig besuchten unentgeltlichen staatlichen Ganztagsvorschulen (*école maternelles*) für Kinder vom zweiten bis zum sechsten Lebensjahr. Es werden Vorbereitungsklassen eingerichtet, in denen begabte Kinder vor Einsetzen der Schulpflicht Elementares erlernen, ebenso solche für jene Kinder, für die umständehalber keinen Platz in einer ersten Primarschulklasse verfügbar ist. In Gemeinden unter 2.000 Einwohnern bestehen häufig Kleinkinderabteilungen der Primarschule. Bedürftige Kinder können regelmäßig eine Schulpeisung, nach Befund auch Schuhe und Kleidung erhalten.

Kleinkin-  
derschulen

Die höheren Lehranstalten, sowohl die staatlichen (*lycée*) wie die privaten (*collège*) sind durchgängig von den Primarschulen isoliert. An den Sekundarschulen bestehen, ähnlich den im deutschen höheren Schulwesen bis 1920 weithin üblichen Gymnasialvorschulen, schulgeldpflichtige vierjährige Elementarklassen. Diese Klassen werden 1923 nach ihrem Lehrplan zwar der Primarschule angenähert und 1932 zudem der Aufsicht der Primarschulverwaltung unterstellt, sie bleiben aber mit der Hauptanstalt organisatorisch verbunden. Erst 1945 werden die gymnasialen Vorklassen gesetzlich abgeschafft, doch ihre tatsächliche Auflösung wird sich gegen Widerstände wie zuvor in Deutschland hinziehen. Später als in Deutschland, nämlich erst im Laufe der 1920er Jahre, erhalten die Sekundarschulabschlüsse der Mädchen volle Anerkennung. Anders als im deutschen Gymnasialwesen tritt eine Gliederung der höheren Schule erst nach vier Jahren in der Oberstufe ein.

Sekundar-  
schulen

Mit der von 1928 bis 1933 eingeführten Schulgeldfreiheit für das öffentliche Sekundarschulwesen sind die aus gymnasialen Vorklassen aufgenommenen Schüler gegenüber denen aus dem Primarbereich an den Sekundarschulen allmählich in die Minderheit geraten. Vor diesem Hintergrund finden an den Sekundarschulen seit 1934 Aufnahmeprüfungen statt, die weit schärfer als in Deutschland ausfallen. Zu bestehen haben die Elfjährigen ein eintägiges, vor allem an der schriftlichen Ausdrucksfähigkeit bemessenes Examen. Alle Kinder werden über den frühzeitig einsetzenden Auslesemechanismus formal gleichbehandelt. Die Nachteile, die Kindern aus Familien und Sozialräumen mit geringem oder fehlendem Unterstützungspotential damit entstehen, werden ignoriert.

Das siebenjährige, später sechsjährige Sekundarschulwesen (*enseignement secondaire*) ist seit 1902 nach dem Verhältnis von Latein, Griechisch, modernen Fremdsprachen und Naturwissenschaften von der Eingangsklasse ab in vier Abtei-

lungen, eine davon lateinlos, gegliedert. Damit wird vor allem in den Oberklassen durch Spezialisierung einer bestimmten universitären Studienrichtung gearbeitet.



*Ecole St. Georges; le 23 / 9 / 1935* ■ *Flüchtlinge auf einer Landstraße in Nordfrankreich / VORMARSCH.* Farbfotos von Heinz Schröter. Mit einem Vorwort von Helmut Jahn. Herausgegeben von der Propaganda-Kompanie einer Armee. Gedruckt im Jahre 1944 in der Imprimerie E. Desfossés-Néogravure, Paris

1910 und neun Prozent im Jahr 1945, bleiben die bildungsexpansiven Erträge relativ mäßig.

### Großbritannien

Die Länder des Vereinigten Königreichs (UK) England, Wales, Schottland und Nordirland<sup>9</sup> verfügen jeweils über ein eigenes Schulwesen mit teils wesentlich un-

Zeitweise gelingt es den Gegner dieser Regelung jedoch, die volle Wiederherstellung des lateinisch-griechischen Gymnasiums zu erreichen. Im Jahre 1925 wird die moderne Sektion der lateinischen gleichgestellt, doch bleibt der Besuch der mathematischen und technischen Abteilung hinter den Erwartungen zurück. Zu einer Ausdifferenzierung nach selbständigen Schultypen wie in Deutschland

kommt es nicht. Sämtliche vier Abteilungen müssen in demselben Schulgebäude untergebracht sein. Doch das Fächer- und Fachlehrersystem bringt es mit sich, dass die nach ihren Abschlüssen in verschiedene Kategorien aufgegliederten Lehrkräfte wenig kooperieren.

Reformpädagogische Intentionen, die sich in ministeriellen Vorgaben niederschlagen, erlangen seit den 1920er Jahren nur in den Primarschulen eine gewisse reale Bedeutung. Formen offenen Unterrichts sind der höheren Schule fremd. Sie ist ihrem Herkommen<sup>8</sup> nach eine elitäre Institution, die weithin auf Vermittlung abstrakt bleibender und enzyklopädischer Kenntnisse baut, entsprechend umfangreiche Lehrpläne mit sich führt. Gemeinhin werden die Schüler mit Rücksicht auf die Konkurrenz der Privatschulen in die nächsthöhere Klasse versetzt, jedoch ist die Abschlussprüfung dann rigoros. Wiederholungsprüfungen gibt es kaum. Der Anteil von Kindern, die die schulgeldfreien höheren Schulen besuchen, steigt, doch mit von zwei Prozent im Jahr

8 Caron, J.-C.: *Jugend und Schule. Gymnasiasten in Frankreich und Europa (1780-1880)*. In: Levi, G. & Schmitt, J.-C. (Hg.): *Geschichte der Jugend. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart*. Frankfurt/M., 1997, 167-238.

9 Dreßler, B.: *Geschichte der englischen Erziehung*. Leipzig 1928 / Meißer, P.: *Die Reform des englischen höheren Schulwesens im 19. Jahrhundert*. Leipzig 1929 / Schultze, W. (Hg.):

terschiedlicher Struktur, Tradition und Prägung. Normierung und Zentralisation setzen sich kaum durch, hingegen besteht außerordentliche Mannigfaltigkeit und Freizügigkeit in Schulsachen, zudem existieren zahlreiche regionale und lokale Gewohnheitsrechte.

Das englische Schulwesen<sup>10</sup> ist dabei bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts weitgehend privater Natur und hauptsächlich auf die Erziehung der sozialen Oberschichten gerichtet. Seit den 1830er Jahren hat sich der Staat allmählich an der Finanzierung der von der Kirche von England, der römisch-katholischen Kirche und anderen konfessionellen Körperschaften<sup>11</sup> eingerichteten nicht öffentlichen Elementarschulen beteiligt. In den 1870er Jahren setzt eine staatlich organisierte Elementarbildung ein. Neben die kirchlichen Schulen treten zunehmend bekenntnis­mäßig nicht gebundene board schools, die von örtlich gewählten Körperschaften, den »Local Education Authorities« (L.E.As) dort eingerichtet werden, wo keine kirchlichen Schulen bestehen. Die religiöse Unterweisung ist in diesen Schulen freigestellt. Findet sie statt, soll sie keinen konfessionellen Charakter haben. Über Lehrpläne und pädagogische Ausrichtung der Schule bestimmen die lokalen Schulgremien nach eigenem Ermessen. Es besteht allgemeine Schulpflicht bis zum 13., ab 1900 bis zum 14. Lebensjahr.

Mit dieser Entwicklung treten der Staat und die lokalen Behörden in die Schulfinanzierung ein. Sie ist zugleich das wichtigste Instrument, schulpolitischen Einfluss auszuüben. Der Umfang staatlicher Zuschüsse (grants) wird von der Erfüllung bestimmter Standards (effective education) abhängig gemacht, so vor allem von der Regelmäßigkeit des Schulbesuchs und den nach dem »Revised Code« seit 1862 ermittelten Schülerleistungen, nach denen sich zunächst auch die Lehrergehälter bemessen.<sup>12</sup> Die Schule selbst liegt weitgehend in der Verantwortung der L.E.As, die weitreichende Gestaltungsrechte haben. In die inneren Schulangelegenheiten greift der Staat nicht ein.

Mit der nach Ende des Weltkrieges begonnenen Bildungsreform völlig schulgeldfrei, wird die Volksschule (elementary school) normalerweise ab dem fünften oder sechsten Lebensjahr besucht. Die Schulpflicht reicht bis zum 14. Lebensjahr und kann nach Ortsstatut um ein Jahr verlängert werden. Ein Abgang von der Schule ist fortan erst nach Abschluss des entsprechenden Unterrichtssemesters, nicht mehr wie bisher sofort nach Vollendung des schulpflichtigen Alters möglich. Nach dem fünften oder sechsten Schuljahr geht in den größeren Städten ein Teil der Schüler zu drei- bis vierjährigen mittleren Schulen (central school; junior technical school) über.

Herkömmlich weitgehend humanistisch-literarisch ausgerichtet, nunmehr den naturwissenschaftlichen Fächern und modernen Fremdsprachen geöffnet, nehmen höhere Schulen (grammar school) Schüler im elften Lebensjahr nach sechs- oder fünfjährigem Schulbesuch und einer Prüfung auf. Für diese Schulen besteht seit 1900 eine zentrale staatliche Verwaltungsbehörde »Board of Education«, welche die Verbreitung öffentlicher höherer Schulen erheblich vorangebracht hat. Mit der di-

---

*Schulen in Europa*. Band II: Teil A. Weinheim, Berlin & Basel 1969 / Lawson, J. & Silver, H.: *A Social History of Education in England*. Frome & London 1973.

10 Quesel, C.: *Pädagogik und politische Kultur in England 1870–1945*. Bern [u.a.] 2005.

11 Dazu auch Stratenwerth, W.: *Ein Lehrer und tausend Schüler. Joseph Hamels Dokumentation über den „gegenseitigen Unterricht“ (Paris 1818)*. Bergisch Gladbach 2014.

12 Kotthoff, H.-G.: *Curriculumentwicklung in England und Wales. Das Nationale Curriculum zwischen 1976 und 1990*. Köln [u.a.] 1994, 39 ff.